

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Weiserfeld, für Anzeigen W. Vindau. Abdruck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 28861. 25% Zuschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht regelmäßiger Ausgabe keine Gewähr. Postzeitungssatzung Nr. 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,80 M., Abholer 2,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf., Postvorschritt unentgeltlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 127 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Für die Ausgabe Alsterleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellenangebote 3 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Postzeitungssatzung: Alsterleben und Galbe Seite 268 der Postzeitungssatzung.

Nr. 49

Freitag, den 27. Februar 1931

42. Jahrgang

## Blutige Bilanz des kommunistischen Erwerbslosenrummels

### Vier Tote klagen an

#### Allgemeines Fiasko - Schreckschüsse in Magdeburg - Tote in Leipzig

Der kommunistische „Welt-Erwerbslosentag“ hat, wie vorausgesehen war, mit einem allgemeinen Fiasko geendet. Die Massen der Arbeitslosen folgten nirgends den kommunistischen Parolen. Weder in Europa noch in Amerika kam es zu ernsthaften Zwischenfällen. Nur in Leipzig erfolgte ein Zusammenstoß, der Todesopfer forderte.

In Magdeburg brachten die Kommunisten etwa 700 Menschen auf die Beine. Ihre Demonstration richtete sich viel weniger gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung als gegen die Polizei. Polizeibeamte wurden in der rüdesten Art von jungen Vurschen angepöbelt. Es kam an verschiedenen Stellen zu Konflikten zwischen Polizei und Demonstranten. Die Polizei sah sich wiederholt genötigt, Schreckschüsse abzugeben. Gegen Mitternacht herrschte wieder Ruhe.

In Berlin blieb es in den Vormittagsstunden gänzlich ruhig. Am Nachmittag kam es meist an oder in der Nähe der Erwerbslosenzustellen zu kleinen Ansammlungen. Überall genügte lediglich das Erscheinen der Polizei, um die öffentliche Ordnung wiederherzustellen.

An einzelnen Stellen, vor allem im Norden Berlins, gelang es den Demonstranten, in einigen Läden Lebensmittel in geringen Mengen zu rauben. Meist konnten die Täter sofort gefasst werden.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die von den Kommunisten unternommenen Bemühungen, die am Abend aus den Betrieben kommenden Arbeiter zum Mitdemonstrieren zu veranlassen, ohne jeden Erfolg blieben. —

#### Der Leipziger Zusammenstoß

In Leipzig, 26. Februar. Am Mittwochnachmittag fanden hier in zwei verschiedenen Lokalen kommunistische Versammlungen statt, die reibungslos verliefen. Nach Schluß der Versammlungen bildeten sich wiederholt Zusammenrottungen, und schließlich formierte sich ein Demonstrationzug von etwa 2000 Personen.

Als sich dem Zug ein Polizeikommando entgegenstellte, wurde dieses mit Steinen beworfen und beschossen. Es wurden sechs Polizeibeamte durch Steinwürfe mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Beamter erhielt einen Streifschuß am Schenkel, während bei einem andern Beamten das Geschoß am Koppelschloß abprallte.

Nunmehr machten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch. Hierbei wurde einer der Angreifer getötet und acht z. T. schwer verletzt. Drei der Schwerverletzten sind nach ihrer Entlassung ins Krankenhaus gestorben. Mehrere Verletzte befinden sich in Lebensgefahr.

Unter den Schwerverletzten befindet sich ein 12jähriger Knabe, der einen Schuß in die Schläfe erhielt, als er, in einer Haustür stehend, den Zusammenstoß ansah. —

## 30 ehemalige Kommunisten treten der Sozialdemokratischen Partei bei

### Los von Moskau!

#### Landtagsabgeordnete, Stadträte, Stadtverordnete, Betriebsräte u. a. Funktionäre

Die Aktivität der Sozialdemokratischen Partei führt neue Kämpfer in ihre Reihen. Eine geschlossene Gruppe von dreißig früheren Kommunisten, die sich nach dem Ausschluß aus der KPD, als unabhängige kommunistische Partei selbständig organisiert hatte, hat in Berlin den Antrag gestellt, in die Sozialdemokratische Partei aufgenommen zu werden.

Der Bezirksvorstand hat in seiner letzten Sitzung diesem Antrag stattgegeben. Die zur Partei übergetretenen Genossen veröffentlichten eine Erklärung, die wir im folgenden wiedergeben:

#### Erklärung!

Die gut organisierten Vorstände der Unternehmer zum Zwecke der Lohnherabsetzung, Verlängerung der Arbeitszeit, Abbau der Sozialgesetze usw. zeigen, daß die Arbeiterklasse alle Ursache hat, sich gegenüber den Klassengegnern in höchster Alarmbereitschaft zu halten.

Aus der Erkenntnis heraus, daß zur Abwehr des Angriffs auf die Lebenshaltung des Proletariats die Geschlossenheit der wirtschaftlichen proletarischen Organisationen eine unbedingte Notwendigkeit ist, haben wir uns gegen eine Politik gewandt, welche ein geschlossenes Handeln des klassenbewußten Proletariats verhindert und zur Zerschlagung (Spaltung) ihrer wirtschaftlichen Interessenvertretung führen mußte.

In einer Zeit, in der es mehr denn je Aufgabe jedes marxistisch denkenden Arbeiters sein mußte, jede Zersplitterung, die immer eine Schwächung der Kampfkraft des Proletariats bedeutet, zu verhindern, geht die KPD, dazu über, durch Schaffung sogenannter revolutionärer Gewerkschaftsorganisationen (RGO) die freien Gewerkschaften zu spalten.

Die offizielle KPD hat bereits in den letzten Jahren durch ihre Agitation, die sozialdemokratische Arbeiter als sozialfaschisten und somit als Teile der faschistischen Bewegung hinstellte,

das Herausbilden einer Einheitsfront der Arbeiterklasse verhindert und damit auch den Nationalsozialisten indirekt Hilfsdienste geleistet.

Von dem Gedanken ausgehend, daß die Geschlossenheit der Arbeiterklasse die wichtigste politische Gegenwartsaufgabe ist, haben die Unterzeichner dieser Erklärung, die bisher der Gruppe der unabhängigen Kommunisten angehörten, zunächst versucht, die aus der KPD, ausgeschlossenen oder ausgetretenen Gruppen zu einer politischen Organisation zu vereinen.

Der Lauf der Verhandlungen hat jedoch gezeigt, daß alle die Gruppen, die jede für sich freieste Diskussionsmöglichkeit in der KPD verlangen, sich nicht dazu auftraffen können, durch ihren Zusammenschluß eine Organisation zu schaffen, die diese Forderung freier Ausdrucks über politische Streitfragen restlos erfüllt.

Die akute faschistische Gefahr, der die Arbeiterklasse gegenübersteht, gestattet es nicht, daß sie ihre eigene Front durch dauernde Kämpfe einzelner Gruppen gegeneinander zermüht, sie verlangt sowohl in der gewerkschaftlichen wie in der politischen Organisation ein geschlossenes Auftreten gegenüber dem Klassengegner.

Deshalb kann das Ziel des wirklichen proletarischen Kampfers nur die Schaffung der einheitlichen proletarischen Organisation sein.

Die KPD, die jede Mitbestimmung ihrer Mitglieder bei der Festlegung der politischen Marschroute bewußt ausschaltet, die schon durch ihre Organisationsform die Möglichkeit fruchtbarer politischer Diskussion unterbindet, die die geringste Abweichung von der gerade gültigen Parteilinie mit dem Ausschluß aus der Partei ahndet, kann dieses Sammelbecken nicht werden.

Wir aber sind der Ansicht,

daß die Einheitlichkeit der gewerkschaftlichen Organisation unbedingt erhalten, die Einheitlichkeit der politischen Organisation mit allen Mitteln angestrebt werden muß,

und glauben, daß wir in der Sozialdemokratischen Partei die Möglichkeit haben, für diese Ideen zu wirken.

gez. Leh, Hermann, Stadtrat (politisch organisiert seit 1909); Naddak, Erich, M. d. L. (1910); Gilmer, Richard, Stadtverordneter (1906); Obendiek, Wilhelm, M. d. L.; Rosenthal, Frieda, Führerin (1918); Lucke, Karl, Stadtrat (1909); Wolmann, Karl, Maschinenführer (1918); Jagermann, Richard, Expedient (1911); Roth, Paul, Tischler (1909); Willmann-Roth, Friedel, (1922); Eckert, Fritz, Angestellter (1911); Börner, Artur, Werkzeugmacher (1910); Günther, Hermann, Maschinenbauer (1910); Weidt, Hermann, Dreher (1922); Schoob, Karl, Metallarbeiter (1919); Remisch, Rudolf, Fahrradschlosser (1922); Feisenberg, Ludwig, Buchhändler (1915); Schlager, Wilhelm, Arbeiter (1919); Wüttcher, Else, Hausfrau (1919); Wüttcher, Paul, Werkzeugmacher (1912); Schulz, Georg, Betriebsrat (1926); Riß, Otto, Arbeiter (1906); Rode, Ernst, Betriebsrat (1920); Wolmann, Otto, Betriebsrat (1911); Radtke, Ernst, Betriebsrat; Gurk, Andreas, Hauswart (1919); Schrotz, Robert, Betriebsratsmitglied; Sandfak, Artur, Arbeiter; Bennwitz, Fritz, Arbeiter; Gnab, Willi, Gewerkschaftsangestellter (1910).

\*

Leh und Naddak sind unbesoldete Stadträte im Berliner Magistrat, Lucke ist besoldeter Stadtrat in Neufahrn, Gilmer und Frieda Rosenthal sind Stadtverordnete in Berlin. Der Landtagsabgeordnete Obendiek gehört organisatorisch nach Stettin.

Diese dreißig Genossen haben den Weg zur wirklichen Einheitsfront der Arbeiterschaft gefunden. Ihr Beispiel wird weiterwirken! —

## Kommunistische Koalitionspolitik

### Deutsche Industrieführer nach Moskau eingeladen

Von Kurt Heinig.

Der oberste Volkswirtschaftsrat der Sowjet-Union — nach deutschen Begriffen das russische Wirtschaftsministerium — hat eine große Anzahl der prominentesten deutschen Wirtschaftsführer zu einer Besichtigung russischer Industriewerke eingeladen und diese Einladung ist dankend angenommen worden.

In Moskau werden die deutschen Industrieführer durch den russischen Wirtschaftsminister Molotow und den russischen Minister des Neubaus Litwinow feierlich offiziell empfangen werden.

Wer sind nun diese deutschen Wirtschaftsführer und Großkapitalisten, mit denen die russische Regierung geschäftliche Koalitionsverhandlungen führen wird?

Da ist zuerst der Geheime Kommerzienrat Peter Bloedner vom Bloedner-Konzern, der Verwandte des bekannten Zentrumsvertreeters im Reichstag, Peter Bloedner, der in den Aufsichtsräten 31 deutscher Großindustrieller Aktiengesellschaften.

Weiter hat die Einladung nach Rußland Artur Bloch angenommen. Er ist Direktor der Friedrich-Krupp-WG. und sitzt in 17 deutschen großindustriellen Aufsichtsräten.

Der Dritte im Bunde der deutschen Industrielegation nach Rußland ist der bekannte Reaktionär Konrad v. Borst. Er sitzt zwar „nur“ in fünf Aufsichtsräten, aber darunter befindet sich zum Beispiel auch der Zentralausschuß der Reichsbank. Im übrigen ist Vorsitz der Führer in der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände.

Die Elektrizitätsindustrie schickt zwei ihrer prominentesten Leute nach Moskau, und zwar Pfeffer von der AEG. und den bekannten Rüttgen vom Siemens-Konzern. Rüttgen ist Vorsitzender des Direktoriums der Siemens-Schuckert-Werke und wurde berührt und berichtigt durch seine eigenartige „Entdeckung“ Amerikas. Nachdem er dort gewesen war, schrieb er ein Buch, in dem die Nationalisierung und das zwangsläufige Arbeitstempo verherrlicht wurden.

Die Vereinigten Stahlwerke schicken ihren Generaldirektor Poensgen. Er repräsentiert selbstverständlich auch ein gutes Duzend deutscher großindustrieller Aufsichtsräte.

Weitere Einladungen sind ergangen an den Generaldirektor Dr. Voret von der Deutschen Edelstahlindustrie, an den Kommerzienrat Busch vom Linde-Hofmann-Konzern, an den Geheimrat Buz von der Maschinenfabrik Augsburg-Münchener, an Paul Hager von der Stahlfirma Steffens, an den Generaldirektor Girsch vom Girsch-Kupfer-Konzern, an Krahe, dem Teilhaber der Firma Otto Wolff, an den Direktor Mayer-Etscheidt von der Gute-Hoffnungshütte, an den Generaldirektor Noe von der Schichauwerk, an Dr. Blah vom Frankfurter Metallkonzern, an den Geheimrat Reineker von der F. E. Reineker-WG. und den Generaldirektor Meuter von der Demag.

Die deutschen Industriellen erklären, daß sie der Einladung nach Moskau nur folgen, um mit den Vertretern der Sowjetwirtschaft Fühlung zu nehmen und in die Aufbaustrebungen Rußlands Einblick zu gewinnen. Ueber einzelne Geschäfte soll nicht verhandelt werden. Das klingt recht eigenartig. Die Russen haben doch sicher die deutschen Industrieführer nicht aus Liebe oder etwa aus dem Gefühl gemeinschaftlicher Herrschaftsideen eingeladen. Praktisch wird aus dem Besuch ein Versuch wirtschaftlicher Koalitionspolitik herauskommen. Die harten Tatsachen korrigieren auch hier das kommunistische Geschrei, die Resolutionen und die Demonstrationen.

Hoffentlich werden die russischen Arbeiter von unsern Kommunisten nicht über den Besuch der deutschen Industrieführer falsch unterrichtet. Hoffentlich klappt in Moskau die Regie. Es wäre doch peinlich, wenn bei der Ankunft der eleganten Schlafwagen der deutschen Industrieführer die Moskauer Belegschaften zur Demonstration angetreten wären, etwa mit Ueberschriften aus der „Roten Fahne“ als Transporter und Spruchbänder. Die beabsichtigte wirtschaftliche Verständigung würde sicher leiden, wenn Herr Vorfing oder Koettgen oder Bloedner lesen würden: „Nieder mit den deutschen Scharfmachern“, „Beseitigt die kapitalistischen Fetzwanne“. Auch die deutsche kommunistische Presse muß in den vierzehn Tagen ordentlich aufpassen, damit sie nicht falsche Ueberschriften bringt. —

# „Ungewöhnlich plumpe Fälschung“

Vor der letzten Reichstagswahl hatte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dittmann in einer Wahlversammlung in Striegau in Schlesien den vom deutsch-nationalen „Striegauer Anzeiger“ nachgedruckten angeblichen Aufruf des Rats der Volksbeauftragten „An alle!“ vom 9. November 1918 als Schwindel bezeichnet. Am Tage vor der Wahl brachte das deutsch-nationale Blatt einen Artikel „Und er ist doch echt“, in dem es behauptete: „Nun, es wurde festgestellt: „Das Originalmanuskript zu diesem Aufruf befindet sich im Archiv des Reichsinnenministeriums.“

Dittmann bekam das Blatt mit dieser Behauptung erst wochenlang später zu Gesicht. Neuerdings hat das Blatt in einer Jahreschronik diese Behauptung wiederholt. Darauf fandte Dittmann den „Striegauer Anzeiger“ vom 13./14. September 1930 an das Reichsinnenministerium mit der Bitte um Mitteilung, ob sich ein solches Manuskript im Archiv des Ministeriums befinde. Auf diese Anfrage hat Genosse Dittmann nunmehr am 21. Februar 1931 folgende Antwort erhalten:

„Unter Mitleitung der anliegenden Nr. 215 des „Striegauer Anzeigers“ vom 13./14. September 1930 beehre ich mich mitzuteilen, daß nach den vorgenommenen Feststellungen weder im Reichsministerium des Innern noch im Reichsarchiv ein Originalmanuskript zu dem angeblichen Aufruf der Volksbeauftragten vorhanden ist.“

Ferner erlaube ich mir noch folgendes zu bemerken: Unmöglich kann dieser Aufruf im damaligen Reichsamt des Innern oder einer anderen Zentralbehörde des Reichs auf Veranlassung des die Regierung führenden Rats der Volksbeauftragten (Ebert, Gaase, Scheidemann, Landsberg, Dittmann, Barth) entstanden sein. Diesen Rat der Volksbeauftragten gab es am 9. November noch nicht. Der erste von ihm beauftragte Aufruf datiert vom 12. November 1918 und hat ganz andere Inhalt (s. vgl. Reichsgesetzbl. S. 1303).

Die Aufrufe, welche am 9. November erlassen und in den beim Reichsarchiv gesammelten Zeitungen aus jener Zeit abgedruckt sind, stammen von Prinz Max von Baden (Thronverzicht), Ebert (Übernahme der Reichsamtgeschäfte und Eintritt der neuen Regierung), von der Sozialdemokratischen Partei (Erfüllung ihrer Forderungen), vom Arbeiter- und Soldatenrat (Generalstreik). Schließlich gibt es noch einen von Ebert, Scheidemann und Landsberg unterzeichneten Aufruf: „Volksgenossen!“

Die Form des Aufrufs und die Anrede „An alle!“ läßt vermuten, daß er den Aufrufen, welche die bolschewistischen Machthaber nach der siegreichen zweiten russischen Revolution im November 1917 erlassen haben, nachgemacht ist. Er stellt eine ungewöhnlich plumpe Fälschung dar. gez. Wirtz.“

Wird weder im Reichsinnenministerium noch im Reichsarchiv ist etwas von dem gefälschten Aufruf bekannt, und er wird vom Reichsinnenminister Dr. Wirtz als eine „ungewöhnlich plumpe Fälschung“ gebrandmarkt. Ueberall, wo er künftig wieder auftauchen sollte, können unsere Genossen ihn jetzt als amtlich entlarvten Schwindel kennzeichnen. —

# Hitler flegelt Hindenburg an

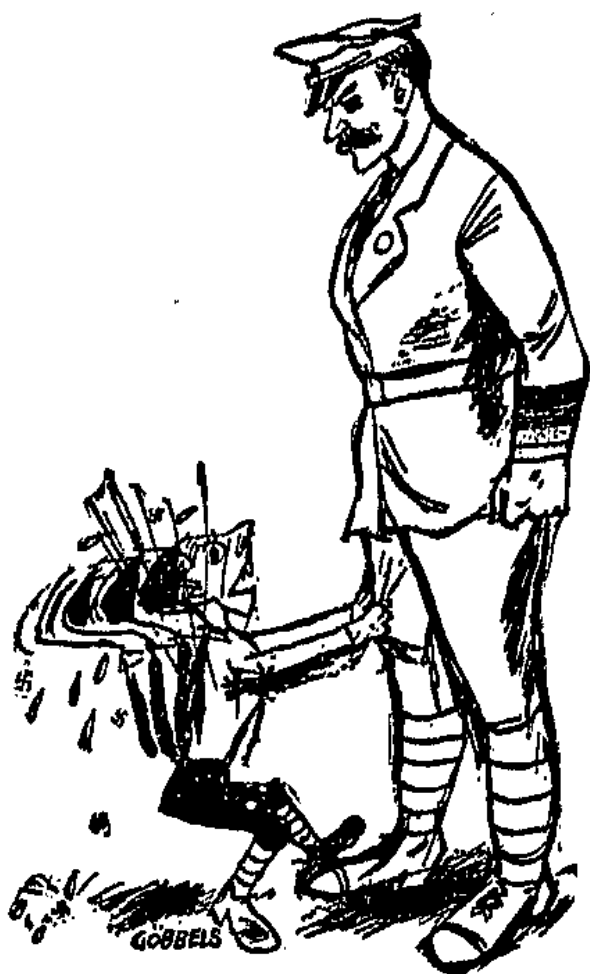
Der Brief des Reichspräsidenten Hindenburg, in dem die Deutschnationalen wegen ihres Auszugs aus dem Reichstag gerüffelt wurden, hat auch bei den Nazis Verwirrung angerichtet. Um die Wirkung dieses Briefes auf die Kritiker in der eignen Partei abzuschwächen, unternahm es Hitler in einer Münchener Versammlung, dem Reichspräsidenten zu unterstellen, daß er diesen Brief wahrscheinlich gar nicht selbst geschrieben habe.

Hindenburg sei gar kein politischer Denker, sondern werde selbst gelenkt. Seine Stellungnahme nutze nicht dem deutschen Volk, sondern nur einer Regierung, die zu zwei Dritteln eine Politik mit dem Marxismus mache. Deshalb gelte auch hier das Wort: „Mitgegangen, mitgefangen“ (Die richtige Fiktion des Sprichwortes „Mitgegangen, mitgefangen“ unterließ der tapfere Herr Hitler offenbar in Erinnerung an das Republikfluchtgesetz). Der Reichspräsident hoffe vergeblich, daß die nationale Opposition seine Politik retten werde, denn er dürfe nicht vergessen, daß diese Opposition überhaupt nur da sei, weil sie sich

nicht der Wege Hindenburgs bedient habe, sondern gegen ihn entstanden sei. Die Nationalsozialisten lehnten ein für allemal die Versuche des Reichspräsidenten ab, sich zum Hilfsdienst für die heutige Regierung heranziehen zu lassen.

Die Versammlung, die fast zur Hälfte aus weiblichen Hitler-Anhängern bestand, erklärte sich durch stürmischen Beifall mit dieser Apostrophierung des Reichspräsidenten einverstanden.

# Goebbels Triumph



Goebbels: „Seht, — seht: das Reichsbanner wackelt!“

# Reichstag

Die Reichstagsführung am Mittwoch wurde durch eine Rede des kommunistischen Abgeordneten Schröder eingeleitet, der die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrags verlangte. Dieser Antrag fordert die Zurückziehung der Polizei von den Straßen Berlins und die Aufhebung des Demonstrationsverbots gegen die kommunistische Partei. Der Antrag wurde nicht auf die Tagesordnung gesetzt, weil aus der Mitte dagegen Widerspruch erhoben wurde.

Es wurde dann weiter der Haushalt für Ernährung und Landwirtschaft debattiert. Der christlich-soziale Abgeordnete Menken meinte, daß die Bauern mit den Arbeitern gemeinsam gegen den Lohnabbau stehen sollten. Er hat also begriffen, daß starke Kaufkraft der Massen auch der Landwirtschaft zugute kommt. Im übrigen aber segelte der Redner ganz in den Bahnen einer Hochschulpolitik.

Die Interessen des Mittelstandes vertrat wieder einmal der Wirtschaftsparteiler Freybe, so wie er es versteht. Die ganze Rede war gegen die Mittelstandsinteressen gerichtet. Herr Freybe ist nicht fähig, zu begreifen, daß der Hochkapitalismus sich bis ins Letzte organisiert hat und unter seiner Zwangswirtschaft der Mittelstand ganz anders leidet als unter der gar nicht mehr vorhandenen staatlichen Zwangswirtschaft.

Der bairische Bauernbündler Dr. Fehr mußte die sachkundigen Ausführungen des sozialdemokratischen Redners Tempel anerkennen. Er polemisierte aber gegen dessen Berechnungen über die Höhe der Subventionierungen durch Zölle an die Landwirtschaft. Als er ausführte, die Sozialdemokratie habe ihr früheres Dogma unbedingten Festhaltens am Freihandel aufgegeben, wurde er durch zahlreiche sozialdemokratische Zwischenrufe darauf aufmerksam gemacht, daß die Sozialdemokratie niemals grundsätzlich freihändlerisch gewesen ist.

Der Kommunist Hoernle sagte, daß der Preisabbau bestenfalls 50 Pfennig pro Woche und Familie bedeute, der Lohnabbau dagegen 8 Mark. Der Weizenpreis werde in Deutschland künstlich auf der dreifachen Höhe des Preises viel besseren Weizens aus Kanada und den Vereinigten Staaten im Hamburger Freihafen

gehalten. Dann erging sich Hoernle in heftigen Angriffen auf die Sozialdemokratie und die Großeinkaufsgesellschaft der Konsumvereinsgenossenschaften.

Der Deutsche Volksparteiler Meyer zu Belm sprach sich ganz im Sinne des Reichernährungsministers Schiele aus. Er äußerte sich gegen ein Reichsmonopol auf Südkücheln.

Der Deutsche Bauernpartei-er Müllerbrandt (Schlesien) führte den Nachweis, daß Zölle nicht unbedingt preissteigernd zu wirken brauchen.

# Abg. Dobbert (Soz.)

In den spätern Nachmittagsstunden kam einer der jungen sozialdemokratischen Abgeordneten, Dobbert (Meißen), zum Worte. Er ist aus unserer Jugendbewegung hervorgegangen und seine parlamentarische Jungferrede läßt tüchtige Leistungen von ihm erwarten. Bei großer Sachlichkeit und lebhaftem Vortrag gelang es ihm, das Ohr des Hauses zu gewinnen. Er meinte, die Sozialdemokratie könne der deutschen Landwirtschaft sagen: „Ich habe schon so viel für dich getan, daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt.“ Der Landbau solle endlich auch den neuen Staat gerecht behandeln. Wir wollten eine

# Verständigung zwischen Arbeitern und Bauern.

80 bis 100 Millionen Mark seien allein für die Nationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens aus Staatsmitteln gegeben worden. Die Konsumgenossenschaften hätten niemals Staatsmittel erhalten. Es könnten also doch wohl die landwirtschaftlichen Genossenschaften noch einiges von den Arbeitergenossenschaften lernen. Die Landarbeiter würden nicht ausreichen, genug bezahlt. Die Technisierung der Landwirtschaft erfordere aber hochqualifizierte Arbeiter.

Sinnlos sei die Forderung der Landbauführer gegen die Sozialpolitik.

denn ohne die sozialpolitischen Leistungen würde die deutsche Landwirtschaft noch weniger absehen können. Das wirtschaftspolitische Problem sei, mit der Stärkung des Binnenmarktes die Schöpfung unserer weltwirtschaftlichen Interessen zu verbinden.

Die landwirtschaftliche Schulung des Bauernvolkes müsse noch gesteigert werden. Dr. Fehr brauche nur die Schriften von Marx und Engels nachzulesen, um zu lernen, daß die Sozialdemokraten niemals grundsätzliche Freihändler gewesen seien. Allerdings hätten sie stets eine extreme Politik abgelehnt.

Der Mittelstand und die Bauern sollten lernen, daß wir in ein Zeitalter planmäßiger organisierter Wirtschaft eingetreten seien. Der Kommunist Hoernle verwechselte Zielsetzung mit der wirklichen Lage unserer Gegenwart.

Auch in Rußland seien sozialistische Ziele und gegenwärtige Verhältnisse ganz etwas anderes.

Die Forderung Hoernles gegen die GGG sei eine Unterstützung wirtschaftlich reaktionärer Parteien.

Die Aussprache wird am Donnerstag fortgesetzt. —

# Gewerkschaftsführer bei Hindenburg

Berlin, 26. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichspräsident empfing Donnerstagmittag Vertreter der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften.

Es handelt sich um eine Abordnung der freien Gewerkschaften, der christlichen Gewerkschaften und des Gewerkschaftsringes.

Dem Empfang kommt eine besondere Bedeutung bei, da die Gewerkschaftsvertreter mit Nachdruck beim Reichspräsidenten auf die schwere Lage der Arbeitslosen und auf die Notwendigkeit neuer Aktionen zur Arbeitsbeschaffung hinweisen wollen. —

# Preussischer Landtag

Der Preussische Landtag wählte am Mittwoch an Stelle des verstorbenen volksparteilichen Vizepräsidenten Dr. Wiemer den Volksparteiler Dr. von Geyern zum dritten Vizepräsidenten. Der Anspruch, den die Kommunisten auf diese Stelle erhoben, konnte nicht anerkannt werden, weil sie im Gegensatz zu ihrer früheren Haltung jede Verpflichtung auf Einhaltung der Geschäftsordnung ablehnten, und weil sie selbst der Sozialdemokratie als stärkster Fraktion das Recht auf den Präsidenten nicht zuerkennen.

Dann beriet der Landtag in zweiter Lesung den Finanzausgleich für 1931. Berlin, Hannover und einige andere Städte fühlen sich durch die bisherige Verteilung der für die Gemeinden bestimmten Ueberweisungssteuern stark benachteiligt. Aber man kann ihnen gegenwärtig nicht mehr geben, ohne das Geld anderen mindestens ebenso bedürftigen Gemeinden wegzunehmen. An einen völlig neuen Finanzausgleich kann man ebensowenig denken, solange nicht ein dauerhafter Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern zustande gekommen und eine feste Summe für die Gemeinden garantiert ist. So bleibt denn für das laufende Jahr gar nichts anderes übrig, als den bestehenden Finanzausgleich noch

# Zum großen Sinfoniekonzert

der Magdeburger Musikerschaft am 1. März.

Um die katastrophale Lage der freistehenden, d. h. nicht festangestellten, und der engagementslosen Musiker etwas zu mildern, hat sich die Magdeburger Musikerschaft mit dem städtischen Orchester zu einem riesigen Klangkörper von 230 Mann vereinigt und wird in einem Konzert am Sonntagvormittag in der Stadthalle für Kunst und Brot der Musiker demonstrieren. In ähnlicher Weise veranstaltete Kapellmeister Störig kürzlich mit 160 stellunglosen Orchestermusikern in der Städtischen Oper Berlin ein Konzert, dessen ausdrucksvolles Programm einen außergewöhnlichen künstlerischen Erfolg brachte und den Beweis, daß den Musikern trotz Not und Entbehrung der Idealismus des Schaffens blieb.

Kein Geringerer als der Kölner Generalmusikdirektor Hermann Abendroth übernimmt in selbstloser Weise die Leitung des Magdeburger Konzerts. (Ein zweites wird unter Generalmusikdirektor Walter Wedt stattfinden.) Kaum ein deutscher Dirigent erfreut sich so der Wertschätzung und Verehrung der deutschen Orchestermusiker als Künstler und Mensch wie Hermann Abendroth. Dieser Uranianer ist die geborene Führernatur, ein suggestiver Dirigent, den vollkommene Beherrschung seines Stoffes ebenso auszeichnet wie selbständige Gestaltungsraft. Ein hinreißender und hingewissener, draufgängerischer Feuereifer, dem große Steigerungen und Höhepunkte besonders liegen, der aber auch Sinn für feinsten Intimität, für Farbe und Feinheit hat. Denn er ist kein Spezialist; ihm sind die Klassiker ebenso lieb wie die Modernen, wenn auch seine eigentliche Domäne Beethoven und Brahms sind.

Die Orchestermitglieder, denen er schon immer ein Förderer war, verehren in Abendroth den kraftvoll männlichen Führer, den temperamentvollen Musikanten, den gediegenden Künstler und den allzeit hilfsbereiten Menschen. Weil er das Vertrauen und die Liebe seiner Leute hat, fügen sie sich seinen künstlerischen Intentionen mit einer Willigkeit und Begeisterung, die ein einmütiges, geschlossenes Musizieren gewährleistet, eine Kollektivleistung, wie man sie bei einem so großen Orchesterapparat kaum vermuten sollte. Ein Riesenorchester von 230 Musikern spielt am Sonntag, dem 1. März, in der Stadthalle die dritte Sinfonie (Eroica) von Beethoven und die „Dauerwürde solonelle 1812“ von Tschaikowsky, die in so großer Fülle mit Orgel und dem Extrabassorchester in Magdeburg noch nicht gehört wurde. Zwischen den beiden symphonischen Werken singt Johanna Viejenbach, von Abendroth begleitet, die Arie „Il re pastore“ von Mozart und die Kavatine der Beila aus der Oper „Die Verlesenen“ von Bizet.

Die Not der durch die Ausbreitung der mechanischen Musik in ihrer Existenz bedrohten Musiker ist ungeheuer groß. Möge ein

jeder Magdeburger am Sonntag nach Möglichkeit dazu beitragen, dieses Glend zu lindern. Ein außergewöhnliches künstlerisches Ereignis ist der Dank dafür. Wf.

# Vom Flaum und Schnabel

Ludwig Fintch's.

Ludwig Fintch, der uns am 6. März im Verein Magdeburger Presse selbst aus seinen Werken vorlesen wird, plaudert in den nachstehenden Zeilen über seinen Lebensgang. Die Schriftleitung.

In der alten Reichshadt Neutlingen, die 1802 württembergisch geworden war, wurde am 21. März 1876, dem Tage der Frühlingstag- und nachgleiche, Ludwig Fintch geboren. Der Vater, ein Apotheker, entstammte einem alten Kaufmannsgeschlecht, die Mutter, des Stadtschultheißen Graßwohls Tochter, einem Bauern- und Handwerkerstamm. Der Bub durchlief den Garten der Kindheit, besahet nur durch das Gebüsch der Schulnote. Als er flügge wurde, flogen ihm die Verse auf die Lippen. Er hatte das Studium der Rechte gewählt, aber weder Übungen, München noch Leipzig vermochten sie ihm abzugewöhnen. Als er mit 23 Jahren zur Medizin umfartete, hatte er nichts in der Hand als einen Band Gedichte: „Fraue du!“, die kein Mensch kaufte.

Otto Julius Bierbaum hatte sie in der „Insel“ gerühmt und Holzamer sie in der „Frankfurter Zeitung“ geschmäht, als „Indianergeruch“. Und während der Student in Freiburg i. Br. Leichen öffnete, hatte Alfred Walter Feymel ihn in das rot und weiß gebierte Buchlein aufgenommen, das als „Deutsche Chansons“ erschien und Fintch den Ruf als Breitlingler schuf, an dem er zehn Jahre lang trug. Das Jahr 1904 traf Fintch als Assistenzarzt an der Fingenerheilstätte Welfungen bei Kassel, wo er selbst lungenkrank geworden sein sollte. Aber er ging dem Liegestuhl durch, nach Florenz, nach Korjita, nach Nordafrika, und war schon auf dem Mittelasiatischen Meer gesund. In Frankfurt a. M. in einer Dachstube schrieb er den „Nosendoktor“, in zehn Tagen, weil er am ersten die Stelle als Assistenzarzt am Krankenhaus in Aachen anzutreten hatte. Aber auch hier tat er nicht gut. Mit drei Büchern zugleich, dem „Nosendoktor“, „Bistra“ und den „Nosen“ ließ er sich in Baienhausen am Bodensee nieder, wo der ihm seit Jahren befreundete Hermann Gese seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Hier grub er Felsenkeller, Quellen, züchtete Bernhardsiner und zog Esel auf und lag viel auf dem See.

Dann heiratete er Dora Gonsell, die von der Insel Reichenau stammte. Zu allererst brannte ihnen das Haus ab. — Sie schenkte ihm im Laufe der Zeit fünf Kinder, wofür er ihr Bücher schrieb. Zuerst „Kapuzen“, das Mutterlob, dann die „Reise nach Tripstral“, die Glückspunerei, darauf den „Bodenjäger“ und die „Zatobsleiter“. Ein Antebuch hatte Ludwig Fintch ungelent gemacht. So

fand ihn der Krieg als Landsturmarzt am Krankenhaus in Konstanz.

Dazwischen pries er den See im „Seekönig und Graspfeifer“ und „Inselfrühling“, die Frau in „Mutter Erde“, und hielt, was tausend Jahre im Schwabenland an Dichtern herabgebracht, in der „Verche“ fest.

Neue Wern wurden in Fintch geöffnet. Das Reichstädtlerblut umorte. In „Sonne, Mond und Sterne“ kam er dem Volke mit einem lachenden und einem weinenden Auge, im „Brüdenbauer“ und „Hindurch mit Freuden“ mit Salz und Pfeffer. Er trat für die Anshuld Deutschlands ein, und seine Stimme wurde im Ausland gehört. Er kämpfte für den Schutz der Blumen, Flüsse und Berge, und wurde um den Berg Höhenstoffeln verurteilt. Er grub nach den Ahnen und brachte durch die Dreieinigkeit „Ahnenbüchlein“, „Ahnengarten“ und „Ahnenhorst“ die Ahnenforschung ins Volk. Und er schlug Brücken zu den Auslandsdeutschen, deren Einheit mit uns er verhofft. Er ging zu ihnen, nach Wähmen, Mähren und Schlesien, nach Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, las ihnen vor und rüttelte an ihren Bergen und Ketten. Dabon steht im „Vogel Hod“, in dem er Gdeners Amerikasflug vorausschickte in der „Subetendeutschen Streife“ und in dem Auslandsbüchlein: „Bruder Deutscher.“

Der Flaum und Schnabel Ludwig Fintch's ist nicht mehr weid wie zu Bierbaums Zeiten; aber er hat dem deutschen Volke noch etwas zu sagen. Aus dem Frauenlob ist ein Mauer im Streit und ein Sämann geworden, der Mannesfaat auswirft. —

Große Kunstausstellung in Hannover. Im Künstlerhaus in Hannover wurde am Sonntag die 99. große Frühjahrsausstellung des hannoverschen Kunstvereins eröffnet. Die Veranstaltung vermittelt einen Ueberblick über das künstlerische Schaffen aller lebenden großen deutschen Künstler und umfaßt damit in anschaulicher Weise die einzelnen Kunstrichtungen der Malerei und Plastik. Die Ausstellung ist bis zum 12. April geöffnet. —

Unser Schiff. Eine ganz famose Zeitschrift ist das Blatt „Unser Schiff“ (Brandtsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, monatlich zwei Hefte für 1,80 Mark, vierteljährlich) und ich möchte den Jungen sehen, der nicht begeistert ist von der Art, wie hier der „Kapitän“ zu seinen „Schiffsjungen“ und „Matrosen“ von Fahrten und Abenteuer, von Motoren und Brückenbau, vom Schiffsbau und Bogenspricht. Ganz ausgezeichnete Bilder bringt dieses Blatt und Spiel und Scherz und Denksaufgaben die Menge. Alle Eltern und Lehrer sollten sich diese Zeitschrift einmal anschauen, denn die Herausgeber verstehen die heutige Jugend. Sie wissen, was sie fesselt und haben den richtigen Sinn dafür, das Wirklichkeitsinteresse unserer Jugend zu pflanzen und auf die richtige Bahn zu lenken. Man muß wünschen, daß „Unser Schiff“ eine möglichst große Verbreitung findet. —

Ein Frontsoldat spricht

In ruhiger Stellung

Erinnerungen eines Magdeburgers aus dem Weltkrieg - Stoßtrupunternehmungen  
Wettlauf um das Leben

Von Otto Rudolf Schoepe.

Beauteboit war unser neues Ruhequartier. Das In-die-Stellung-gehen vollzog sich hier weit gefitteter als in Flandern. Nicht in stoßfinsterner Nacht, nicht wie geheftes Wild von Trichter zu Trichter hastend, sondern am frühen Morgen bei voller Sicht wanderten wir gemächlich über gut erhaltene Straßen und Anmarschwege nach unserer Lichtsignalstation, um abzulösen. Wenn auch die ganze Umgebung einen friedlichen Eindruck hinterließ, hatten wir zunächst bange Zweifel, ob nicht diese vollkommene Stille durch einen plötzlichen Feuerüberfall unterbrochen würde. Aber auch die Engländer und Franzosen legten ihre abgelämpften Truppen in diesen Abschnitt, die jetzt nicht daran dachten, Madau zu vollführen. Zwischen gut erhaltenen Bäumen waren in Haus-höhe Blenden quer über den Anmarschweg gespannt, Fesselballon-den Einblick verwehrend.

Durch Gully und Le Catelet ging es. Hier stand es schon wieder nach Vernichtung. Haus für Haus war stark zertrümmert, der Beschuß war aber nicht in letzter Zeit erfolgt, jetzt lag auch hier alles totensill. Immerhin stößten uns die Beugen früherer heftiger Kämpfe so viel Respekt ein, daß wir eillen, das Freie zu gewinnen. Unweit des Dorfendes zogen sich die Gräben hin, die Gullemon-Ferme lag vor uns. In lieblich guten Unterständen gedieh das Laster der Arbeitsentwöhnung vortrefflich. Schlafen, Kartenspiel, Rauchen, Essen und Trinken wechselten miteinander ab. Wenn es hoch kam, gab es beim nächsten Schlamassel eine an den Binkel.

Das war aber auch alles, was uns schon passieren konnte. Die Devise „Licht, Luft, Sonne“ war von den Ärzten nur für die Zivilisten dahelheim aufgestellt worden. Unseren Weibern war es dienlicher, je tiefer wir in die Erde hinuntertrauchen konnten.

Fünfzehn, zwanzig Stufen tief in den Stollen hinab, da bekam die Luft erst die richtige Würze und den nötigen Wassergehalt.

Ein Tunnel in unserer Nähe beherbergte eine kleine Akkumulatoren-Ladestation. Mit Hilfe der hier geladenen Akkus setzten wir im Finster eine kleine Glühbirne in Tätigkeit. Ein guter Ersatz für die Hündenturk-Kerzchen, bei deren saunähigem Licht unsere Augen täglich schlechter wurden. Wir konnten schon kaum noch unsere Nationen erkennen. Oder waren daran unsere Augen gar nicht schuld?

Stoßtrupp-Unternehmungen sorgten in diesem Abschnitt dafür, daß uns nicht der dumme Einfall kam, eines Tages dem Gegner da drüben die Hand zu schütteln.

„Bon jour Monsieur — la guerre finit — Partie Allemagne — Partie France!“

Schluß Aus.

Allnächtlich spielten sich Holzereien in der Stellung ab. Kleinere oder größere Trupps krochen zum Franzmann rüber. Bei jeder Leuchtflugel regungslos liegenbleiben. Dann wieder ein paar Schritte weiter. Ein halbes Duzend Handgranaten getroffen, den Posten oder Doppelposten aus dem Sappenkopf geschnappt, und dann zurück.

Oft genug blieb's nur bei dem Versuch. Die Patrouille war schon zu früh bemerkt. Dann gab's Stoff, mit Ach und Krach kam einer, zwei zurück. Der Rest war erledigt.

Aufregend und verlustreich dieser Kleinriegel.

Für Strafe für unsere Stänkereien gab's am andern Tage nach Bunder von der französischen Artillerie.

Zwei Tage später besuchte der Franzmann unsern Graben. Der gegnerische Abschnittskommandeur mußte uns doch beweisen, daß seine Leute auch noch viel Schneid besaßen . . . wenn es befohlen wurde.

Als Nachrichtenmittel diente in diesem Abschnitt nur das Telephon. Am Bataillons-Gefechtsstand sollte jetzt eine Lichtsignal-Station ausgebaut werden.

Im freien Gelände, zwischen Gefechtsstand und borderster Linie, war ein günstig gelegener Punkt zum Bau vorgesehen. Der Nachrichtenzug des von uns abgelösten Bataillons hatte bereits mit den Schichtarbeiten begonnen. Arglos zodelten wir am Nachmittag vom Gefechtsstand los, unser Korporal und etwa zehn Mann, um die Arbeit fortzusetzen. Gewiß, die Sicht war gut, und der französische Wallon liebäugelte in der Gegend umher, was uns aber nicht abhielt, unsern Weg im Freien zu nehmen. Ging sich ja viel besser, als in dem schmalen, zidel-gadeligen Laufgraben.

„Matich“, legte eine über uns hinweg. War sicher nur eine von den üblichen Störungsgranaten.

„Matich, ratich, ratich“, ganz dicht bei uns.

„Verrückt geworden“, sagte einer.

„Huiii, fupp“, ein Blindgänger, war die Antwort auf die fürwichtigen Worte. Wir beschleunigten unsere Schritte.

„Das ist doch wohl nicht möglich“, sagt zweifelnd der Korporal, „daß die Duffels wegen so 'ner Handvoll Menschen die teure Munition verschludern.“

Und doch mußte der Fesselballon in Ermangelung einer bessern Beschäftigung von „größern Truppenbewegungen“ Meldung erstattet haben; denn was jetzt folgte, war nicht mehr das übliche Störungsfeuer. Schlag auf Schlag hauten die Dinger bei uns ein. Bis jetzt waren wir noch alle heil geblieben. Wohin nur flüchteten? Vom Gefechtsstand waren wir schon zu weit entfernt, und bis zu den Unterständen der ersten Linie waren es auch noch

einige hundert Meter. Gilgigt liefen wir vorwärts, um aus der Schutzlinie zu kommen. Prompt wurden auch die Salben verlegt. Es war klar, daß der Wallon das Feuer leitete. Die mochten da oben schön grinsen, wie wir um unser Leben hüpfen.

„Dorthin!“ schreit der Korporal, und zeigt auf eine Stelle, wo neu geschängt sein muß.

Richtig, das war der Punkt der neuen Signalstation. Ein Fleder, etwa drei Meter im Quadrat und zwei Meter tief, was hier bereits ausgeschachtet.

„Wupp, wupp, wupp, wupp . . .“, fast gleichzeitig sprangen wir hinunter. Einer kollerte über den andern. Schadel nicht, waren erst mal von der Oberfläche verschwunden. Aber des Schaklo ließ sich nicht täuschen. Wild heulend kamen sie angefügt. Schlagen dicht vor und hinter unserm Loch ein. Wie die Oelfarbinen quetschten wir uns zusammen. Als ob davon unsre Lage gebessert wurde.

„Hier jetzt eine 'rin, das muß Pflaumenmus geben“, meldete sich zuerst der Landsker, der uns in Flandern die Trefferalien besorgt hatte.

Ein heftiger Mud ließ das Gedröh um uns erzittern. Dred-bagen und Grassbüschel überschütteten uns. Jemand schrie auf. Ein Stein hatte ihm die Stirn blutig geritzt.

„Mensch, wie 'n Akademiker“, plakt der Sachse wieder vorlaut los.

„Du hatte bald die Fressel“ fährt jetzt aber der Korporal los. Und doch half uns Karl über manche klügliche Situation hinweg.

Mit einem Schlage verstummte das Feuer. Schaklo nahm an, daß die letzte Granate ihre Schuldigkeit getan hatte. Wir trauten allerdings dem Frieden noch nicht recht. Immerhin streckten und dehnten wir erst mal unsre Glieder. Waren ganz steif geworden bei dieser elenden Hoderei.

„Scheint aber keine mehr zu kommen, die wollen jetzt Abendbrot essen.“

Also los. Einzeln verließen wir unser Loch, das beinahe ein schönes Massengrab geworden wäre. Mit wilden Sähen stoben wir in den Laufgraben. Noch einmal wollten wir die gemeinen Kerle da oben nicht reizen. Zienlich verballert erreichten wir den Gefechtsstand.

(Fortsetzung folgt.)

Fünf Jahre Zuchthaus für Lady Owen

Lady Owen während der Verhandlung.

Vom Schwurgericht in Versailles wurde die des Mordes an der Frau ihres Geliebten angeklagte Lady Owen zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Lady war am ersten Verhandlungstag in großer Toilette und sehr aufgetaelt vor dem Richter erschienen, was äußerst unangenehm wirkte. Am zweiten Tage wurde dieser peinliche Eindruck durch die Aussagen ihres einstigen Geliebten, des Pariser Arztes Gastaud, verwischt, und der Prozeß wandte sich zu ihren Gunsten. Aus der Aussage Dr. Gastauds ging hervor, daß er seine Freundin in der schändlichsten Weise ausgenutzt hatte. Lady Owen nahm das Urteil ohne jede Aufregung hin.



Doppelter Vorteil auch für Sie — billiges Wirtschaften, wertvolle Gaben.

Sparsame Hausfrauen wollen das Beste für ihr Geld haben und wählen deshalb als Wasch- und Putzmittel die bewährten Sunlicht-Erzeugnisse: die prächtig schäumenden Lux Seifenflocken zum schonenden Waschen aller — auch der großen — Wäsche; die milde Sunlicht Seife für Wäsche, Hand und Haus und schließlich Vim, das sparsame Putzmittel, zum Reinigen und Polieren aller Gegenstände.

Für die gesammelten Gutscheine kann sich die kluge Hausfrau am Ende des Monats manchen Wunsch erfüllen; ohne Mehrkosten erhält sie wertvolle Gaben, die sie nach Ihrem Geschmack aus dem Sunlicht-Werbegabekatalog wählt.



- LUX Seifenflocken
  - Normalpaket 30 Pf.
  - Doppelgroße Pack. 50 Pf.
- SUNLICHT Seife
  - Doppelstück 30 Pf.
  - Großer Würfel 25 Pf.
- VIM
  - Normaldose 30 Pf.
  - Doppelgroße Dose 50 Pf.

DIE 3 GUTEN SUNLICHT-PRODUKTE

Wie die Sunlichtgaben eine große Hilfe im Haushalt bedeuten können, teilt uns Frau Minna L., Gera, mit:

Jeden Monat verbrauche ich in meinem Hause:
5 Pakete Lux Seifenflocken à 30 . . . . . 5 Gutscheine
6 Doppelstücke Sunlicht Seife à 30 . . . . . 6 Gutscheine
4 Dosen Vim à 30 . . . . . 4 Gutscheine

15 Gutscheine

. . . und dafür habe ich zu meinem Sunlicht-Besteck wieder einen neuen Eßlöffel!

Jetzt so billig — dabei wertvolle Gaben!

# Die Verhaftung des Dichterarztes

Es erscheint fraglich, ob die Stuttgarter Staatsanwälte Kuhhorst und Hagedorn der Sache der Justiz und des Staates einen guten Dienst erwiesen haben, als sie beschloßen, auf Grund einer Denunziation, den Dichter-Arzt Friedrich Wolf und Frau Dr. Kienle-Jacobowitz zu verhaften.

Der Verdacht, der gegen den bekannten Arzt und Dramatiker geäußert wurde, ließ die Herren Staatsanwälte darauf schließen, daß Friedrich Wolf in zahlreichen Fällen Mitstreiter für Schwangerschafts-Unterbrechungen ausgeübt hatte — Mitstreiter, denen zufolge Frau Dr. Kienle-Jacobowitz die entsprechenden operativen Eingriffe vornahm.

Dr. Wolf gibt den Tatbestand als solchen ohne weiteres zu, behauptet aber, sich nicht strafbar gemacht zu haben. Das hieße also, daß er die Schwangerschafts-Unterbrechung nur dann befürwortet habe, wenn diese aus medizinischen Gründen statthaft sei. Bekanntlich läßt der § 218, gegen den Wolf in seinem Drama „Thakali“ in so deutlicher und erschütternder Weise polemisiert hat, was eben auch zur Folge gehabt haben mag, daß sich viele Frauen in ihrer Not an den ihnen nun so bekannten Dichterarzt wandten, die medizinische Indikation gellen: sie liegt dann vor, wenn Schwangerschaft und Geburt Leib und Leben der Schwangeren bedrohen. Indessen wird die soziale Indikation von der Justiz nicht anerkannt. Das bedeutet, daß die größte wirtschaftliche Not und das größte Elend einen Arzt nicht betanlassen darf, eine Abtreibung zu unternehmen oder Wege zu ihr zu weisen — das Kind muß austragen werden. Diesem unhaltbaren Standpunkt gilt der Kampf aller Geistesfreien gegen den § 218 — ein Kampf, der gleichzeitig ein Feldzug gegen die Deutsche ist, denn es ist allgemein und gut erklärlich, daß der der Geld hat, trotzdem Mittel und Wege findet, die unerwünschte Leibesfrucht beseitigen zu lassen, während nur die Ärmsten der Armen als Opfer auf der Strecke bleiben. Sei es, daß plötzlich der § 218 strafende Gestalt annimmt; sei es, daß die Furcht vor diesem Paragrafen unglückliche Frauen in die ungeschickten und schmutzigen Hände dunklerer Engländerinnen treibt.

Friedrich Wolf, auch sonst begabter und anerkannter Dichter von ehrlichem Vollen, (in „Kattaro“ schrieb er ein deutsches Revolutionsdrama), hat, wie schon gesagt, in seinem „Thakali“-Drama, das durch die Gruppe junger Schauspieler, dem Berliner Publikum und dem der Provinz in vielen recht guten Vorstellungen zum Erlebnis gemacht wurde, gegen die Unwürdigkeit der durch den § 218 geschaffenen Verhältnisse protestiert. Sein praktischer Prolog, so behauptet er wenigstens, sei indes nicht gekündigt gewesen; das ist also, wie ausgeführt, wohl so zu verstehen, daß er und Frau Dr. Kienle-Jacobowitz sich nur von medizinischen Gesichtspunkten, nicht aber von sozialer Indikation leiten lassen. Das Gericht, das zurzeit noch über den von den Anwälten Wolfs eingereichten Haftprüfungsantrag zu entscheiden hat, wird jetzt vermutlich unterfragen, wie weit die Verhafteten in ihrer Praxis den Begriff „medizinisch“ gefaßt haben, und welche Auslegung sie ihm geben. Natürlich ist es möglich, daß das weite Herz des Dichters seine praktische Ergänzung in recht weiter Begriffsbestimmung findet. Also ist es auch möglich, daß das, was Dr. Wolf und seine Kollegin getan haben, zur Anklageerhebung und zu einer Verurteilung führt — zumal die Stuttgarter Justiz sich nicht gerade des Rufes erfreut, hierzulande die menschlichste zu sein. Aber das wissen wir ja auch: eine höhere Gerechtigkeit denkt anders als die Stuttgarter.

Zurück zu Herrn Kuhhorst. Er hält, wie man erfährt, den Tatbestand deshalb für besonders belastend, weil nach seiner Meinung Gewerbsmäßigkeit vorliegt. Für die Ausstellung der Akte soll Dr. Wolf Honorare bis zu sechs Mark genommen haben, auch soll Frau Dr. Kienle-Jacobowitz für ihre operativen Eingriffe bezahlt worden sein. Tatsächlich aber dürfte diese Belastung durch „Gewerbsmäßigkeit“ dann gar keine mehr sein, wenn eben überhaupt nichts Strafbares unternommen worden ist. Insbesondere kann Frau Dr. Jacobowitz für sich geltend machen, daß alle von ihr behandelten Fälle gut abgelaufen sind — kein Zweifel: hätte sie ihre Hilfe verweigert, so wären in so und so vielen Fällen Eingriffe durch ungeübte Kurpfuschergewalt vorgenommen worden — wer will wissen, ob nicht hier und da mit Todeserfolg?

Gerade diese letzte Frage ist in ähnlich gelagerten Fällen schon so und so oft gestellt worden, und es kommt einem fast banal

vor, sie immer wiederholen zu müssen. Sollte indes der bevorstehende Stuttgarter Prozeß in allen seinen Konsequenzen durchgeführt werden, so wird mit aller würdigen Deutlichkeit das Ungeheure klar werden, das darin liegt, wenn ein über-eifriger Staatsanwalt versuchen will, den Tatbestand der offenbar medizinischen Indikation zum Tatbestand der sozialen und somit strafbaren zu machen. Wie man erfährt, sind nämlich die ärztlichen Journale und Marzofelien der Frau Dr. Jacobowitz von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden, die damit im Besitz aller Adressen der nach ihrer Meinung belasteten Frauen ist. Mag dieser Gedanke auch peinlich erscheinen, darin, daß es sich hier um die Adressen von Hunderten von Frauen handelt, dürfte

wiederum die Garantie für einen letzten Endes humanen Ausgang des Verfahrens liegen.

Das steht jedenfalls fest: wir werden nicht davon ablassen, die Existenz des § 218 im Strafgesetzbuch prinzipiell zu bekämpfen, wie wir auch, solange der Bürger noch lebt, nicht ermüden werden, seine Intelligenz durch bürokratische und antisoziale Richter zu überwachen — das größere Ziel dabei vor Augen: Kampf für ein im Sozialismus gemährleitetes gerechteres Leben, das die ganze Problematik des unerwünschten Lebens überhaupt nicht kennt! —

## Dr. Wolf haftentlassen.

Stuttgart, 26. Februar. Der Untersuchungsrichter in dem Prozeß gegen Dr. Friedrich Wolf hat am Mittwoch die Freilassung des Verhafteten gegen eine Kaution von 25000 Mark verfügt.

## Schwere Hochwasser-schäden im Donaudelta

Die Einwohner von Wallow (Rumänien) verlassen ihre überfluteten Wohnstätten.

Zu schweren Ueberschwemmungen kam es infolge der Schneeschmelze im rumänischen Donaudelta. Mehrere Ortschaften mußten von den Bewohnern fluchtartig verlassen werden, die bisher bewohnten Donauinteln stehen völlig unter Wasser.



## Kleine Chronik

### Explosion im Zelluloidlager

Erfurt, 26. Februar. In einer Zelluloidwarenfabrik entzündete sich am Mittwochnachmittag durch einen elektrischen Funken ein Zentner Zelluloid. Im Nu war das ganze Fabrikgebäude mit brennenden gelben Rauchschwaden erfüllt. Die Feuerwehr mußte mit Gasmasken arbeiten. Infolge einer Explosion erlitten vier Feuerwehrleute schwere Verletzungen. Erst nach schwerer Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand einzudämmen.

Zu dem Unglück werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und ging dem Brandherd mit zwei Schlauchleitungen und unter Zuhilfenahme von Brandmasken zu Leibe. Gerade in dem Augenblick, als der Angriffstrupp der Feuerwehr sich zum Löschen anschickte, vermischt sich die Zelluloidgase mit dem Sauerstoff der Luft, und es entstand eine gewaltige Explosion. Eine 25 Meter hohe Stichflamme schlug empor. Vier Personen des Löschtrupps, nämlich der diensthabende Brandinspektor, der Brandmeister und zwei Feuerwehrleute, wurden durch Brandwinden schwer und ein in der Nähe stehender Zuschauer leicht verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Am schwersten verletzt ist der Brandmeister.

Der Feuerwehr gelang es schließlich, den Brand einzudämmen und den anderen Teil des Gebäudes zu schützen, in dem sich ebenfalls größere Mengen flüssigen Zelluloids befanden.

## Verurteilter Admiral a. D.

Vom Schwurgericht Kiel wurde Konteradmiral a. D. Koch (Berlin) nach zweitägiger Verhandlung wegen Meineides zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte wurde beschuldigt, vor dem Amtsgericht in Kiel am 28. Februar 1929 in der Ehecheidungsache des aus dem Erzberger-Attentat bekannten Korvettenkapitäns W e r b e r w i e n t l i c h einen Meineid geleistet zu haben. Nachliß stand mit der Frau des Korvettenkapitäns in freundschaftlichen Beziehungen. Er hatte unter Eid ausgesagt, daß diese Beziehungen keine ehewidrigen gewesen sind. In der Meineidsverhandlung gegen ihn wurde durch frühere Hausangestellte, die viele Jahre in dem Werberschen Hause tätig gewesen sind, so viel Belastungsmaterial gegen den Admiral vorgebracht, daß das Schwurgericht glauben feststellen zu müssen, daß die Schuld des Angeklagten außer jedem Zweifel stünde. Auf Zuchthaus wurde nicht erkannt, da dem Angeklagten die Milderungsbestimmungen des § 167 zugestanden sind. Er hätte sich durch die wahrheitsgemäße Aussage selbst des Ehebruchs beschuldig. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Admiral nicht abgesprochen, da er nicht aus verbrecherischen Motiven gehandelt hat.

Admiral Nachliß wurde im Gerichtssaal verhaftet, da wegen der Höhe der gegen ihn erkannten Strafe Fluchtverdacht vorliegt.

Nicht Häuser eingeeßert. Ein Großfeuer suchte am Mittwochvormittag die Ortschaft Hohenwoos bei Dömitz (Mecklenburg) heim. Insgesamt wurden sieben Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie eine Gastwirtschaft eingeeßert. Von dem Mobiliar konnte fast nichts gerettet werden. Beträchtliche Vorräte an Getreide- und Futtermitteln wurden ein Raub der Flammen.

# LEISTUNGSFÄHIGE SPEZIALFIRMEN

**L.W.LÜDERS**  
Butter-großhandlung  
Magdeburg

**AUTO-** Ruf: 23 639  
**Lackierung**  
Ballin & Oehm  
MAGDEBURG  
Karosserie-Reparatur.

**Adolf Völker**  
Karosserie-Werke  
Magdeburg - Sdbg.  
Halberstädter Straße 19a  
Fernsprech-Anschluß Nr. 49796

ZEICHNUNGEN / REITSCHEN  
**KLISCHEES**  
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT  
**BOHME & CO**  
MAGDEBURG-W  
SEDANRING 45 FERNSPRECHER 31909

**Gottfried Huth & Sohn**  
Gurken - Einlegerei  
u. Sauerkohl-Fabrik  
Gegründet 1893  
Magdeburg - N.  
Ohrestr. 10-11, Fernsprech-Anschluß 22339

**Vomag Magirus**  
Lastkraftwagen  
und Omnibusse  
Generalvertretung:  
**Günther Lorenz**  
Magdeburg  
Gareisstraße 11, Fernsprecher: 20 620.

**Erste Neustädter  
Dampfwäscherei**  
**M. Meisel** Neu plättere und  
Gardinenspannerei  
Hauptgeschäft: Ohrestraße 10/11 Annahmestellen in  
Telephon 24985/86 allen Stadtteilen

**Richard Ohms** Wasser-, Spiral-, Preßluft-Schläuche  
Treibriemen, Förderbänder, Asbest-Klingerit, Putzwolle  
Maschinen-, Motoren- und Auto-Oele  
**MAGDEBURG**  
Große Marktstraße Nr. 14  
(Ecke Jakobstraße)  
Fernsprecher Nr. 21117/18

**Bilderrahmen-Fabrikation**  
**Robert Rahn**  
Magdeburg, Porsestr. 6a.

Sämtliche Radio-Neuheiten sind da!  
Jeder kann sich eine Radio-Anlage kaufen durch äußerste Zahlungs-erleichterung. Fordern Sie von uns Auskunft über den zuständigen Lieferanten an.  
Radio- und Elektro-Engros  
**Otto Schreck, G. m. b. H.**  
Magdeburg, Staatsbürgerplatz 4  
Tel. Norden 24 301 u. 24 302

**Straßenreinigungsmaschinen**  
„Vulkan“-Sauger  
zur sauberen u. geruchlosen Fäkalienabfuhr  
**Gelbke & Jaritz**  
Fahrzeug- und Eisenbau  
**MAGDEBURG**  
Schleibfach 124 • Fernruf 81212

## Juden in Ketten

Roman von Joseph Delmont.  
Copyright 1920 by Fr. Wilsch, Grunow in Leipzig.

Nachdruck verboten.

57. Fortsetzung.

Wolff Fuchs trat vor den Zeugenstand. Mit verhaltener Stimme verteidigte er den Standpunkt Wittels.

„Ich hab das Schreien gehört, Herr Rat. Man hat mich nie in die Wohnung hineingelassen. Gingsperret haben sie mich die ganze Nacht. Mein Bruder selbst hat mir am nächsten Morgen, als der Schuß schon fort war, die Geschichte erzählt. Kein Wort von dem, was er heute hier vorbringt, hat er damals gesagt! Schämten muß er sich! Pfui, Teufel! Alle ausländigen Männer und auch die jüngeren Frauen der Gemeinde werden es bezeugen können, daß meine Nichte die anständigste Frau ist, die es gibt! Hier, Herr Rat! Bei diesen Worten rief er Wittel das blonde Anäblein aus dem Arm und schloß es auf den Richter. „Hier, hier meine Herren, hier sehen Sie sich den roten Streifen an, den das Kind um den Hals hat! Sei ruhig, Wittel, mein Kind“, wandte er sich an die junge Frau, die in Scham und Angst seinen Arm ergriffen hatte. „Sei ruhig. Das ist keine Schande. Wissen Sie, wovon der rote Streifen herkommt? — Aufgehängt hat sie sich, wie sie gesehen hat, daß der Hund sie geschwängert hat! Ich, ich selbst hab sie abgehängt! Und da traut sich noch ein Mensch zu sagen, daß die da unanständig ist? Wie ich in Wien war...“

Der Richter unterbrach Wolff Fuchs: „Der Klägerin Brigitte Kallisch, geborne Klumberg, wird das Recht zugesprochen, ihre Kinder allein zu erziehen, und dem Beklagten, Ebenezer Kallisch, und dessen Ehefrau Sarah, geborne Diebelska und Samuel, verweigert. Das Urteil wird der Klägerin ausgehändigt und die Polizei von Lechnowka angewiesen, dem Spruche des Gerichts Geltung zu verschaffen.“

Die Gemeindeglieder waren über das ungerechte Urteil des Richters empört. In lauten Verwünschungen machten sie auf der Straße ihrem Unmut Luft.

„Ruh! Ich die lahme Fette Feigkeitsd. „Ihr Bonem (Gesicht) hat es dem alten Chammer angelant!“

„Na, na! rief eine andre. „Se werdt schon emol vorher nach Worowno gekümmert sein und jennem Aseponem (Episbuben-gesicht) a Frad gemacht haben. Se hat doch die Gajins so gern.“

„Mit dem alten Schlemihl, dem Wolff Fuchs, hat se ja auch was. Nemesünst pähtet er sich nie mit seinem Bruder herum!“

„Man werdt se nu endlich loswerden. Vielleicht zieht se nach Worowno herein und macht sich mit andre Schicksen (Christen-mädchen) bei de Palmachomes (Solbaten) betahmt!“

45.

Chaim Basseles klopfte dreimal an die Türe des Wohnzimmers. Er lauflachte angestrengt und hielt ein Selbstgespräch: „Die ganze Welt ist meschugge. Vorn im Geschäft is ka Mensch und hier is auch lanet. De Frau Kallisch werd in der Küche sein.“

Als er auf sein nochmaliges Klopfen keine Antwort erhielt, trat er in das Haus.

Im großen Wohnzimmer herrschte Totenstille. Die Fensterladen auf der Sonnenseite waren geschlossen. Eine schwüle, stickige Luft erfüllte den Raum.

Die Schwarzwälder Uhr tickte ganz leise, und auf ihrem Perpendikel schaukelten ein paar Fliegen.

Der Schulklopper räusperte sich. Er sah in die Fensternische, ob vielleicht dort jemand saße.

„De reichen Leit, Alles kann man se herustragen. Statt in Schul (Tempel) laufen se in de Gerichten herum und beizegen (streiten) sich herum. Fast Chochem (Ueberkluge), was se sennen. Wo soll ich den Brief hinlegen?“ Aus der Kaffertafel nahm Chaim einen zerknitterten Brief und legte ihn auf das Messingtablett, auf dem der Samowar stand. Wieder sah er sich im Zimmer um. „Na, gehn mer halt wieder. Schab, daß die Frau nie da ist. Da häit ich wenigstens a Bläsele Schnaps gekriegt.“ Mit langsamem Schritten verließ er das Zimmer.

In der Küche räumte Frau Sarah herum. Sie hatte eine Gans gekauft. Während auf der einen Seite des Herdes das Junge (Gänselein) kochte, daneben das Fett ausgelassen wurde, brüt auf der andern Seite, in der Bratröhre, die Gans.

Sarah hatte eben den halbbraun gebratenen Vogel aus der Möhre gezogen und mit Wasser übergossen, so daß sich die Küche mit Dampf füllte. Sie wandte sich an die auf der Rückenbank sitzende Schwägerin.

## Der Herr der Schlangengruben

Die Schlangenfarm im Herzen der vornehmsten Wohngegend von Bangkok ist eine der wichtigsten Einrichtungen des neuen Pasteur-Instituts, das jetzt im Königreich Siam geschaffen worden ist. Wie in so vielen Ländern der tropischen Gegenden des Fernen Ostens ist auch in Siam die Schlangengefahr eine fürchterliche Bedrohung der Bevölkerung, und diesen zahllosen, zum Teil sehr giftigen Reptilien fielen alljährlich Tausende zum Opfer. Seitdem aber das Pasteur-Institut das lebensrettende Serum bis in die entferntesten Winkel des Landes verteilt, hat die Sterbeziffer durch Schlangenbisse bereits stark nachgelassen. In Bangkok allein wurde im vergangenen Jahre 534 Personen auf diese Weise das Leben gerettet. In der Schlangenfarm leben mehr als 300 der giftigen Arten in großen sauberen Betongruben, an deren steilen glatten Wänden die Reptilien nicht emporklettern können. Hier kriechen oder liegen, in einem schaurigen Gewühl durcheinandergeringelt, Königskobras von 3 und mehr Meter Länge, schwarz und gelb gefleckte Felsenkriecher, die gefürchteten braun und weißen See-schlangen, die kleinen grünen Grasvipern, Brillen- und Klapperschlangen und. Wenn der Giftzahn eines dieser Tiere sich in das Fleisch bohrt, so bedeutet das sichere Tod, so bald nicht das Schutzserum vorhanden ist.

Aber ein Mann wandelt ruhig und unbefürchtet mitten durch diese Schlangengruben, behandelt sie wie die harmlosesten Geschöpfe und zwingt sie zum Gehorham. Das ist Nai Liam Suttam, der „Herr der Schlangengruben“. Er ist weit und breit bekannt als der Mann, dem die Schlangen folgen und geduldig ihre monatliche Giftmenge abgeben, damit sie zum Heil der Menschheit verwendet werde, und er genießt unter der Bevölkerung den Ruf eines Zauberers, was den Behörden ganz recht ist, da dadurch das Institut mehr Ansehen erlangt und die Siamesen größeres Vertrauen zu der Impfung gewinnen.

„Jeden Morgen um 10 Uhr“, so schildert D. Brandon in einer Londoner Wochenschrift die Giftentnahme, „schreitet ein unterfester Siamese im weißen Kittel durch den Hauptingang der Schlangenfarm; er trägt einen kleinen schwarzen Kasten, und ihm folgt ein Kuli mit einem weißen Tischtuch. Der Siamese ist der Militärarzt Seutnam Saard Indhamzonga; er öffnet das starke Holzgitter der ersten Schlangengrube, und mit ihm zugleich tritt Nai Liam ein, ebenfalls in einem weißen Kittel, mit einem

„Se berleben nie zu kommen! Hat die Welt schon so etwas erlebt? Zwa Brieder stehn sich bei Gericht gegenüber?“

„Wer ist schuld? Wolff gewiß nicht.“

„Wer ist schuld?“ höhnte Sarah. „Wer? Jenne! Jenne, die sich in unsere Familie hereingeflüchten hat! Jenne, die mein einziges Kind, Gott hab ihn selig, meschugge gemacht hat. Die schuld an seinem Tod ist. — Wenn ich nur wüß, wenn Ebenezer kommt, daß ich die Leber braten kann, sonst wird se zu hart. — Ja, ja! Ne se a Angst hab ich!“

„Wovor hast de Angst? — Vor der Gerechtigkeit?“

„Mit dir will ich nie streiten. Man weiß ja, wie du und dein Mann denken. Die ganzen fremden Leit von der Kille halten zu uns, nur unsere eignen Verwandten nie. — Neben mir lieber von was andern. Helf mir, drin den Tisch decken.“

Sarah nahm einen Stoß Teller und schritt zur Tür. Ruth folgte ihr kopfschüttelnd.

In Zimmer stellte die alte Frau die Teller auf den Tisch und zündete die Lampe an. Die Streichhölzer verwahrte sie in ihrer Tasche.

„Ja, ja! Du und dein Mann. Ihr seid alle zwa meschugge mit Jenner und ihrem Kan Gai.“

„Wer wolln die alle Sauce nie von neuem aufrühren, Sarah! Wer werdt ja hörn, was die Richter gesagt habn.“

„Was wissen die Richter von unserer heiligen Schrift? Was wissen die Richter von unserer Religion?“

„Ich kann nicht berstehen, was das mit der heiligen Schrift und mit der Religion zu tun hat.“

„Du bist genau so wie dein gottloser Mann“, eiferte Sarah. „Liebe Sarah, bist du anders wie dein Mann?“ Ruth horchte plötzlich zur Tür hin. „Ich glaube, dein Mann kommt schon.“

Sarah wandte sich ebenfalls horchend zur Tür. Ebenezer und Wolff Fuchs betraten die Stube.

Sarah eilte auf Ebenezer zu und wollte ihm beim Ablegen behilflich sein. Er schrie sie an:

„Ruh mich in Ruh!“ Während warf er seinen Hut auf einen Stuhl und rief seinen Kaffan herunter.

Ruth wollte ihren Mann etwas fragen. Wolff legte den Zeigefinger an den Mund und bedeutete ihr, zu schweigen. Er nahm darauf ein totes Streichholz aus seiner Westentasche und strich es an seiner Stiefelsohle an.

„Was ist, Kallisch?“ sprach Sarah zögernd. „Du redst ja gar nie?“

„Ruh mich in Ruh! Hast du schon einmal in Rußland erlebt, daß ein Jude sein Recht bekommt?“

„Ist Wittel keine Jüdin? — — — Ja. Wie ich von Wien zurückge.“

„Hör auf! Hör auf! Bleib schon dabei: Wie ich in Wien war. Fang nie auch noch an, was war, wie du aus Wien zurückgekommen bist“, schrie Ebenezer wütend.

„Wolff! Was redest du immer? Du hörst doch, daß man von dir nichts anhören will.“ Ruth rief es indigniert.

„Kannst du mir nicht sagen, was gewesen ist? Den ganzen Tag habe ich gezittert, daß man nicht gerecht sein wird gegen uns“, wiederholte Sarah ihre Frage.

„Nu, sei schon zufrieden“, sagte Wolff Fuchs. „Man ist gegen euch gerecht gewesen.“

„Gerechter Gott im Himmel! Du hast ein Einsehen gehabt.“ Sarah erhob die gefalteten Hände.

Ebenezer sprang wie ein Rasender auf den Bruder zu. Drohend hatte er die Fäuste erhoben.

„Wilst du uns zum Narren halten? Was sagst du Sarah an?“

„Was heißt, ich lüge? — Die gerechte Sache hat gesiegt. — Wittel hat den Prozeß gewonnen!“

Sarah taumelte gegen einen Stuhl.

„Schemah Zisroel!“

Ruth drückte erfreut Wolffs Hand. Ebenezer sah dies. Sein Horn steigerte sich.

„Wenn man bedenkt, das ist mein Bruder. Vor alle Leit hat er in die Hand geklatzt, wie der Richter das Urteil verkündet hat. — Mein Bruder!“

„Neh doch, Kallisch!“ Sarah sagte ihren Mann am Rockknopf. „Neh doch! Was hat man verkündet?“

Wolff drehte alle Taschen seines Rockes um. Er suchte ein Bündel. Er sog an seiner Pfeife.

Ebenezer wehrte Sarah ab:

„Ich habe alles genau erzählt. Rabbi Loeb und noch drei andre Rabbin waren da. Der Kallischer aus Worowno und der Teitelbaum aus Messuchöhe. Ich habe sie als Sachverständige angegeben.“ Mit der Faust hieb Ebenezer auf den Tisch, daß die Teller tanzten. „Glaubst du, man hat die Rabbin überhaupt angehört?“

Fortsetzung folgt.

## Ein Berg wird abgetragen

Zu den größten und zugleich unbekanntesten Naturmerkwürdigkeiten Europas gehört es, daß es ganze Eisenberge beständig und wahre Bergketten, die in ihrer gesamten Masse aus Erz bestehen und als solche nur einfach zerklüftet zu werden und in den Schmelzöfen zu wandern brauchen. Schon in Steiermark gibt es ein solches Naturwunder, den Erzberg von Eisenerz, der seit Jahrhunderten Terrasse um Terrasse abgebaut wird. Über dieser Betried ist klein und veraltet gegenüber den modernsten Einrichtungen, mit denen Schweden in seinem nördlichen lappländischen Teil das größte Erzvorkommen unsers Planeten abzubauen versteht. Dort, bei der erst vor dreißig Jahren gegründeten und mit amerikanischer Geschwindigkeit wachsenden Stadt Kiruna, erheben sich zwei Bergketten, der Kirunavaara und der Luossavaara, die bis etwa 1000 Meter hoch im Ganzen ein ungeheures Stück Eisenerz darstellen. Man braucht es nur zu zerklüften und wegzuführen, was denn auch in einer großartigen und allmodernsten Weise geschieht.

Wie hier der Begriff Erzgrube veraltet ist, da die Arbeiter sich hier mittels einer Bahn auf lustige Bergeshöhe „vor Ort“ begeben, so sind auch Haue und Schaufel längst abgeschafft. Man arbeitet ausschließlich mit Bohrungen und konvulsiert Luft und Sprengungen, die gleichzeitig auf ziemlich weiter Strecke vorgenommen werden. Wenn in den eleganten Arbeiter- und Beamtenhäusern der Gartenstadt Kiruna die Fenster klirren und die Möbel zittern in der dumpfen Kanorade vom Eisengebirge über der Stadt, dann weiß man, daß sich wieder die endlosen elektrischen Hügel in Bewegung setzen werden, auf einer der nördlichsten Eisenbahnlinien der Welt, von denen aus Europa das schwedische Eisen giecht.

Auf dem Eisengebirge arbeiten fast nur noch „eiserne Männer“, nämlich ungeheure Kräne, deren kolossale Klauen gleichzeitig einige Tonnen des gesprengten Erzges greifen können und sie in die in fünf Reihen wartenden Kippwagen befördern. Die Rollen zuerst auf die Waage und dann nach einem großen Verghang, wo sie ihre Ladung hinunterrollen lassen zu einem gigantischen Haufen von Erzblöcken. Zerklüftet rollt das Erz durch einen 150 Meter langen Tunnel in eine neue Bahn, die sie nach dem Sortierwerk bringt. Von hier aus wird der Weg in die Welt angetreten. Täglich, bei Tag- und Nachtschichten, auch den Winter über, sehen sich so von Kiruna 15 Hügel zu je vierzig Waggons in Bewegung. Jeder Tag fährt 20 000 Tonnen des Erzgebirges weg. So rationalisiert ist dieser Betrieb, daß trotz einer Jahresförderung von rund sechs Millionen Tonnen nur 1800 Arbeiter dazu nötig sind.

Ein ganzes Gebirge verschwindet auf diese Weise. Schon heute sind die Berggruben des Kirunavaara merklich niedriger geworden. Man nimmt an, daß sie in 15 Jahren überhaupt verschwinden sein werden. Dann wird auch dort der Mensch dem Eisen in die Tiefe nachsteigen, denn die Wurzeln dieses Eisengebirges reichen bis zur Unermeßlichkeit hinab.

Dr. A. Francé.

## Bücherchau

Russische Geschichte. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1917. Von M. Pokrowski. Ins Deutsche übertragen von A. Maslow. Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 81, Dreibundstraße 6. Preis 4,50 Mark. Der historische Materialismus erklärt die Geschichte als eine Folge von wirtschaftlichen Veränderungen. Die materiellen Bedürfnisse des Menschen, die ihn zur Arbeit zwingen, um sich vor Hunger und Kälte zu schützen, sind der Motor der geschichtlichen Entwicklung. Nicht die Ideen prägen die Tätigkeit der Menschen, sondern die menschliche Tätigkeit, die Art zu produzieren und das daraus sich ergebende Gesellschaftssystem, bringen die Ideen hervor. Diese Erkenntnis wird von allen denen bestritten, die an der ihnen genehmen Produktionsweise und dem daraus folgernden Gesellschaftssystem festhalten wollen, weil sie davon profitieren. Die verlogene Deutung der Geschichte hindert die unterdrücktesten Klassen daran, die Ursachen ihrer Unterdrückung zu begreifen. Wenn sie die Gesetze aller Veränderungen der Gesellschaftsordnung begreifen würden, könnten sie den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft verstehen, seine Ursache und damit die Möglichkeit, ihn zu verändern. Der Marxismus gibt ihnen diese Erkenntnis, diesen Schlüssel zur Vergangenheit. Und wer die Folgerichtigkeit der vergangenen geschichtlichen Veränderungen erkannt hat, kann die Gegenwart klären und die Zukunft wenigstens in ihrer großen Entwicklungslinie voraussehen und mitbestimmen. Was heute „Marxismus“ genannt wird, hat meist weder mit diesen Erkenntnissen noch mit ihrer praktischen Anwendung etwas zu tun. Der Marxismus ist eine Erkenntnisethode, eine Logik, deren Richtigkeit weniger von Geschichtspraktikern als von den geschichtlichen Vorgängen bewiesen wird. Pokrowski beginnt mit einer Erklärung allgemeiner politischer Begriffe, gibt eine einfache Einführung in den historischen Materialismus, greift dann bis in die Anfänge menschlicher Geschichte zurück, zeigt die Entstehung des Privateigentums, die ersten Klassenkämpfe und Klassenkämpfe, den handelskapitalistischen Charakter der Kreuzzüge, die Entstehung des Moskowiterstaates, die Entwicklung vom feudalen Chaos zur feudalen Monarchie, und wir finden, daß die großen Hauptzüge der russischen Geschichte sich mit denen der Geschichte westeuropäischer Länder decken. Das 20. Jahrhundert bringt große Entscheidungen: Rußland verliert den japanischen Krieg, beteiligt sich an der Einkreisung Deutschlands, provoziert die Ermordung des österreichischen Thronfolgers, das französische Kapital in Rußland ermutigt zum Krieg. Der Zusammenbruch läßt den alten Kampf zwischen Industriekapital und Handelskapital wieder aufleben, aber da fährt das Proletariat dazwischen. Hier bricht das Buch ab. Es beteiligt sich nicht an der Debatte über die Ereignisse der letzten 10 Jahre. —

Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung „Volksstimme“ zu beziehen.

Misch' Deinen Bohnenkaffee mit Kathreiner. Das ist gesünder — und das kostet (erfreulicherweise!) weniger als die Hälfte...

In ganz Deutschland trinken Kenner nur



# Thams & Garfs-Kaffee!

## Geschäfts-Eröffnung!

Einem verehrlichen Publikum von Magdeburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir am Freitag, dem 27. Februar 1931, morgens 8 Uhr

Johannisbergstr. 7a

ein Kaffee-Spezial-Geschäft unter der Firma  
Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs

eröffnen werden. Unser Bestreben, für unsere Kundschaft eine weitere behaglich und freundlich eingerichtete Einkaufsstelle zu schaffen, wo sie wirklich Qualitätswaren zu allerbilligsten Preisen erstehen kann, glauben wir als erfüllt betrachten zu können.

Durch gemeinsamen Großeinkauf und direkten Import vom Produktionslande sind wir in der angenehmen Lage, nur erstklassige Waren zu außerordentlichsten Preisen in den Handel zu bringen, und setzen wir unseren Stolz darin, durch immer vorteilhaftere Angebote unseren Ruf **allergrößter Leistungsfähigkeit** autrecht zu erhalten und zu fördern. Überzeugen Sie sich bitte von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Waren und wir haben die Gewißheit, daß ein einmaliger Einkauf zu dauernder Kundschaft führt.

Der Name unserer Firma bürgt für reelle Bedienung und sauberste Behandlung der Waren.

Magdeburg, den 26. Februar 1931  
Johannisbergstraße 7a

Fernsprecher Nr. 24202 und 24203

Hochachtungsvoll

**Thams & Garfs**

Anlässlich der Neueröffnung verabfolgen wir als Werbebeigabe am Freitag, dem 27., Sonnabend, dem 28. Februar und Montag, dem 2. März 1931 in diesem Geschäft:

- beim Einkauf von 1 Pfund Kaffee oder Waren im Werte von 4.— Mark ausschließlich Butter und Zucker . . . . .
- beim Einkauf von 1/2 Pfund Kaffee oder Waren im Werte von 2.— Mark ausschließlich Butter und Zucker . . . . .
- beim Einkauf von 1/4 Pfund Kaffee oder Waren im Werte von 1.— Mark ausschließlich Butter und Zucker . . . . .

- 2 echte Porzellantassen oder 24 Gutscheine
- 1 echte Porzellantasse oder 12 Gutscheine
- 1 Kaffeesieb oder 6 Gutscheine

Wir bemerken ausdrücklich, daß die Preise durch obige Beigaben keineswegs erhöht sind. — Rabattmarken werden in bekannter Weise beigelegt. — Feines, edles Aroma, würziger voller Geschmack, außerordentliche Ergiebigkeit — das sind die Kennzeichen der **Thams & Garfs-Kaffees!** Beachten Sie bitte unsere Ladenausstellung und unsere Schaufensterauslagen; sie besagen Ihnen alles!

## Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsauflösung!

Die Preise stürzen

aber die guten Casper-Qualitäten bleiben!

Alle unsere Preise sind jetzt so radikal herabgesetzt worden **Billiger geht's einfach nicht!**

Wer jetzt zögert, verpaßt eine große Gelegenheit!

- 1 Posten Herren-Anzüge Mk. 45.— 38.— 21.— 12.—
- 1 Posten Herren-Klubanzüge in blau Kammgarn u. Melton Mk. 65.— 50.— 38.— 26.—
- 1 Posten Herren-Winterpaltois und -Ulster schwarz und marengo Mk. 59.— 47.— 34.— 14.—
- 1 Posten Gummi- und Lodenmäntel Mk. 24.— 19.— 14.— 8.—
- 1 Posten Übergangsmäntel in Ca. ordne und Cheviot Mk. 54.— 48.— 29.— 19.—
- 1 Posten Herren-Anzüge für starke Herren, unsere Spezialität Mk. 64.— 54.— 45.— 29.—
- 1 Posten Herren-Stoffe f. Herren- u. Knaben-Anzüge, in blau u. farbig Meter Mk. 12.— 8.— 5.— 3.—
- 1 Posten Herren-Hosen tadellos im Sitz Mk. 11.— 8.— 6.— 4.— 2.90

1 Posten blaue Konfirmanden-Anzüge moderne dreifache Formen Mk. 38.— 24.— 14.— 14.—

Winterjoppen, Lederjassen, Arbeitsjassen, Knaben-Anzüge u. -Mäntel, Knabenhosen, Sport-Anzüge, Westen, Smoking-Anzüge und Gehrock-Anzüge.

## Heinrich Casper

Magdeburg

Jakobstr. Ecke Pötelstr. - 3 Minuten vom Alten Markt

## Wenn das Geld nicht reicht kaufen Sie bei Preßler billig und leicht!

- Lederjassen prima Qualitäten, nachweislich konkurrenzlos auch Baugröße 49.50 85. 29.—
- Moderne Anzüge u. Winter-Ulster 21.50 15.50 11.— 6.95
- 1 Posten Konfirmanden-Anzüge nur 18.50 9.75
- Wolljassen mit Reithülsen nur 5.95 3.95
- Wolljassenhosen, Korzhosen 4.95 3.95 2.95
- 1 Posten blaue Dreifachanzüge nur 3.95

Moritz Preßler jr., nur Buttergasse 6/7, am Alten Markt.

### Frach.

Smoking- und Gehrock-Betrieb 1850, Tischlerbr. 29

Kaufe weiter an konkurrenzlos höchst. Preisen am Plage Hähne u. Weibchen allerfarb., auch weiße. Meyer, Marktstr. 10a ab 8 Uhr. Tischl. u. Glanz am Lager

Für den Ostermarkt kaufe bis Sonnabend Hähne Weibchen, weiße Hühner u. Hähne bis dahin konkurrenzlos erhöhte Preise. Eitner, Lessingstr. 26.

### Kleine Anzeigen für unsere Volksstimme

werden angenommen.  
Magdeburg-Alstadt: Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Große Wühlstraße 3  
Magdeburg-Wustau: Karl Wille, Zigarettengeschäft, Martinstraße 10  
Magdeburg-Eudenburg: Frau Gerding, Zigarettengeschäft, Halberstädter Straße 108  
Magdeburg-Neustadt: Karl Roggemann, Zigarettengeschäft, Wüdder Straße 105  
Richard Körner, hohe Straße 11, i  
Magdeburg-Wilhelmstadt: Hofmannstraße 2a

## PREIS-ABBAU!

„Rheingold“ Sumatra Sandblatt Corona edelster Eigenart, statt 30 Pf. nur 20 Pf.

**Erich Gerecke & Co.**

In den bekanntesten Verkaufsstellen stellen wir vor!

### Das gute, billige Buch

moderner Autoren: Jeder Band mit 2.85

- Frank Thiel: Die Verdammten
- Egon E. Fisch: Der rasende Reporter
- Herd. Offenwost: Lenin
- G. H. Ewerz: Alraune
- G. Vahr: Die Fege Feut
- A. Schützler: Der Weg ins Freie
- Leonh. Frant: Der Frant
- U. Sinclair: Die Kiste
- W. Gorki: Die Mutter
- S. Weiss: Die Hauptstraße
- Arnold Jung: Rosellen
- am Gläubig: Von Feuchtmayer
- Die hühliche Feuchtmayer
- Heinz Mann: Der Untertan
- Der Untertan im Schlachtfeld
- Land
- Thomas Mann: Die Buddenbrooks
- Am Hamann: Das letzte Kapitel
- Jacob Schaffner: Konrad Pilater
- Willy Braun: Im Schatten der Titanen
- G. Shaw: Der Amateur-Sozialist

Jeder Band mit 2.85 in Reinen mit 2.85 erhältlich in der Buchhandlung Volksstimme

### Die Frauwelt den Frauen, zum Leben Denken und Schauen!

## AUS HEERES-BESTÄNDEN

und anderes.

Für jeden Beruf:

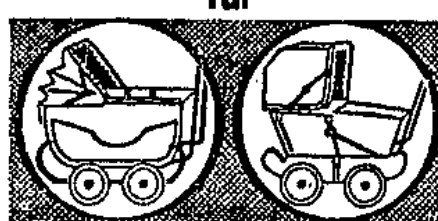
- Militär-Drillhosen u. -Jacken je 1.50
- Militär-Monturhosen und -Jacken . . . . . je 1.50 1.90
- Militär-Strickjacken . . . . . 1.70 2.50
- Militär-Hüfte . . . . . 3.50
- Militär-Mäntel, feldgrau . . . . . 9.50
- Militär-Tuchhosen, feldgrau und schwarz . . . . . 4.85
- Militär-Arbeitsjacken . . . . . 2.75
- Militär-Schnürschuhe . . . . . 4.75
- Militär-Inftr.-Stiefel . . . . . 5.90
- Militär-Art.-Arbeitschuhe Vollrindleder . . . . . 7.85
- Militär-Art.-Sportschuhe mit Wasserlasche . . . . . 9.85
- Militär-Einheits-Schlafdecken ca. 4 Pfund . . . . . 1.85 2.25
- Holzpantinen, alle Größ., jetzt nur 1.10
- Arbeitsjassen in reich Ausw. v. 3.80 an

Für den Wandersport: Zeitbahnen, Tornister, Brotbeutel, Feldflaschen, Schlafdecken, Kochgeschirre, Spaten, Koppel, Schulterriemen, Sportbekleidung usw.

Versand gegen Nachnahme, Umtausch gestattet, daher kein Risiko

**Siegmund Schwarz**  
G. m. b. H.  
Filiale Magdeburg  
Jakobstraße 37

### Neueste, schönste Formen für



- Kinderwagen Mk. 53.— 57.— 62.— 64.— 69.—
- Klappwagen mit Verdeck Mk. 39.— 41.— 42.50 45.— 52.—
- Klappwagen ohne Verdeck Mk. 11.50 17.25 18.50 22.— 24.—

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

**Bettenhaus Bruno Paris**  
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

**Der wahre Jacob**  
14täglich, 16tätig, reich illustriert  
30 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

## Und jetzt

sollen Sie keinen Pelzmantel, keinen Pelzkragen kaufen, bevor Sie diese nicht in den

Leipziger Pelzmoden besichtigt haben. Solch eine Gelegenheit muß man ausnützen. Sie wissen doch

Tischlerbrücke Nr. 33

## Die seligen Zeiten

da dem Glücklichen die gebratenen Tauben in den Mund hinflogen, sind für immer vorbei. Das Leben ist unerbittlicher Kampf geworden; selbst der kleinste Erfolg will erstritten werden. Es bedarf heute des Einsatzes der ganzen Kraft, sich zu behaupten; kein Geschäftszweig ist davon ausgenommen. Gleichwohl ist aber auch unter den heutigen Verhältnissen noch ein Geschäft zu machen. Es gibt einen Schlüssel, der auch die kunstvollsten Schlösser öffnet, die den Erfolg zurückhalten wollen. Dieser Schlüssel zum Erfolg ist die

### Planmäßige wohldurchdachte Kundenwerbung

die Zeit und Verhältnisse berücksichtigt und nicht müde wird, dem Bedarti mit ihrem Angebot entgegenzukommen. Sie faßt die Tatsache ins Auge und vermeldet die Phrase, die nur erfolgreich wirken kann. Auch ihr Angebot wird von der Masse der Verbraucher erwartet. Werben Sie durch die

## Volksstimme

deren Anzeigenteil Tag für Tag von vielen tausend Familien nach preiswerten Angeboten durchgesehen wird

einmal um ein Jahr zu verlängern, was zweifellos auch geschehen wird.

Endlich begann der Landtag noch die Beratung des Justizgesetzes mit der Einführungsrede des Ministers Dr. Schmidt. Dieser hat noch einmal das bekannte Barnomsche Verleumdungsbuch „Gefesselte Justiz“ mit einigen kräftigen Worten ab, und den Deutschnationalen war augenscheinlich nicht ganz wohl zumute, als der Zwischenruf erscholl: „Steuer“ der Wahrheit mußte Herr Deereberg verschwinden!

Wenn am Donnerstag die Aussprache über den Justizetat beginnt, wird man ja hören, was der neue juristische „Fachmann“ der Herren Deutschnationalen, Herr Steuer, zu sagen hat und wie sie es rechtfertigen wollen, daß sie den Senatspräsidenten Deereberg zur Mandatsniederlegung gezwungen haben, bloß weil er nicht wider besseres Wissen unwahre Beschimpfungen der Justizverwaltung decken wollte.

Nach der Rede des Justizministers am Mittwoch beantworteten Regierungsvertreter mehrere Große Anfragen. Zu einer sozialdemokratischen Anfrage wurde erklärt, daß die Zunahme der politischen Straftaten zu einer Verjüngung der Verurteilten geführt habe, in der die Staatsanwaltschaften darauf hingewiesen werden, daß das Staatsinteresse und der Schutz der Allgemeinheit es erfordern, daß solche Straftaten mit dem ihnen gebührenden Nachdruck und mit größter Beschleunigung bekämpft werden. Hinsichtlich des Magdeburger Mordprozesses Schröder wurde in Beantwortung einer deutschnationalen Anfrage ausgeführt, daß zur Einleitung eines neuen Ermittlungsverfahrens aus Anlaß der Ermordung des Buchhalters Kelling kein Anlaß besteht.

## Die Fenster Scheiben-Krieger

Das preussische Staatsministerium wurde in einem von der Fraktion der Deutschen Staatspartei im Landtag eingebrachten Antrag ersucht, Mitteilung zu machen über die polizeilichen Ermittlungen wegen der Straßentrawalle anlässlich der Reichstags-Eröffnung. In Beantwortung dieses Antrags teilt der preussische Innenminister nunmehr folgendes mit:

Als Teilnehmer an den aus Anlaß der Reichstags-Eröffnung am 18. Oktober 1930 erfolgten Ausschreitungen in der Berliner Innenstadt, die auf ein planmäßiges Vorgehen nationalsozialistischer Elemente zurückzuführen sind, wurden insgesamt 108 Personen zwangsgestellt, unter denen sich 80 Mitglieder der NSDAP, 58 Personen, die nach ihren eigenen Angaben mit der NSDAP sympathisieren, zwei Mitglieder des Stahlhelms, ein Mitglied der roten Hilfe und drei Mitglieder der linken Parteien befinden. Von den Tätern ist bisher ein Steinwerfer ermittelt und abgeurteilt worden. Er war Mitglied der NSDAP. Der Polizeipräsident in Berlin hat Anweisung erhalten, die Ermittlungen mit allem Nachdruck fortzusetzen. Dem Zwecke der restlosen Aufklärung dient auch die auf meine Veranlassung erfolgte Auslobung von 5000 Mark für wichtige Mitteilungen aus der Bevölkerung.

Das Staatsministerium hat alle Vorkehrungen getroffen, um eine Wiederholung solcher Ausschreitungen, die sich als Folgeerscheinung der hemmungslosen Hege der rechtsradikalen Parteien und Organisationen darstellen, zu verhindern. Es rechnet dabei auf die Unterstützung aller Bevölkerungsschichten, die nicht gewillt sind, die mißsamen, ruhigen und stetigen Aufwärtsentwicklung Deutschlands durch unverantwortliche, eines Kulturvolkes unwürdige Ausschreitungen stören zu lassen.

## Röntgentaler Mörder Kommunisten

Der Feuerüberfall auf das Lokal Edelweiß in Röntgental ist durch die Untersuchungen der Berliner Kriminalpolizei bereits so gut wie Klargestellt. Zwei von drei vor einigen Tagen verhafteten jungen Kommunisten haben zugegeben, in nächster Nähe des Tatortes Schmiere gestanden zu haben.

Die Nachforschungen nach den beiden flüchtigen Haupttätern werden eifrig fortgesetzt. Bei allen handelt es sich um Mitglieder des kommunistischen Antifaschistischen Kampfbundes.

Wie erinnerlich, wurden bei dieser neuern Röntgentaler Mordtat ein von der Beerdigung eines freien Gewerkschaftlers heimkehrender Mann aus dem Hinterhalt erschossen und ein anderer schwer verletzt. Im kommunistischen Verteilungslokal „Der blaue Ernte“ in Röntgental ist der Feuerüberfall auf das Lokal „Edelweiß“ in allen Einzelheiten vorbereitet und besprochen worden. Offenbar war ein Racheakt für die sich in wenigen Tagen jährnde Ermordung des kommunistischen Arbeiters Kubow durch Nationalsozialisten geplant gewesen. Indes wurden völlig Unschuldige die Opfer.

## Was Herr Franzen erzählt

Herr Franzen erzählt eine amtliche Erklärung über die ungeheuerlichen Vorgänge beim Hiltelbesuch in Braunschweig. Die Erklärung lautet:

„In der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr nahm der Polizeiminister Franzen Veranlassung, sich bei den Führern des am Böhrenhotel eingesetzten Polizeikommandos nach der Lage zu erkundigen, ferner darüber, wo die nationalsozialistische Guleitung untergebracht und wo Herr Hitler abgestiegen war. Beide Offiziere wiesen darauf hin, daß alles ruhig sei. Sie fragten den Minister, ob er gestatte, daß sie mit ihren Werten zur Unterkunft abrückten, der Straßendienst könne durch einige Streifen versehen werden. Dr. Franzen erteilte seine Zustimmung und begab sich mit zur Unterkunft. Nach seiner Rückkehr wurde dem Minister am Böhrenhotel mitgeteilt, daß ein Polizeibeamter in der Zwischenzeit ohne triftigen Grund (1) blank gezogen hätte. Am Sonntagvormittag hat der Minister zur Vermeidung weiterer Komplikationen (1) veranlaßt, daß der betreffende Polizeioberwachmeister an diesem Tage nicht zum Straßendienst herangezogen würde (1). Die Ermittlungen über den Vorfall sind noch nicht abgeschlossen.“

Gegen Herrn Franzen schwebt bekanntlich bereits ein Verfahren wegen Verleumdung, außerdem hat das Oberlandesgericht in Braunschweig ihm befohlen, daß er Berliner Polizeibeamte belogen hat.

## „So roh oder so dumm“

### Verurteilte Nationalsozialisten

Frankefurt a. M., 26. Februar. Zwei Nationalsozialisten sind von dem Schnellrichter wegen Waffentragens zu vier und fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Richter hat die sofortige Verhaftung der Verurteilten angeordnet. In der Urteilsbegründung heißt es, die hohen Strafen seien notwendig, weil dadurch verhindert werden solle, daß im Ausland die Meinung aufkomme, das deutsche Volk sei so roh oder so dumm, daß es keine politische Ueberzeugung nur in dieser brutalen und eines Kulturvolkes unwürdigen Weise Ausdruck zu geben vermöge.

Die Verurteilten hatten am Montagabend an einer Kundgebung teilgenommen. Eine Leibesvisitation ergab, daß sie im Besitz von Totwaffen, Gummirollen und Stiche waren.

Das Schöffengericht in Oberhausen verurteilte den Essener nationalsozialistischen Schriftleiter Gilsens wegen fortgesetzter Verleumdung zu zwei Wochen Gefängnis mit dem bedingten Strafausschub von zwei Jahren. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt. Gilsens hatte in einer Versammlung im August v. J. Dr. Brüning als Fronvogel, Dr. Curtius als einen notorischen Lügner, Madenbauer als eifersüchtigen Schorf des republikanischen Systems bezeichnet und verkündet, daß den Unterzeichnern des Young-Plans die Köpfe vor die Füße gelegt würden.

# Die Flotteneinigung

## Vorgefichte zur Abrüstungskonferenz

Der frühere Präsident der Sozialistischen Internationale und jetzige englische Außenminister Arthur Henderson hat, zusammen mit dem Marineminister Alexander, innerhalb von wenigen Tagen eine Einigung zwischen Frankreich und Italien in der Flottenfrage zustande gebracht. Die persönliche Reise der beiden Mitglieder der britischen Arbeiterregierung nach Paris kam überraschend, noch überraschender ihr Entschluß, gleich nach Rom weiterzufahren, um die Zustimmung Mussolinis zu der Pariser Kompromißformel zu erwirken. Wieder einmal zeigt sich, daß die englischen Sozialisten durch ihre Initiative, ihre Entschlußkraft und ihr schnelles Handeln

### die einzige wirklich vorwärtstreibende Kraft

im Kampfe um die internationale Abrüstung sind.

Zahrelang ist die Einberufung der Weltabrüstungskonferenz mit der Begründung verzögert worden, daß es zwecklos sei, über die Abrüstung zu Lande zu beraten, solange dem Betrüsten zur See nicht Einhalt geboten wird. Die Verjüde der englischen konservativen Regierung, sich mit Amerika zu verständigen, waren gefolgt dieser Mißerfolge, den in erster Linie die Marine-„Sachverständigen“ verschuldet hatten. Eine der ersten Taten der Arbeiterregierung nach ihrer Machtergreifung war die Reise Macdonalds nach Washington, die die Londoner Seeabrüstungskonferenz ermöglichte. Man mag das Ergebnis dieser Konferenz ungenügend finden — und die englischen Minister waren die ersten, die betont haben, daß sie sich mit der dort nach monatelangen Kämpfen erzielten Kompromißlösung keineswegs zufriedengeben und sie nur als eine erste Etappe betrachten. Aber es war schon sehr viel, daß wenigstens

### das Betrüsten gestoppt

und sogar eine gewisse Einschränkung der bisherigen Rüstungen vereinbart werden konnte. Selbst dieses Ergebnis konnte nur dadurch erzielt werden, daß die Staatsmänner die Sache in die Hand nahmen und sie nicht mehr den „Sachverständigen“ überließen. In allen drei hauptbeteiligten Ländern, in England, in den Vereinigten Staaten und in Japan, bekanntlich die Admirale einen Nordbismarck gegen die „geradezu laubverräterischen“ Zugeständnisse, die ihre Minister sich gegenseitig gemacht hatten. Doch die Regierungen setzten sich durch. Bereits beschlossene und in Auftrag gegebene Flotteneinheiten wurden wieder gestrichen und sogar vorhandene ältere Kriegsschiffe aus dem Dienst gezogen, zum Teil abgewrackt und sie werden nicht ersetzt. Nun setzen die Admirale aller Länder ihre letzte Hoffnung auf ein Wiederauf-

### französisch-italienischen Rivalität,

weil im Falle eines weitem Betrüstens zwischen den beiden Mittelmeeremächten die ganzen Londoner Vereinbarungen wieder ins Wasser geraten würden und das Betrüsten zwischen Amerika, Japan und England wieder beginnen könnte. Daher das energische, persönliche Eingreifen Hendersons in Paris und Rom, dem, wenn nicht in letzter Minute neue Schwierigkeiten von Seiten Mussolinis auftauchen sollten, was kaum mehr wahrscheinlich, in überraschend kurzer Zeit voller Erfolg beschieden worden ist. Wieder einmal ist dieses Ergebnis unter fast völliger Ausschaltung jener verhängnisvollen „Sachverständigen“ erzielt worden, die ihre Lebensaufgabe darin zu erblicken scheinen, „technische“ Einwände und Schwierigkeiten zu häufen, weil sie ein Berufsinteresse an der Verhinderung der Abrüstung haben.

In der Befestigung dieser neuen Abrüstungsgefahre, die vom Mittelmeer ausgegangen wäre und sich alsbald auf alle Erdteile erstreckt hätte, liegt die Bedeutung der Initiative Hendersons, weit mehr als in den technischen Einzelheiten des erzielten Kompromisses. Nun bestand die Beforgnis, daß England die Zustimmung

Frankreichs nur durch Zugeständnisse an den französischen Standpunkt

### in den Problemen der Landabrüstung

erkaufen konnte. Die Pariser Regierungspresse hatte sehr geschickt dafür Stimmung zu machen verstanden, daß eine französische Zustimmung zu den englischen Einigungsvorschlägen die Unterstützung der französischen Abrüstungsthesen zu Lande durch England selbstverständlich voraussetze. Aber es scheint, daß Henderson sich auf keinerlei Versprechungen dieser Art eingelassen hat. Dieselbe französische Presse, die noch am Dienstag solche Gegenleistungen hochtrabend verlangte, schweigt sich jedenfalls am Mittwoch darüber völlig aus.

Wie schwer es sein wird, Frankreich auf der Weltabrüstungskonferenz zu einer vernünftigen Haltung zu bewegen, zumal solange der jetzige Rechtskurs gesteuert wird, das zeigt deutlich der Verlauf der

### Seeresubjetbehalte,

die in der französischen Deputiertenkammer am Dienstag begonnen hat. Die Zahlen, die der Richterfater Bonillou-Lafont, offenbar im Auftrage der Regierung, vorgelesen hat, waren so verlogen, daß sie den heftigsten Protest nicht nur der Sozialisten, sondern der gesamten oppositionellen Linken hervorgerufen haben.

Der Sozialist Chouffier, der Sozialrepublikaner Riffaterre, der Radikale Daladier haben nachgewiesen, daß nicht nur in bezug auf die Offiziere und Mannschaften die Zahlen des Richterfatters unwahr, sondern daß auch die Budgetziffern verschleierte sind und daß sie eine volle Milliarde mehr ausmachen, als amtlich zugegeben wird.

Der Kriegsminister Maginot hat, wie bei diesem unverbesserlichen Nationalisten nicht anders zu erwarten war, eine geradezu offen abrüstungseindliche Rede gehalten. Daß er die deutsche These der Rüstungsgleichheit schroff zurückwies, ist bei ihm ebensowenig eine Ueberraschung, wie daß er das alte Argument anführte, Frankreich sei 1914 von Deutschland überfallen worden und müsse daher eine militärische Gleichberechtigung verweigern. Wir glauben zwar nicht, daß die volle Rüstungsgleichheit zwischen Frankreich und Deutschland schon auf der ersten Weltabrüstungskonferenz erreicht werden kann. Erstrebenswert ist natürlich für uns

### nur die Angleichung nach unten,

nicht nach oben.

Aber das Auftreten Maginots und Bonillou-Lafonts zeigt, wie sehr man noch von jenem erträglichen Kompromiß entfernt ist, das man auf der Konferenz im nächsten Jahre erstreben muß. Es wird des stärksten Druckes der internationalen Arbeiterklasse bedürfen, um die Regierungen zu zwingen, ihre bisherige negative Haltung aufzugeben. Der Verlauf der Pariser Seeresubjekte beweist jedenfalls, daß die französischen Sozialisten ihre Pflicht erfüllen und sich nicht scheuen, die Unwahrscheinlichkeit der Militaristen im eignen Lande zu enthüllen.

## Keine Aufrüstung zu Land als Ersatz!

London, 26. Februar. Gegenüber der in ausländischer Blättern aufgetauchten Meinung, die französisch-englische Einigung sei von England nur durch militärische Zugeständnisse für die französische Armee erreicht worden, wird von unterrichteter Seite betont, daß die Arbeiterregierung nicht daran denke, ein Flottenabkommen mit Frankreich und Italien durch militärische Opfer oder Konzessionen zu erkaufen.

Vor und während der Pariser Verhandlungen seien in der Frage der Land- und Luftstreitkräfte keinerlei Abmachungen getroffen worden.

## Justizminister gegen Reichsgerichtsrat

Die schweren Angriffe des aktiven Reichsgerichtsrats Dr. Georg Müller gegen preussische Richter, die Müller im Zusammenhang mit seiner zunehmenden Kritik des Morichschen Pamphlets „Gefesselte Justiz“ in „Völkischen Beobachter“ erhoben hat, haben den preussischen Justizminister Dr. Schmidt zu einem energischen Vorgehen veranlaßt. Der preussische Justizminister hat sich an den Staatssekretär Dr. Joel, den stellvertretenden Reichsjustizminister, gewandt und diesen um ein Einschreiten gegen den Reichsgerichtsrat Georg Müller gebeten. Das Schreiben des Justizministers, das wegen seiner Bedeutung dem Preussischen Richterverein und dem Republikanischen Richterbund mitgeteilt worden ist, lautet:

Der in anliegendem Zeitungsausschnitt wiedergegebene Brief (des Reichsgerichtsrats Müller im „Völkischen Beobachter“), der auch in der Plenarsitzung des Reichstags am 14. Februar 1931 erwähnt worden ist, enthält schwerste Verurteilungen der preussischen Justizbehörden. Der Brief ist wiederum von dem Reichsgerichtsrat Georg Müller verfaßt, auf den ich bereits in meinem Schreiben vom 2. September 1926 die dortige Aufmerksamkeit zu lenken Veranlassung hatte. (Anmerkung: Schon damals hatte Reichsgerichtsrat Müller im Zusammenhang mit der Affäre Kölling-Soffmann Angriffe gegen Justiz und Verwaltung gerichtet, obwohl gegen Kölling damals schon ein Verfahren wegen seiner falschen Behandlung der Sache Haas eingeleitet worden war.)

Vorbehaltlich meiner eignen etwa zu ergreifenden Schritte wäre ich für eine gefl. baldige Mitteilung dankbar, ob und gegebenenfalls zu welchen Maßnahmen gegen den Verfasser das genannte Schreiben Ihnen Anlaß gegeben hat.

Mit Rücksicht auf die Verbreitung, die der Brief des Reichsgerichtsrats Dr. Müller durch Abdruck in der Presse gefunden und in Anbetracht der Erregung, die er in den Kreisen der mir unterstellten Beamtschaft ausgelöst hat, habe ich geglaubt, eine Abschrift meines vorliegenden Schreibens den richterlichen Standesorganisationen zur Kenntnisnahme übergeben zu sollen.

Außer diesem Appell an den Reichsjustizminister hat der preussische Justizminister auch Reichsgerichtsrat Ling, den Vorsitzenden des Deutschen Richterbundes, in einem Schreiben gebeten, der Deutsche Richterbund möge doch „das Schreiben des Reichsgerichtsrats Müller nach Form und Inhalt gebührend würdigen und seine Anwürfe gegen die preussischen Justizbehörden nachdrücklich zurückweisen“. Man darf gespannt sein, welche Schritte Reichsgerichtsrat Ling gegen seinen Kollegen Müller vom Reichsgericht ergreifen wird.

## Die Karriere des Mörders

Auf den persönlichen Wunsch Mussolinis wurde Volpi, der zusammen mit Dumini den sozialistischen Abgeordneten Matteotti ermordet hat, von der Staatsverwaltung zum Direktor der Mailänder städtischen Magazine ernannt.

Volpi hatte in einem Brief Mussolini an seine Verdienste um das Regime erinnert. Der Duce hat sich daraufhin erkenntlich gezeigt.

Diese Ernennung hat die Bevölkerung Mailands in begreifliche Erregung versetzt.

## Eine Million Zentner Gefrierfleisch

### Sozialdemokratischer Antrag auf zollfreie Einfuhr im Handelsauschub angenommen

DDJ. Berlin, 26. Februar. Im handelspolitischen Ausschuss des Reichstags wurde am Donnerstag mit 11 gegen 8 Stimmen der sozialdemokratische Antrag angenommen, wonach ab 1. März zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Fleisch wieder ein Kontingent von 50000 Tonnen Gefrierfleisch jährlich zur zollfreien Einfuhr zugelassen wird.

Für den sozialdemokratischen Antrag stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten und Staatspartei, zwei Zentrumsd Abgeordnete enthielten sich der Stimmen; es fehlten die fünf Nationalsozialisten und die beiden Deutschnationalen.

## Sechs Arbeiter verschüttet

Wb. Paris, 26. Februar. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Longwy sind sechs Arbeiter bei Abtragsarbeiten verschüttet worden. Zwei kamen ums Leben.

Die Verletzungen der vier anderen sind so schwer, daß ihr Zustand als hoffnungslos angesehen wird.

## Wasserflugzeug gesunken

L. Paris, 26. Februar. Das französische Wasserflugzeug, das am Mittwoch auf dem Wege von Algier nach Marseille niedergehen mußte, und das vom Sturm abgetrieben wurde, ist gesunken. Von der dreiköpfigen Besatzung konnten zwei Mann gerettet werden. Der Radiotelegraphist wurde in dem Augenblick von einer Sturzwellen weggespült, als der Apparat zu sinken begann.

## Notizen

Anschlag auf Bürgel. Der frühere Berliner Polizeipräsident Bürgel erhielt am Donnerstagmorgen einen verächtlich diesen Brief, dem beim vorsichtigen Öffnen ein Feuerstrahl entstieg. Die Untersuchung ergab, daß der Brief Phosphor und Belluloidstreifen enthielt, die sich beim Öffnen entzündeten und Brandwunden verursachen konnten.

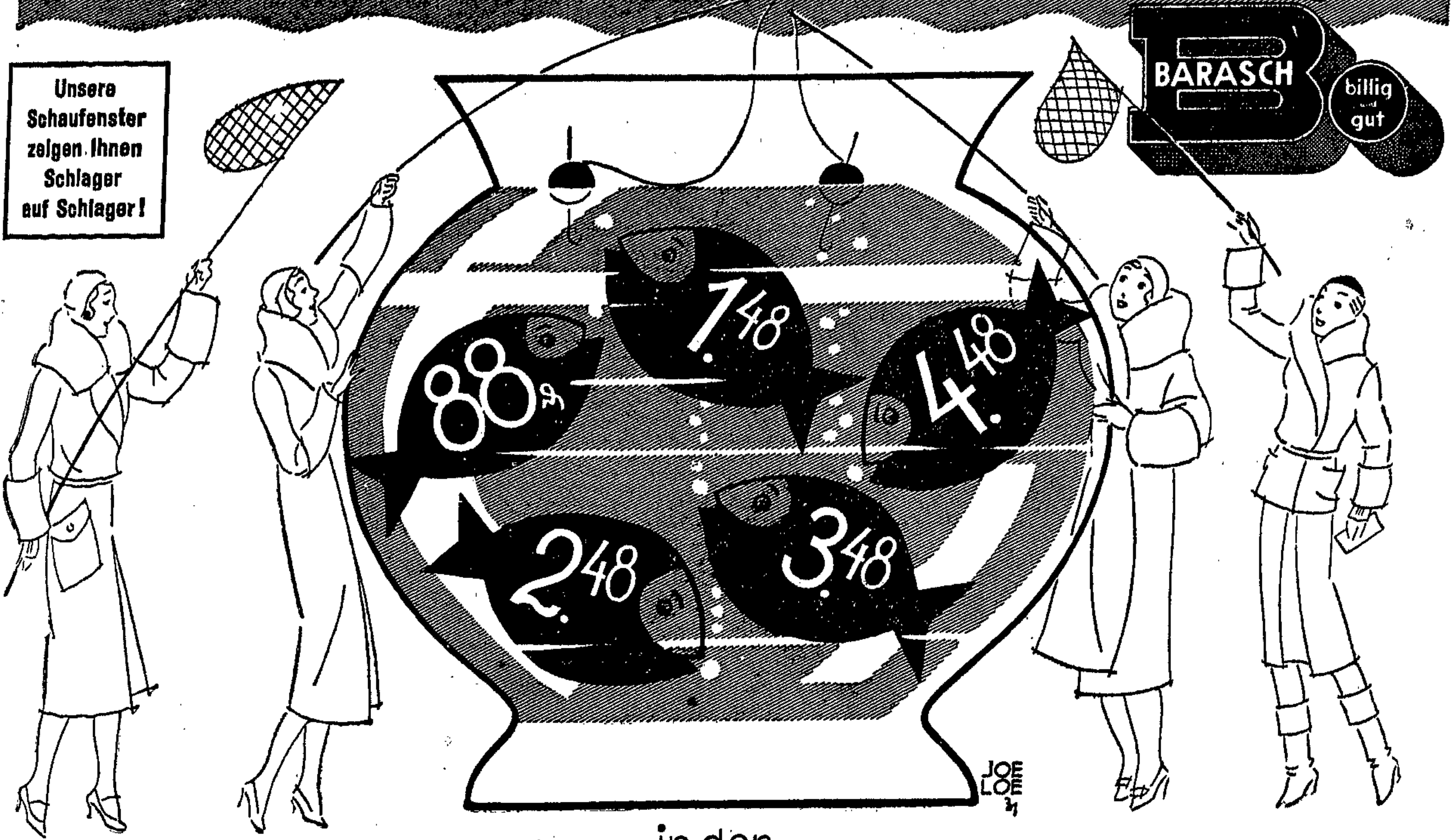
Drei Gorchposten Eugenbergs auf der Publikumstribüne. Wie jetzt bekannt wird, hatte Eugenberg während der Agrarrede Schieles drei Gorchposten im Reichstag. Diese drei deutschnationalen Abgeordneten wagten sich jedoch nicht in den Plenarsaal, sie saßen infognito auf der Publikumstribüne.

Die fällige Bombe. In einem Haus in Benzano, in der Nähe von Rom, wurde eine Bombe gefunden, ähnlich der in dem Gepäde des Anarchisten Schirru aufgefundenen, was wiederum beweist, daß diese Bomben in Italien und nicht im Ausland hergestellt wurden. Auf Grund dieses neuen Fundes wurden rund 100 neue Verhaftungen und Hunderte von ergebnislosen Hausdurchsuchungen im weitesten Umkreis von Rom vorgenommen.

Neues Attentat auf den Präsidenten von Kuba. Präsident Machado, auf den vor zwei Tagen ein Bombenattentat versucht wurde, ist einem neuen Anschlag glücklich entkommen. Im neuen Kapitol versuchte ein junger Mann, den Präsidenten, als dieser gerade eine Rede hielt, zu erschießen. Es gelang der Polizei im letzten Augenblick, den jungen Mann mit dem Revolver in der Hand festzunehmen.

# Jeder kann sich einen Goldfisch angeln

Unsere  
Schaufenster  
zeigen Ihnen  
Schlager  
auf Schlager!



## in den Barasch-Serien-Tagen

**Vorverkauf: Freitag den 27. Februar** **Beginn: Sonnabend den 28. Februar**

Sehr guter **Barleber Bauernkäse** Stück 10 Pf.

**Spitzkäse** 5 Stück 20 Pf.  
**Harzer** ... 6 Stück 20 Pf.

Alles billig und tadellos.

**OTTO TOEPFER**  
Butterhandlung Zu den drei Kronen

**Neuhaldensleben**

**Achtung!**  
Reiserklingen billig!  
Kramers  
Wolfsmarke  
50 Stück 2,75  
Kramers  
Schneldewunder  
50 Stück 4,00  
Reiserapparate  
von 0,50 an  
Versand per Nachn.  
**Paul Spottke**  
Jungfernstieg 46

Lest den Wahren Jacob!

**Kaffee-Stärke**

verlegt sein Geschäft von  
**Kutscherstraße 1** nach  
**Himmelreichstr. 22**  
früher **Leonhard Lahne**  
Eröffnung am Sonnabend, den 28. d. M.

**Arno Pille**  
Glasermeister  
**Magdeburg, Goethestr. 21**  
Telephon 31063

**Verglasungen**  
Industrie- und Siedlungsbauten  
Schaufensterscheiben  
Bau- und Kunstglaserel

**10 billige  
Betten-Aussteuer-Tage**

**Unerreicht niedrige Preise bei guten Qualitäten  
vom 27. Februar bis 10. März**

|   |   |
|---|---|
| <b>Metal-Bettstellen</b> mit Patentmatratzen<br>Mk. 15.- 17.- 18.50 20.50 22.50 25.50 27.50<br>29.50 32.50 usw. | <b>Federbetten</b> m. gut. u. reichl. Füllung<br>Oberbett Mk. 13.- 16.- 18.- 25.- 34.- 45.- 48.-<br>Unterbett Mk. 13.- 14.- 16.- 22.- 30.- 34.- 42.-<br>2 Kissen Mk. 8.- 9.- 9.- 17.- 20.- 19.- 27.-<br>pro Stand Mk. 34.- 39.- 42.- 64.- 84.- 98.- 117.- |
| <b>Holz-Bettstellen</b><br>Mk. 12.- 15.- 19.- 21.- 22.50 25.50 27.-<br>28.50 31.- usw.                          | <b>Bettfedern</b> , grane und halbweiße<br>pro Pfd. Mk. 0.90 1.25 1.50 1.95 2.50 3.- 3.75 4.25 4.75   |
| <b>Kinder-Bettstellen</b> aus Eisen<br>Mk. 12.- 15.- 19.- 21.- 22.50 25.50 27.-<br>28.50 31.- usw.              | <b>Halbduunen</b> pro Pfd. Mk. 5.- 5.75 6.75 9.25 10.- 12.-   |
| <b>Aus Holz</b> Mk. 15.- 22.- 23.- 24.50 27.-<br>30.50 32.- 34.50 35.50 usw.                                    | <b>Duunen</b> für Decken, Plumeaux und Kissen<br>pro Pfund Mk. 8.- 12.50 15.50 17.50  |
| <b>Auflage-Matratzen</b><br>Mk. 12.50 14.50 16.- 19.- 21.50 24.50 28.-<br>31.- 35.- 37.- usw.                   | <b>Inlette und Drolla</b> , beste ausprobierete, feder-<br>dichte u. tarbechte Erzeugnisse in allen Preislagen  |
| <b>Stahl- und Patent-Matratzen</b> , jedes Maß<br>Mk. 7.- 11.50 15.- 17.- 20.- 25.- 28.-<br>29.- 37.- 49.- 55.- | <b>Slappdecken</b> , doppelseitig Satin<br>Mk. 10.25 12.50 13.75 16.- 21.- 28.- 34.-<br>Kunstseiden-Oberseite, Mk. 15.- 16.50 19.75<br>20.90 23.- 25.- 27.50 32.-   |
| <b>Dauendecken</b> Mk. 34.- 41.- 45.- 47.- 55.-<br>75.- 82.- 84.-   | <b>Anfarbaltung von Dauendecken</b> in eigenen<br>Werkstätten.  |
| <b>Dauendecken</b> , kunstseidene Oberseite<br>Mk. 68.- 74.- 86.- 95.- 110.- 115.- 120.- 125.-                  |   |

Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.  
Nach auswärts durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung.

**Bettenhaus Bruno Paris**  
Magdeburg, Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

**Rochbücher** für den  
einfachen Haushalt  
von 2.00 Mark  
Buchhdl. Volksstimme

**Billige  
Möbel**

Von einer der größten Spezial-  
fabriken Deutschlands kaufen Sie:

**Kompl. Betten**  
eiche getrichl., m. Stahlbragt-  
u. Auflage-Matrz. von netto **45 00**

**Metalbetten**  
mit Auflage-Matratze von **39 00**

**Chaiselongues**  
gute Verarbeitung ... von **35 00** an

Schlafzimmer, komplett auch geteilt,  
Chaiselongues, Federbetten, Polster-  
anlagen, komplette Herren u. a. m.  
äußerst preiswert.  
Gute gute Qualität!  
Bequeme Teilzahlung!

**10 Prozent Rabatt bei Barzahlung!**

**Wilhelm Heil**  
Tischlerbrücke 11 (Kola Laden)  
Fabrikumderlage  
Gustav Gaa, Gera.

Dein Buch billig und gut nur Buchhandlung Volksstimme

**Möbel-Sensation!**

Durch Kasse-Einkauf nochmals herabgesetzte Preise! **billig, billig!**  
Durch Ersparnis fast aller Unkosten

**Riesenauswahl in**

**Schlafzimmern** ... 900.- bis **450.-**  
**Speisezimmern** echt kaukasisch, **500.-**  
kompl. 850.- bis  
**Küchen** naturlasert und farbig ... 400.- bis **150.-**  
**Herrenzimmern** bildschöne Mod. 850.- bis **450.-**

**Einzelmöbel aller Art!**

Beachten Sie meine 2 großen Schaufenster

Achten Sie auf den Namen **Leo Rosenberg**  
Alleininhaber  
**Schopenstraße 1a, neben Bolms & Hey**  
**nicht mehr Katharinenstraße**  
Transport frei! **Telephon 21083.** Zahlungsvereinfachung!  
Käufer werden durch Personenauto abgeholt, auch von außerhalb!  
Telephonischer Anruf genügt!



# Krach statt Demonstration

## Eine Aktion der Kommunisten - Die Demonstration galt der Polizei - Verwundungen und Verhaftungen

Magdeburg hatte gestern, wie viele andre Städte, seinen programmatischen Abau der Kommunisten. Weltkampf gegen Erwerbslosigkeit nannte man das. Man konnte ernsthaft gar nicht von einer Arbeitslosen-Demonstration sprechen. Es wurden nur Krach und Provozierungen der Polizei inszeniert.

Die eigentliche Demonstration war auf 1/2 Uhr am Abend festgesetzt. Sie verlief verhältnismäßig ruhig. Doch in den späten Abendstunden gab es teils sehr ernsthafte Zusammenstöße. Es muß festgestellt werden, daß die Polizei offensichtlich bestrebt war, durch jede Rücksichtnahme die friedliche Stimmung auf der Straße zu erhalten. Als gegen 20 Uhr ein Mubel junger Burschen im Nu einen Polizeibeamten vom Pferde rief, der pflichtgemäß neben dem Demonstrationszug herritt, mußten Beamte des Ueberfallkommandos dem Bedrängten zu Hilfe kommen.

Weitere Unruhen gingen von einer Versammlung auf dem Jakobplatz aus. Sie dauerten bis zur Mitternachtsstunde an. Die Jakobstraße und deren Nebenstraßen waren der Schauplatz. Immer dichter wurde die Masse in den genannten Straßen, Neugierige aus der Gegend und vom Breiten Wege kamen hinzu, so daß die Polizei zur Räumung der Straßen im Interesse des Verkehrs vorgehen mußte.

Mit einem systematischen Angriff auf einen Doppelposten der Polizei begannen nun wieder lebhaftere Unruhen. Die Polizeikette wurde von heranstürmenden Kommunisten, die aus den Nebenstraßen kamen, mit Steinen und Wurfschüssen, Steinen, vereinzelt auch Gläsern, beworfen. Hierbei erlitten einige Beamte leichtere und ein Demonstrant erheblichere Verletzungen. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. 12 Verhaftungen erfolgten. Die Verhafteten wurden in Polizeigewahrsam genommen.

Besonders bedrängte Posten der Polizei mußten von der Schutzwaffe Gebrauch machen. Sie gaben aber nur Schreckschüsse ab. In einer Nebenstraße der Jakobstraße wurden einige Straßenschilder zerstört.

Eine zweite größere Polizeiaktion begann um 11 Uhr. Sie diente der Räumung der dichtgedrängten Nebenstraßen der Jakobstraße. Um Mitternacht war die Ruhe wiederhergestellt.

### Momentbilder

Ein Augenzeuge schreibt uns:

Empörend war das Benehmen der sogenannten Demonstranten in der Lauenburgerstraße. Von einem geordneten Demonstrationszug konnte man überhaupt nicht reden. Keine Ordnung, keine Disziplin, nur wildes Schimpfen gegen die Polizeibeamten, die sehr ruhig, teils zu Fuß, teils zu Pferde, die ungeordnete Masse begleiteten. Da gab es plötzlich ein Auseinanderspringen der Masse, eine Rucke entstand, Schreie wirbelten durch die Luft. Was war geschehen? Junge Burschen hatten regelrecht einen Polizeibeamten von seinem Pferde gerissen, ohne Anlaß, aus reinstem Madaubedürfnis. Glücklicherweise gelang es andern Beamten eines Ueberfallwagens, den angegriffenen Kameraden schnell zu befreien. Daß dabei der Gummiknüppel helfen mußte, wird wohl jeder begreiflich finden!

Noch eine Episode aus der Jakobstraße. „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.“ Allzu schnell ist es geschehen, daß unbeteiligte Leute von den Maßnahmen der Polizei mit betroffen werden. Ich habe es oft genug gesehen, wie junge Burschen, aber auch Frauen und Mädchen, in einem Falle sogar eine ältere Frau mit einem Kind, vom Alten Markt oder von der Gustav-Adolf-Straße aus die Jakobstraße unbedingt passieren wollten. Sie sahen, daß die Polizei die Straße säuberte, sie sahen die sich langsam über die ganze Straße bewegende Sperrkette der Beamten, trotzdem vermieden sie den sichern Umweg und suchten unverständlicherweise die unter Umständen schlimmste Gefahr. So ist es auch vorgekommen, daß Unbeteiligte den Gummiknüppel zu spüren bekamen.

### Unbeteiligt, aber nicht unschuldig!

Eine Frau z. B. steuerte direkt auf die Polizeikette los, ohne ein Wort zu sagen wollte sie hindurch. Die Ermahnungen der Beamten, zurückzugehen und durch die Blauweißstraße abzubiegen, blieben ungehört. Die Beamten mußten weiter, sie konnten sich mit der Renitenten nicht lange aufhalten, schon faßten zwei Mann die Frau am Arm und schoben sie gewaltsam in die Nebenstraße. Das Hallo der Frau war sehr groß.

In vielen andern Fällen mußte ich feststellen, wie sich junge Burschen, Mädchen und auch Frauen eine Art Vergnügen daraus machten, immer wieder umzukehren und die „Gefahrenzone“ immer von neuem zu überschreiten. Sie meinten, weil sie nicht riefen, keinen Spektakel machten, auch nicht im geringsten bemüht waren, Fenster Scheiben einzuwerfen, könnten sie sich als „friedliche Passanten“ einen kleinen Zug mit der Polizei machen. Von ihnen haben auch viele erfahren, daß die Polizei in solchen Situationen eben keinen Spaß versteht und durchaus nicht geneigt ist, ein wenig Ruhe und Mäßigkeit mit den Herrschaften zu spielen, die mal eine Abwechslung haben wollen.

Es geraten selbstverständlich auch ganz Unbeteiligte und ganz Unschuldige in den Hexenzettel — und schimpfen. Wie oft soll man es Großstädtern noch sagen, daß es nicht nur leichtsinnig sondern unerhört dumm ist, einer Sperrkette der Polizei in die Arme zu laufen. Wenn die Polizei in dieser Ordnung aufmarschiert, dann ist dicke Luft, dann muß man ihr weit, weit aus dem Wege gehen. Die Polizei hat nicht die Möglichkeit, seine Unterscheidungen zu treffen, ob einer „dazugehört“ oder nicht. Die Polizeibeamten sind im übrigen auch nur Menschen, die Nerben haben und deren Geduld nicht zehnmal um die Erde reicht. Tatsache ist auch, daß sie häufig in unerhörter Weise angepöbeln werden. Da kann es in solch wilden Abendstunden schon vorkommen, daß ein sehr geruhfamer Bürger einen kalten Schlag bekommt. Vorsicht und Beweglichkeit sind in solcher Situation sehr zu schätzen.

### „Führer“ und - Verhegte

Ein Arbeitsloser schreibt uns: Ich ging am Dienstagabend nach dem Jakobplatz, um mit die Erwerbslosen-Kundgebung der Kommunisten anzusehen. Der Stadtverordnete Kähler hielt eine seine üblichen phrasenreichen Reden. Erst beschimpfte er die Sozialdemokraten und gleich darauf forderte er die SPD-Arbeiter auf, mit den Kommunisten eine Einheitsfront zu bilden. Den Abschluß bildete ein Demonstrationszug, an dem 700 Personen teilnahmen, hiervon waren aber höchstens die Hälfte Erwerbslose.

Wenn man bedenkt, daß es in Magdeburg 30 000 Erwerbslose gibt, wird einem klar, daß die übergroße Mehrzahl meiner Lebensgenossen nicht daran denkt, hinter jenen Scharlatanen herzulaufen.

Die Demonstranten zogen durch die Otto-von-Guerike-Straße über Hasselbach- und Domplatz wieder nach dem Jakobplatz. Während des ganzen Umzuges wurden die Polizeibeamten maßlos beleidigt. Die Schimpfereien waren so wild, daß die Polizei dem Stadtverordneten Kähler mitteilte, sie werde den Zug sofort auflösen, wenn die Beleidigungen nicht aufhörten. Die Schimpfereien hörten nicht auf, man bedrängte die Polizei in den engen Straßen.

Trotzdem bewachten die Beamten ihre Ruhe. Kähler sah selbst ein, daß er mit dieser schimpfenden bisziptinlosen Menge in der Öffentlichkeit den schlechtesten Eindruck mache und lief neben dem Zuge her. Er rief seinen Leuten zu: „Haltet endlich eure große Fresse und marschieret in Gruppenkolonnen.“ Alle seine Versuche waren nutzlos, er konnte der Geister, die er selbst gerufen hatte, nicht Herr werden.

Am der Jakobikirche wurde dann der Tumult so groß, daß die Polizei Verhaftungen vornehmen mußte. Kähler bemühte sich noch einmal alle seine Leute zusammenzuholen und sagte in seiner Schlussansprache, die Demonstranten sollten in geschlossenen Zügen in die Stadtteile abmarschieren. Trotzdem drängte alles nach der Jakobstraße auf die dort aufmarschierte Polizei zu. Die „großen“ Führer der SPD, standen allein da, bildeten einen Sprechchor und riefen: „Laßt euch nicht provozieren!“ Instanz nach dem Brennpunkt der Ereignisse, nach der Jakobstraße zu gehen standen sie in der hinteren Ecke des Platzes an der Kirche. Es wäre vor allem Kähler, möglich gewesen, in die Massen hineinzugehen und dort zum Nachhausegehen aufzufordern, er hielt sich aber weit vom Schuß. Als die Haltung der Menge, die vor allem aus Halb- und Müßiggängern bestand, drohend wurde, ließ die Polizei den Platz räumen. Und nun konnte man den Mut der „großen“ Erwerbslosenführer sehen. Als erste liefen sie davon. Kähler legte in langen Sprüngen über den Platz.

Ich war enttäuscht, als ich daran dachte, wie oft sich Kähler gerade auf dem Arbeitsamt als Held und mutiger Führer aufspielte. Auf der Jakobstraße und in den engen Nebenstraßen kam es nun zu schweren Tumulten. Als ich gegenüber der Peterstraße stand, sauste gerade ein Steinhaapel auf einen Veritonen los. Schaufensterscheiben wurden zertrümmert und die Gaslampen ausgedreht. Biergläser und Eisensüde fausten immer wieder aus den Fenstern. Die Polizei drang darauf in die Wohnungen und verhaftete die Nebelkäter. Von den Führern der SPD war während der ganzen Unruhen nichts zu sehen, sie waren wie vom Erdboden verschwunden. Bis in die späten Abendstunden knallten die Schüsse, Mitglieder der kommunistischen Jugend zogen immer wieder durch die Straßen und wurden von der Polizei verjagt. Gerade als Arbeitsloser ruß ich sagen, das Verhalten der kommunistischen Führung war empörend. Jeder anständige Erwerbslose wendet sich voll Ekel von diesen feigen, verantwortungslosen Maulhelden ab.

# Ministerpräsident a. D. Frölich (Thüringen)

spricht am Dienstag, dem 3. März, 20 Uhr, im „Hofjäger“, in einer

## Öffentlichen Versammlung

Genosse Frölich hat in Götting in zwei überfüllten Versammlungen über das Thema: „Falschikisches Buchhaus oder sozialer Volksstaat“ gesprochen. Eintritt 30 Pfennig.

Erwerbslose 20 Pfennig.

# Sozialdemokratische Partei Magdeburg

## Stadt Magdeburg

### Der Löwe, die Beißche und das Publikum

Maßgeblich tritt im Zirkus Gleich der Dompteur Seiler-Jackson mit seiner Löwengruppe auf. Kräftige Tiere! Durchaus nicht die wilden, schlaftrigen Biester, die man häufig in den Zwingern sieht. Seiler-Jackson zwingt seine Löwen zu erstaunlichen Leistungen.

Aber der Moment, der erschüttert — obgleich das Publikum in Heiterkeit ausbricht — und außerdem zum Nachdenken zwingt, eigentlich der Höhepunkt der Vorführung, tritt bei folgendem Geschehnis ein: Der Dompteur kämpft mit einem Löwen. Zwei Kerle sind es, der Mann und das stolze Tier. Wie königlich hält es das mähenummwallte Haupt, auch wenn es sich duckt und die entsehtlich starken Zähne fleischt.

Der Mann knallt mit seiner mächtigen Beißche, hält dem Löwen einen langen Holzstab entgegen. Fauchen, Brüllen des gewaltigen Tieres, das Holz splittert unter seinen Brandhieben, splittert zwischen seinen Kiefern. Ungeheure Spannung; Verderben droht dem Menschen, die Beißche knallt, die Waffe aus Holz stößt, das Tier brüllt, schlägt, duckt sich zum Sprunge.

Da — wirft plötzlich der Mann Beißche und Stange weg, erhebt die Hände friedlich, läßt seinen Löwen an... Und dieser erhebt sich, das wilde Feuer in seinen Augen ist erloschen. In königlicher Ruhe tritt er auf den Mann zu, der keine knallende Beißche mehr hat, senkt wie zum Gruß das stolze Haupt und reißt sein Prachtfell an dessen Körper, der ihm bis vor 3 Sekunden

so feindlich mit Beißche, Stange und übrigens auch einem Revolver gegenüberstand.

Ich bin mir im Zweifel, ob das verehrte Publikum die Demonstration der Vernunft und des Friedens verstanden hat. Wie gesagt, es lachte. Es lachte hoffentlich sich selbst aus und alle wilden Eiferer der Welt, die mit Schießzeug, Beißchen, Stangen, Röhren und Morbabsichten aufeinander losgehen — um nichts zumeist. Wenn die Beißche nicht mehr knallt, der grobe Stod am Boden liegt, könnte man sich fragen: Wozu? Falls man so weltweife wäre wie — der Löwe und sein Dompteur.

Vielleicht war es für Anhänger des Dritten Reiches, hitlerische Weltverneuerer und Kanzelredner eine gesunde Enttäuschung, als der „uralte Haß der Kreaturen“ gegeneinander plötzlich sichtbarlich besiegt wurde durch Vernunft und wahrhaft königlichen Adel. Was immer Friedfertigkeit und stolzes Guffein bedeutet. Vielleicht hatten ungefähr 50 Prozent des Publikums eine ganz andre Lebensauffassung als der Löwe und sein Dompteur in diesem pazifistischen Augenblick. Aber der Löwe hat diesen 50 Prozent gegenüber offensichtlich gedacht wie Götze von Berlichingen... Der Dompteur mußte höflicher sein.

### Antwachen der Wohlfahrtserwerbslosen

Noch kein Stillstand in Magdeburg.

Nach den statistischen Ermittlungen des Wohlfahrts- und Jugendamtes wurden in Magdeburg am 14. Februar insgesamt 8480 Wohlfahrtserwerbslose gezählt, von denen 7748 laufend hat unterstützt wurden. Innerhalb einer Woche, bis zum 21. Februar, wuchs die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen auf 8637, von denen 7877 laufend Darunterstützungen erhielten. Noch deutlicher



In den ersten 10 Jahren nur die milde und reine, für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellte **NIVEA KINDERSEIFE** Sie macht die Hautporen frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlfinden und Gesundheit hängen von ihr ab. Preis: 60 Pfg.



Regen, Wind oder Schnee! Wie das Wetter auch sei: Die kältere Jahreszeit verlangt ständige Hautpflege mit **NIVEA-CREME** Reiben Sie Gesicht und Hände täglich damit ein, nicht nur allabendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie hinausgehen. Nivea-Creme schützt Ihre Haut vor den ungünstigen Einflüssen rauher Witterung u. erhält sie weich u. geschmeidig. Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn ihre besondere Wirkung beruht auf dem nur ihr eigenen Gehalt an hautpflegendem Eucerit. Dosen: RM 0.20 - 1.20 - Zinntuben: RM 0.50 u. 0.80

# Magdeburger Reichsbanner-Schufo nach der Altmark alarmiert

## Sturmfahrt nach Stendal

Überfüllte Hörling-Verammlung - Demonstrationsmarsch durch die Stadt

Wird das rapide Anwachsen der Wohlfahrtsverbandslosen in Magdeburg gezeigt, wenn man den Stand vom 31. Dezember v. J. mit dem am 21. Februar festgestellten Zahlen vergleicht. Am Jahresabschluss wurden 7810 Wohlfahrtsverbandslose gezählt, von denen 7145 laufende Barunterstützungen erhalten. Der wöchentliche Durchschnitt des Zugangs beträgt somit bis einschließlich 21. Februar 118 Personen, während der wöchentliche Zugang an Wohlfahrtsverbandslosen, die laufend bar unterstützt wurden, 104 in der genannten Zeit betrug.

Diese erschreckenden Feststellungen des Anwachsens der Wohlfahrtsverbandslosen, deren Unterstützungen die Stadt allein aufzubringen hat, sind ein Beweis für die Mächtigkeit des Vorgehens des Deutschen Städtetages, der eine Revision der gesamten Fürsorge für die Arbeitslosen auf organisatorischem und finanziellem Gebiet vom Reich fordert. Im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft der Städte ist es dringend zu wünschen, daß die Reichsregierung den Notrufen des Deutschen Städtetages sich nicht verschließt.

### Die 10. Ausgabe der Zeitschrift für Mittagessen

Minderbemittelte in den Stadtteilen Fernersleben und Salke können vom Montag, dem 2. März, an werktäglich Mittagessen aus den städtischen Küchen erhalten.

**Ausgabe stelle:** Grüninger Straße (Volkshaus) von 12.15 bis 12.45 Uhr. Eine Portion (1 Liter) kostet 30 Pf. Hilfsbedürftige, die vom Wohlfahrts- und Jugendamt oder vom Arbeitsamt Magdeburg unterstützt werden, zahlen bei Vorzeigung der Unterstützungs- oder Stempelkarte nur 10 Pf. Der erste Verkauf der Stempelkarten findet am Sonnabend, dem 28. Februar, statt, und zwar in der Ausgabe stelle von 12 bis 12.45 Uhr.

Das Wohlfahrts- und Jugendamt Magdeburg dankt auch auf diesem Wege allen, die das Liebeswerk bis jetzt freundlichst unterstützt haben. Es bittet dringend, auch für die Zukunft um gütliche Unterstützung. Spenden werden von der Kasse des Wohlfahrts- und Jugendamtes, Magdeburg, Spiegelstraße 1/2, angenommen. Sie können aber auch auf das Postfachkonto Magdeburg Nr. 780, unter der Bezeichnung „Winterspeisung“ eingezahlt werden.

**Achtung, Metallarbeiter!** Wir machen auf die am Sonnabend, dem 28. Februar, 20 Uhr, stattfindende Bezirksversammlung aufmerksam.

**Achtung, Klempner und Installateure!** Wir machen auf die am Sonnabend, dem 28. Februar, 20 Uhr, bei Wied stattfindende Wanderversammlung aufmerksam.

An der Luisenschule fand am 23. und 24. Februar unter dem Vorsitz von Oberstudienrat Dr. Schauer die Reifeprüfung für die realgymnasiale Studienanstalt statt. Eine Schülerin hat die Prüfung mit Auszeichnung bestanden und sechs mit gut.

**Verwaltungsänderung zur Leipziger Messe.** Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg fährt am 4. März — Mittwoch — bei genügender Beteiligung ein Verwaltungsänderungszug 3. Klasse von Magdeburg nach Leipzig. Zu diesem Zug werden besondere Fahrkarten mit einem Drittel Fahrpreismäßigkeit ausgegeben. Einsteigebahnhöfe sind: Magdeburg-Hauptbahnhof, Magdeburg-Buckau, Magdeburg-Südost, Schönstedt, Seifh. —

**Note Spielführer.** Heute (Donnerstag) 20 Uhr im Frankfurter Jugendheim wichtige Probe.

**Wichtigstellung.** Unter Bezugnahme auf § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 erlaube ich um die Aufnahme nachstehender Berichterstattung:  
Es ist nicht wahr, daß der Inhaber des Lokals Kristallpalast, Leipziger Straße 11/12, trotz des § 6 des geltenden Tarifvertrages nicht arbeitslose Berufsmusiker beschäftigt. Wahr ist vielmehr, daß der § 6 des Tarifvertrages eine Verpflichtung des Arbeitgebers zur Beschäftigung arbeitsloser Berufsmusiker nicht enthält. Wahr ist weiter, daß ich als Inhaber des Lokals Kristallpalast auch arbeitslose Berufsmusiker beschäftige, wenn und soweit diese für die in Frage stehenden Veranstaltungen geeignet sind. Es ist ferner nicht wahr, daß ich als Inhaber des Lokals Kristallpalast Doppelbediener und Dilettanten beschäftige statt meiner Verpflichtung gemäß, die auf Lagen Verdienst angewiesenen Berufsmusiker. Wahr ist vielmehr, daß eine Verpflichtung, arbeitslose Berufsmusiker zu beschäftigen, weder nach den gesetzlichen Vorschriften noch nach den Tarifbestimmungen besteht. Wahr ist

immer und überall durch Form und Zahl des Auftretens allen Gegnern überlegen zu sein, das ist, wie Mussolini selbst aus- einanderlegt, der Wesens Kern der faschistischen Kampfmethode. Deshalb die Schöpfung der leicht beweglichen Schwarzhenden, des- halb die S. U. - Abteilungen Hitlers. Es ist ein leichtes (besonders auf dem flachen Land und in kleineren Städten), den Eindruck einer erdrückenden Macht zu erzeugen, wenn einige hundert Mann, für diesen Zweck organisiert, uniformiert und er- zogen, aufzreten. Es ist ein leichtes, die außerhalb der Großstädte zahlenmäßig doch nur schwache Staatsgewalt einzuschüch- tern, schwachmütig zu setzen, so daß dem Terror aller Grade gegenüber den politischen Gegnern kaum noch Grenzen gesetzt sind. Diese Methode hat Mussolini zur Macht gebracht, hat Hitler zu einer Gefahr für das Bayern von 1923 werden lassen. Dieser Methode hat Hitler einen guten Teil des Nazi-Erfolges vom 14. September zu verdanken und mit dieser Methode hofft Hitler uns das „Dritte Reich“ zu beschaffen.

Die Nazi-Rechnung hat ein Loch. Die deutschen Republikaner und besonders die Sozialdemokraten haben recht- zeitig ein wirksames Gegenmittel gegen den Faschismus ge- funden: die Organisation des Reichsbanners Schwarze- Rot-Gold und dessen neu aufgestellte Schufo-Abteilungen.

Raum 3 Tage, nachdem die Magdeburger Schufoformationen des Reichsbanners und der Arbeiterpartei gemeldet hatten: „Marschfertig!“, sollte der Beweis dafür erbracht werden, daß die Formationen auf jeden Ruf bereitstehen. Am Mittwoch wurde die Schuleitung benachrichtigt, daß S. U. - Abteilungen der Nazis in Stendal zusammengezogen werden, um am Abend die angeführte Hörling-Verammlung zu sprengen. Am Bahnhof sollte die Hörling von den Nazis „empfangen“ werden, andere Abteilungen sollten inzwischen das Versammlungslokal besetzen. Ganz nach faschistischem Rezept sollte in Stendal ein Gempel statuiert werden, das für die ganze Altmark die überragende Nazi-Macht do- kumentieren sollte.

Nach kurzer Beratung und Nachprüfung der vorliegenden Meldungen besam die Leitung des Magdeburger Reichsbanners den Auftrag, mit einigen Schufo-Hundertkisten nach Stendal zu fahren. Zwischen 12 und 1 Uhr mittags ergingen die Alarmbefehle. Um 5 Uhr standen am Sammelplatz schon soviel Schufoleute bereit, daß die vier zur Verfügung stehenden Last-

wagen besetzt werden konnten. Einige hundert Mann mußten zurückbleiben, da in der Kürze der Zeit Lastwagen in ausreichen- der Zahl nicht aufzubringen waren.

In heller Begeisterung wurde die Sturmfahrt nach der Alt- mark angetreten.

In Stendal war nur der Einsatz einer Hundertschaft zur Verstärkung des örtlichen Saalschufo notwendig. Der ge- plante Naziangriff war angehts des zahlreichen Erscheins der Schufoleute gar nicht erst versucht worden. Die zum Versamm- lungsschutz nicht benötigten Abteilungen formierten sich daher zu einem stattlichen Demonstrationzug durch die Stadt.

Der Umzug ging auch am Lokal der Nazis vorbei. Keiner der Helden ließ sich sehen. Aber hinter einem Baum gebuddelt und hinter dunkeln Fensterscheiben saßen sich doch einige „Mutige“ den Zug des Reichsbanners an. Der Demonstrationzug erdete auf dem Marktplatz, wo Bauvorstand Ernst Wille in einer kurzen Ansprache den Zweck der Stendaler Reise darlegte. In der Abwehr gegen geplante Angriffe kam sie zustande. Der Erfolg zeigt, daß die Schufoformationen da sind, wenn sie gerufen werden, marschfertig gegen jeden Gegner der Republik, gegen jeden Feind der Freiheit.

Unterbes sprach Otto Hörling in einem überfüllten Saale vor mehr als zweitausend Menschen, die seinen Ausführungen mit Aufmerksamkeit und Begeisterung folgten.

Nach Schluß der Versammlung traten alle Schufo-Abtei- lungen, die an diesem Abend nach Stendal zusammengezogen waren, zu einem Appell auf dem Schabewachen an: 687 Mann wurden dem Bundesführer gemeldet.

In der Nacht um 11 Uhr waren dann die Magdeburger Wagen zur Heimfahrt gerüstet. Es darf festgestellt werden, daß dieses plötzliche Erscheinen der Magdeburger Schufo in Stendal einen sehr starken Eindruck gemacht hat.

Alle den Kameraden, die freiwillig die Strapazen der Fahrt auf sich genommen haben, die erst am Nachmittag auf der Arbeits- stelle oder gar erst nach Feierabend von dem Alarm erfuhren, ge- bührt Dank für ihr aufopferungsvolles Verhalten, für ihr pünkt- liches Erscheinen. Die Stendaler Fahrt hat bewiesen, daß die Magdeburger Schufo zu jeder Zeit in der Lage ist, den an sie ge- stellten Anforderungen zu genügen. Das mag auch ein Trost sein für die daheim Zurückgebliebenen.

weiter, daß die bei den Veranstaltungen im Kristallpalast mit- wirkenden Musiker weder Doppelbediener noch Dilettanten im technischen Sinne dieses Ausdrucks sind. Nicht wahr ist schließlich, daß ich als Inhaber des Kristallpalastes bei den hier in Frage kommenden Sonntagsveranstaltungen überhaupt Musiker be- schäftige. Wahr ist vielmehr, daß ich ab Januar dieses Jahres bis einschließlich April den großen Saal des Kristallpalastes an den Sonntagen zur Veranstaltung von musikalischen Darbietungen mit anschließendem Tanz vermietet und auf die Auswahl der dabei mitwirkenden Musiker keinen Einfluß habe. — Jordan.

**Ausbildung von Nähtenschwestern.** Nachdem der erste Lehrgang zur Ausbildung von Nähtenschwestern in der staatlich anerkannten Lehranstalt beim Strahleninstitut der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg in den nächsten Monaten beendet sein wird, ist beabsichtigt, einen zweiten Lehrgang folgen zu lassen, um jungen Mädchen aus Magdeburg Gelegenheit zu geben, sich für diesen immerhin noch ausgedehnten Beruf ausbilden zu lassen. Zur Aufnahme zum zweiten Lehrgang sind folgende Be- dingungen auf Grund der Verordnung des preussischen Wohlfahrts- ministeriums Voraussetzung: 1. Altersbildung. 2. Bei Kursum- beginn Mindestalter 18 1/2 Jahre. 3. Kostenpflichtige Ausbildungszeit 18 Monate. 4. Ableistung eines Praktikantinnen-Halbjahres ohne Verdienst. 5. Vorbringung eines Gesundheitszeugnisses, evtl. Untersuchung durch den leitenden Arzt. 6. Bestehen einer Abschluß- prüfung unter Leitung eines Staatskommissars. —

**Bei der Fahrt nach Stendal gefunden.** Ein Lehrbrief und ein Arbeitsbuch auf den Namen Heinz Philipp wurden in Stendal gefunden. Der Verlierer kann sich die Papiere in der Re- daktion der „Volksstimme“, Große Mühlstraße 3, in der Zeit von 9 bis 14 Uhr, abholen. —

**Saxophon gestohlen.** In der Nacht zum 25. Februar wurde aus einem Schaufenster am Breiten Wege nach Hertrimmerung der Schaufensterscheibe ein Saxophon „Goldtone III G“, Nr. 6610, entwendet. Das Mundstück ist am Latort zurückgeblieben. Wer

kann Hinweise auf den Täter geben? Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt. Kriminalpolizei, Zimmer 250-261, Polizeipräsidium. —

**Wohnungseinstreifer entwendeten in den Vormittags- stunden in der Lühnowstraße am 25. Februar 1931 außer einigen Wäsche- und Kleidungsstücken folgende Wertgegenstände:** 2 Brillantringe, davon einer mit 2 großen Brillanten, umfaßt von einer Verzierung, die eine Art Blumenzweig darstellt, der andre mit 2 mittelgroßen Brillanten in Platinumfassung; 1 Eröring mit rotem Stein, Emailleinslage, eingraviert A. B. und ein Za- tum; 1 lange silberne Halskette mit großem silbernen Anhänger (Blättermuster), der auch als Brosche zu tragen ist; 1 goldene Brosche mit echten Perlen; 1 goldenes und 1 silbernes Hals- ketten; 1 lange goldene Damenuhrkette mit grünen geschliffenen Steinen. — Im vorliegenden Falle hatte die Hausfrau die Woh- nung für kurze Zeit verlassen, ohne sie mit dem vorhandenen Sicherheitschloß zu verschließen. Es wird erneut davor gewarnt, die Wohnungen in ungenügend gesichertem Zustande ohne Be- wachung zu lassen. Ein gutes Sicherheitschloß ist durchaus be- eignet, den mit Dietrichen und Nachschlüsseln arbeitenden Woh- nungsdieben das Handwerk zu legen. Allerdings muß dann auch ständig von dem Sicherheitschloß Gebrauch gemacht werden. Wer kann Hinweise auf den Täter geben? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei — Zimmer 250 bis 261 des Polizeipräsidiums — entgegen. —

**Diebstahl im Jugendamt.** Am 23. d. M. wurden aus einem Zimmer des Magdeburger Jugendamtes folgende Sachen ent- wendet: 1 schwarze Ledertasche mit Bügel, enthaltend: 1 goldene Damenuhr mit Monogramm A. B., 1 Ausweis vom hiesigen Jugendamt, 1 Reichsbahnmonatskarte (Februar 1931) für die Strecke Magdeburg-Wanzleben, 1 Nagelschere, 1 schwarzes For- tmonnaie mit 1 Mark in bar und 1 Sparmarke für 5 Mark von der Städtischen Sparkasse, 1 kleiner Schreibstiftschlüssel, 2 Schlüssel am Ring, 4 Taschentücher A. B. gezeichnet. Sachdienliche Mit-



# Preiswunder bei GOLDACKER nur 8 Tage

- „EGONA“ Volkskuchen . . . Stück **38** Pf.
- Holzschmeckender Brasil-Kaffee 1/2 Pfund **45** Pf.
- Landleberwurst . . . . . Pfund **75** Pf.
- Fetter Speck . . . . . Pfund **75** Pf.
- Gemischtes Gemüse 2-Pfund-Dose **40** Pf.
- 1a Molkerei-Butter . . . Pfund **156** Pf.

- Aus eigener Großbäckerei**
- Kinder-Reks . . 1/4 Pfund **15** Pf.
- Teegebäck . . . 1/4 Pfund **20** Pf.
- Olympiade-Reks 1/4 Pfund **24** Pf.
- Mokka-Waffeln 1/4 Pfund **25** Pf.
- Unsere gute Sandtorte mit Schokolade . . Stück **120** Pf.

## Eduard Goldacker Nachf.

(Inh. Gusowski und van Groenenbergh) G. m. b. H.

Gr. Diesdorfer Str. 11 Breiter Weg 38 Neustädter Str. 26 Halberstädter Str. 121c Schönebecker Straße 105  
Breiter Weg 224 Tischlerbrücke 34 Hohepfortastr. 59 Halberstädter Straße 8 Alter Markt, Lübecker Str.

# Aus Mitteldeutschland

## Mordversuch an der Geliebten

Die Kugel steckt noch im Kopfe.

Wenige Tage vor Weihnachten versuchte der 31-jährige Kraftwagenführer Paul Sage aus Halberstadt in der Sternstraße seine 16-jährige Geliebte zu erschlagen, da er befürchtete, daß ihm seine Ehefrau und die Eltern des Mädchens Vorwürfe machen würden, wenn sie erführen, daß die Schönejahre von ihm Mutter würde.

Sage hatte sich nun wegen versuchten Mordes vor dem Schwurgericht Halberstadt zu verantworten. Er sagte aus, er wollte das Mädchen erschlagen und sich dann selbst das Leben nehmen. Eines Abends, bei einem Spaziergang, wollte er den Plan zur Ausführung bringen, ohne daß das Mädchen davon etwas wußte. Er hatte sich einen Revolver besorgt. Auf dem Heimweg gab er seiner Geliebten ein Gläschen, aus dem sie trinken sollte. Er sagte ihr, es sei Zuckerwasser darin. In Wirklichkeit war es eine Veronallösung, mit der er sie betäuben wollte, um sie dann sicherer erschlagen zu können. Da sie fürchtete, es sei Gift, weigerte sie sich zunächst, davon zu trinken. Als er aber zurecht trat, sträubte sie sich nicht länger und trank ebenfalls. Bald wurde sie sehr müde, lehnte sich an eine Mauer und schlief ein.

Jetzt hiebt der Mann den richtigen Zeitpunkt für gekommen und gab aus nächster Nähe einen Schuß auf das Mädchen ab. Aber das Veronal hatte doch noch nicht ausreichend gewirkt, denn das Mädchen erwachte durch den Schuß aus der Betäubung und lief schreiend davon. Die Kugel wirkte nicht tödlich, war aber im Kopfe festensitzend. Mäße der Einschuss 2 Zentimeter höher gewesen, dann wäre der Tod unausweichlich gewesen. Die Kugel sitzt noch heute im Kopfe des Mädchens.

Einen tödlichen Schuß auf sich selbst konnte der Mann nicht mehr abgeben, denn er brach infolge des geschossenen Veronals Bewußtlosigkeit an und wurde dann festgenommen.

Trotz seines offenen Geständnisses beantragte der Staatsanwalt 4 Jahre Zuchthaus. Der Vorfall der Tätlung sei durch die Vorbereitungen zur Tat erwiesen. Das Gericht hielt ebenfalls eine empfindliche Strafe für angebracht und erkannte wegen versuchten Mordes auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte erklärte sofort, daß er die Strafe annehme.

## Schwerer Motorradunfall bei Groß-Mühlhagen

Kinder beim Spiel erschreckt. — Der Motorradfahrer gestürzt.

Auf der Chaussee von Calbe nach Schönebeck, bei Groß-Mühlhagen, ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Kinder spielten auf der Straße Ball. Durch das Motorradfahrers Signale wurden die Kinder erschreckt, daß sie direkt in das Fahrzeug hineinliefen. Der Motorradfahrer kam dadurch ins Schlenker und fiel so unglücklich auf die Lenkstange, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Er wurde von einem anderen Auto zum Krankenhaus geschafft.

## Nazi-Brutalität in Schneidlingen

In Schneidlingen schlugen nach einer verfrachten Nazi-Verammlung Nationalsozialisten einen jungen Lehrling auf offener Straße nieder. Es handelt sich um den Schuhmacherehrling Otto Urbach aus Schneidlingen. Ihm wurde die linke Kopfseite eingeschlagen. In hoffnungslosem Zustand wurde der junge Mensch dem Krankenhaus in Alstedden abgeführt.

## Gebettelt und vergewaltigt

Schlecht behaltene Gastfreundschaft.

Ein Arbeiter in Kribbe bei Wittenberge hatte einen Arbeitslosen aus Wittenberge bei sich aufgenommen. Dieser lohnte aber die Gastfreundschaft schlecht. Mit der kleinen Tochter seines Wohltäters ging er in die umliegenden Dörfer betteln, außerdem verging er sich in schamloser Weise an dem eben schulpflichtigen Mädchen. Das Wittenberger Schöffengericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

## Ein Schlitten vom Zug überfahren

Drei Schwerverletzte.

Am schrankenlosen Bahnübergang der Linie Ronneburg-Muselwitz zwischen den Stationen Großbuda und Kositz ereignete sich ein schweres Unglück. Der mit dem Gutsbesitzer Weiske aus Böbla, seiner Ehefrau und seinem zweijährigen Pflügelinde besetzte Schlitten wurde beim Überqueren der Gleise von einem Personenzug erfasst, wobei die Insassen herausgeschleudert und eine Strecke weit mitgeschleift wurden. Die Frau trug Fuß- und Kopfverletzungen davon, dem Mann wurde eine Zehe abgefahren und der linke Oberarm gebrochen, das Kind erlitt schwere Kopf- und Unterleibsverletzungen. Das Kind ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

## Falschspieler im Wartesaal

„Kümmelblättchen“ als Erwerbquelle.

Der Kellerer Gustav Baltus aus Hamburg und seine beiden Komplizen Lönnichs und Sobotta gehörten zur Falschspielergilde und bereisten die Bahnhöfe der Berlin-Hamburger Strecke. In den Wartesälen traten sie als harmlose Reisende auf, begannen ein Spielchen „Kümmelblättchen“ und nahmen anderen Reisenden beträchtliche Summen ab.

In Wittenberge wuchsen sie im Wartesaal einige junge Leute aus einem Nachbarort zum Spielen zu bewegen. Als einer von ihnen den Betrug merkte und die Bahnpolizei herbeirief, flüchteten die drei. Baltus wurde jedoch eingeholt und verhaftet. Das Schöffengericht Wittenberge verurteilte ihn nun wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

## Wieder ein Kindesmord

Nachdem erst kürzlich in Prizerbe bei Brandenburg ein Fall von Kindesmord aufgedeckt worden ist, wurde jetzt in dem benachbarten Dorfe Jörbe in dem Keller eines Hauses wiederum die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die durch die Landjäger angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um das Kind einer in diesem Hause wohnenden unverheirateten Arbeiterin handelt. Bei ihrer Vernehmung gab sie an, daß sie das Kind tot geboren und dann in den Keller gebracht habe. Die Obduktion der Leiche ergab aber, daß das Kind bei der Geburt noch gelebt habe und kurz darauf durch mehrere Schläge mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf getötet worden ist.

## Flusszeugabsturz in der Altmark

Am Mittwoch gegen 18 Uhr stürzte 100 Meter westlich von Solpe im Kreis Garbelegen ein Schulflugzeug ab. Die Insassen wurden nicht erheblich verletzt. An gleicher Stelle stürzte bereits vor zwei Jahren ebenfalls ein Schulflugzeug ab.

# Staßfurter Kommunistengesindel überfällt Reichsbannerarbeiter

Mit Messern und Eisenstangen gegen einen Trauerzug - Ein Greis und drei andere Schwerverletzte

Die Kommunisten brauchen „Aktionen“, und möglichst solche mit blutigem Ausgang, denn wenn berartiges ausbleibt, ist es mit der Herrschaft der Führer vorbei. Moskau stellt dann fest, daß die „Revolution“ nicht „vorwärtsgewandt“ wird und sehr neue Führer ein. Nach einem Ausspruch des Herrn Saul ist es auch ganz gleich, wen man hinterlistig angreift.

Es ist nicht immer leicht, solche „Aktionen“ auszulösen. Dazu scheint schon notwendig zu sein, daß sich Herr Kettig nach Staßfurt begibt, um infolge ihrer Notlage erbitterte Erwerbslose zu verberberischen Verrücktheiten aufzureißen. Wenn das geschehen ist, läßt man sie, gemischt mit Nazischönjungen, auf der Straße. Die Antreiber bringen sich in Sicherheit und warten im Verborgenen auf den „Aktionserfolg“.

Herr Kettig muß dann meistens schnell mit dem nächsten Zuge nach Magdeburg, und Wallkahn, der immer pünktlich Vertretung bekommt in seinem Geschäft, wenn er zur Sitzung auf das Rathaus geht, kann immer dann, wenn Erwerbslosen-demonstrationen sind, nicht abkommen, oder er hat, wie bei der Demonstration vor Weihnachten, gerade eine „bringende Sitzung“.

Diesmal hielten die Kommunisten ihren „Erwerbslosentag“ ab. Vom „Fürstenhof“ aus wurden am Mittwoch die aus dem Unterbezirk Staßfurt zusammengezogenen Erwerbslosen in Stärke von 250 bis 300 Mann freigelassen, nachdem der hungerige Zweizentner-Proletariat Kettig sie aufgestachelt hatte. Es ging auf die Straße. Elemente wie Maue, deren ganze Tätigkeit in der Arbeiterschaft im Unterschlagen von Proletengroschen besteht, hatten sich mit Latzen ausgerüstet und taten nun das übrige.

Zu gleicher Zeit kam das Reichsbanner von einem Begräbnis aus Leopoldshall. Da das Begräbnis am frühen Nachmittag stattgefunden hatte, hatten sich die Betriebsarbeiter nicht beteiligen können. So kam es, daß hauptsächlich nur junge und alte Kameraden in Stärke von etwa 80 Mann dabei waren. Entsprechend der Anweisung des Führers, sich von den Kommunisten nicht provozieren zu lassen, wurde durch

Ausblieben schon am Bahnhof ein Zusammenstoß verhindert. Das ging aber den Nabaubrüdern gegen den Strich. Sie waren nicht so glücklich nach dem Schulzenplatz, wo die Reichsbannerkameraden vorbei mußten. Planmäßig, ausgerüstet mit Latzen, Messern und Eisenstangen, wollte man den Überfall durchzuführen.

Das aufständigen Proleten sauberten, seine stand teilnahmslos am Schirmgeschäft. Da, als die Gruppen der „Schufu“ vorbei waren und die letzten Reihen der älteren, der „Invaliden“, kamen, da warteten die Nazischönjungen ihres Amtes, um die bestellte „Aktion“ nicht zu verpassen. Blindlings schlug man auf die Köpfe ein. Hier Kameraden wurden schwer verletzt. Der 72-jährige Kamerad Nilges erhielt eine schlimme Kopfwunde.

Der größte Hecker war wieder der Mann mit der dunkeln Bergangeheit, Herr Saul. Die Nazileute sind erfreut über ihre Handlung. Dieses blutige Werk war der einzige Erfolg des „Erwerbslosentags“. Dazu kommt für die Proleten, die sich mißbrauchen lassen, Gefängnis, und für Herrn Kettig das uneingeschränkte Lob seiner Bezirksleitung.

Aber wo war die Polizei? Herr Clements, der sich persönlich stets überfällig bei Veranstaltungen der Nazis bemüht, hatte seine Polizei ohne Anweisungen zurückgelassen und war nach Magdeburg gefahren. Wir fordern Nachprüfung, ob Herr Clements das seinem Vorgesetzten, dem Bürgermeister, gemeldet hat. Wir fordern sofortige Nachprüfung, warum er keine Anordnungen getroffen hat, obwohl seit Wochen die Absichten der Kommunisten bekannt waren.

Wo war der Polizeimeister? 20 Minuten nach dem Überfall erschien erst die Polizei. Die Reichsbannerkameraden werden aus diesem Schandstück ihre Lehren für die Zukunft ziehen. Alle Arbeiter, die noch ein wenig Anstand besitzen, rücken weit ab von der kommunistischen Partei und ihrer verbrecherischen „Politik“.

## Auf die hohe Rante gelegt

254 Millionen neue Spareinlagen.

Wie der „Amlicke Preussische Pressedienst“ der „Deutschen Sparkassen-Zeitung“ entnimmt, betrug Ende Januar 1931 der Bestand der Spareinlagen in den preussischen Sparkassen insgesamt 6572,3 Millionen Mark. Die Einzahlungen beliefen sich auf 686,6 die Auszahlungen auf 481,0, der Zuwachs im Januar auf 205,6 Millionen Mark.

Auf die einzelnen Provinzen verteilt, bietet sich das folgende Bild: Es betrug der Bestand in Berlin 450,8 (Zuwachs 4,7), in Brandenburg 479,8 (18,4), Hannover 807,9 (30,4), Preußen-Potsdam 882 (11,8), Niederschlesien 893,4 (18,5), Oberschlesien 180,9 (7,8), Ostmark 235,9 (10,5), Pommern 840,4 (11,7), Rheinland 1658,4 (69,2), Westfalen 975,8 (48), Sachsen, Thüringen, Anhalt 649 (28,8), Schleswig-Holstein 287,6 (10,5).

Im Rheinland und Westfalen scheinen also die Sparkassenleiter am günstigsten zu sein, aber auch in Mitteldeutschland werden erhebliche Summen Geldes auf die Sparkassen gebracht. Es muß also trotz der Notzeit noch einer großen Anzahl von Deuten möglich sein, von ihrem Einkommen etwas zurückzulegen.

## Allelei aus der Heimat

Kulturabend in Burg

Die Bedeutung der weltlichen Schule für die arbeitende Klasse wird auch in Burg immer mehr erkannt. Besonders erfreulich ist es, daß die Arbeiterpartei und Kulturbewegung geschlossen zur weltlichen Schule steht. Um der modernen Schulbewegung neuen Antrieb zu geben, hat das Arbeiterpartei- und Kulturtatell beschlossen, den im Herbst vorigen Jahres mit großem Erfolg durchgeführten Kulturabend diesen Sonnabend zum ersten der weltlichen Schule im „Konzertsaal“ zu wiederholen. Das Programm ist vorteilhaft umgestellt worden. Ihre Mitwirkung haben zugesagt die Vereinigte Turnerschaft, der Vias-orchesterverein, der Volksschor Burg, der Arbeiter-Mandolinistenbund, der 1. Bürger Bandonionklub und die Arbeiter-Samariter. Die Festrede wird der Leiter der weltlichen Schule, Rektor Genosse Balthasar, halten. Das Sprechwort „Brot“ vom Lehrer Genossen Sens wird wiederholt werden. Den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, ist der Eintrittspreis auf 30 Pfennig festgesetzt worden. Programme sind bei den Funktionären zu haben. Im Interesse der guten Sache ist ein volles Haus zu wünschen.

Burg. Die Volksfürsorge. In der Sitzung des Ortsausschusses hielt Genosse Deitrich (Hamburg) einen Vortrag über die Bedeutung von Spar- und Versicherungskapital für die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft. Welche Bedeutung das Sparkapital hat, geht daraus hervor, daß früher rund 17 Milliarden Mark in den Sparkassen zusammenfloßen, die der Privatwirtschaft zugeleitet wurden. Auch das Versicherungskapital, vor allem aus der Rückversicherung, spielte als Geldgeber der Privatwirtschaft eine große Rolle. Mit der Gründung der Danfabrikation der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine wurde dann berührt, die Gelder der Arbeiterschaft der Privatwirtschaft zu entziehen und in den eigenen Betrieben der Genossenschaften arbeiten zu lassen. Im Jahre 1912 wurde dann von den Genossenschaften und Genossenschaften die „Volksfürsorge“ gegründet, um auch das Versicherungskapital der Arbeiterschaft nutzbar zu machen. Die „Volksfürsorge“ benutzt die ihr von den Versicherten übergebenen Gelder, um gemeinnützige Bauwirtschaft, Kommunen und so weiter finanziell zu fördern, durch Herabgabe langfristiger Kredite, daneben aber den Versicherten die größtmöglichen Vorteile einer Lebensversicherung zu bieten. Von dem Vermögen der „Volksfürsorge“ sind rund 70 Prozent auf dem Wege der Kreditgewährung an Eigenbetriebe und zur Förderung des Wohnungsbau angelegt worden. Der Redner wandte sich dann gegen die Abkommenversicherung und legte dar, daß gerade auf diesem Gebiet ungeheure Summen aus der Arbeiterschaft herausgezogen werden, die den privaten Interessen der Verlagsanstalten dienen. Die Ansprüche aus dieser Versicherungsart sind aber sehr fragwürdiger Natur, wie der Vortragende an vielen Beispielen darlegte. Darum Kampf dieser Versicherungsart und verstärkte Werbung für die gemeinnützige Versicherung der „Volksfürsorge“. Genosse Kuske sprach anschließend daran über die Schritte, die in Burg zur Betreuung der erwerbsfähigen Jugend bisher unternommen sind. Kraftliche Ergebnisse liegen zurzeit noch nicht vor. Eine rege Aussprache schloß sich an. Auf die Veranstaltung zugunsten der weltlichen Schule am 28. Februar wurde empfehlend hingewiesen.

Bieherit. Neue Bauten der Genossenschaft, der Gemeinde und Privater sind entstanden und jetzt ist wieder ein neues Bauwerk hergestelt. — Nach vor Jahresfrist stand am See ein alter, morscher Bauernhof nebst einer gut erhaltenen Scheune. Jetzt ist der Abbruch dieses Gehöfts vollendet und vor aller Augen wird sich das neue Schulgebäude präsentieren. Im neuen Schuljahr werden die Kinder in den hohen, lichten Räumen ihren Eingang halten, und viele Mißlichkeiten werden abgeschafft sein. Brausebäder und Aula sind vorhanden. Den Kindern der Arbeiter wird das neue Schulhaus eine Stätte frohen Schaffens werden.

Nictripp. In der Parteiverammlung berichtete Genosse P. Thiem vom Unterbezirkstag der Partei in Genßin. Dann folgte eine lebhaft Aussprache. Genosse Otto Puttlammer gab einen kurzen Bericht über den Verlauf des Landgemeinbetags in Magdeburg. Ueber die vom Parteivorstand herausgegebene Karole: „Wo bleibt der zweite Mann?“ sprach in eingehender Weise der Vorsitzende. Er ermahnte alle Genossen zur Aktivität. Es geht nicht an, daß alle Parteiarbeiter nur immer von denselben Genossen gemacht werden, sondern alle müssen mit helfen. Keiner darf zurückbleiben. Es gilt, den Mitgliederbestand zu vergrößern. In der Aussprache kam man zu dem Entschluß, eine systematische Flugblattverbreitung von Zeit zu Zeit in unferm Orte vorzunehmen. Verschiedene Genossen stellten sich bereitwillig in den Dienst der Sache. Im März soll eine öffentliche Versammlung stattfinden. Genosse Jacobs sprach über die Freidenkernbewegung, die auch in unferm Orts-Club fassen muß. Parteisekretär Genosse Langnickel soll noch vor dem Reichsparteitag zu einer Mitgliederbestimmung eingeladen werden, um die Wünsche der ländlichen Ortsgruppen mit auf den Parteitag zu nehmen. Vom Genossen K. Maluschke wurde beantragt, künftig die Parteiverfassungen nur beim Genossen W. Baumgarten abzuhalten. Der Antrag fand einstimmig Annahme.

Genßin. Möbel diebstahl. Nahezu eine Möbeleinrichtung wurde bei dem Tischlermeister Sörensen aus dem Möbellager gestohlen. Entwendet wurden: Zwei eichene Werkstellen, zwei Nachtschränke mit Glasplatten und eine komplette Dielengerätnit. — Die Theateraufführung am Sonnabend von der Bildungsgemeinschaft und Volksbühne wird die größte und bedeutendste Veranstaltung des Winterhalbjahres werden. Für erwerbslose Mitglieder werden Freikarten in beschränkter Anzahl ausgegeben. — Die Beisehung des Landrats Dr. Wiedemann erfolgte unter großer Beteiligung. Von vielen Seiten sind dem Verstorbenen Nachrufe gemeldet worden, die seine Verdienste würdigten. — Das Magdeburger Stadttheater wird in nächster Zeit Gastspiel-Vorstellungen geben. Aus den Verhandlungen hat sich ergeben, daß man ganz einseitig dem Bühnen-Volksbund besondere Vergünstigungen einräumen will. Die Mitglieder der Bildungsgemeinschaft müssen sich dagegen wenden.

Güsten. Das Reichsbanner hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Die Kassenverhältnisse sind trotz der schweren Zeit gut. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Am 28. Februar soll ein Werbeabend veranstaltet werden.

Altenweddingen. In der gut besuchten Generalversammlung der Partei erstattete der Vorsitzende, Genosse Bergmann, Bericht über die Tätigkeit der Parteiorganisation am Orte. Der Mitgliederstand konnte in dieser Notzeit trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit aufrechterhalten werden. Auch die Arbeiterwohlfahrt hatte eine reiche Tätigkeit entfaltet: Es konnte eine Kinder-speisung durchgeführt und eine Weihnachtsbescherung veranstaltet werden, in der alle organisierten Parteimitglieder mit einem Geschenk bedacht wurden. Der Kassenbericht wurde vom Genossen Thoma erstattet. Die Vertragsstaffelung ist sehr gut gewesen. Ueber die Tätigkeit der Gemeindevertretung gab der Fraktionsvorsitzende, Genosse Runze, Aufschluß. 128 Tagesordnungspunkte wurden in den 18 Sitzungen erledigt. An der Aussprache beteiligten sich der Gemeindevorsteher, Genosse Bergmann, und Gemeindevertreter, Genosse Hauser. Die Arbeiten der Gemeindevertretung wurden von der Versammlung gutgeheißen. Der 1. Vorsitzende, Genosse Bergmann, den Vorstoß wegen Überlastung mit Arbeit nicht weiterführen kann, wurde Herrmann Schulze zum Vorsitzenden gewählt. Fr. Tiech wurde 2. Vorsitzender, Schriftführer A. Runze, Kassierer G. Thoma und Beisitzer W. Kelle, G. Kelle und P. Böpel. Am Unterbezirkstag soll als Delegierter der Vorsitzende Genosse Schulze teilnehmen. Es sollen auch mehrere Anträge gestellt werden. Genosse W. Wedel ist als Vorsitzender des Arbeiterparteivereins forderbe die Genossen auf, die Jugend anzuhaken, daß sie sich in der Arbeiterparteiorganisation organisiert. — Von der Feuerweh r. Nachdem die Gemeinde eine Motorspritze angeschafft hat,

# Ein Gebot der Stunde

Vor dem Besuch von Bällen, Gesellschaften, Theatern — Zähne mit Chlorodont putzen — Erfolg: blendend weiße Zähne, wohlriechender Atem. Tube 54 Pf. und 90 Pf.

sind die Brunnen auf ihre vorhandenen Wassermengen geprüft worden. Es wird ein Ortsplan ausgearbeitet und dafür gesorgt werden, daß auch im Krisenfall genügende Wassermengen vorhanden sind. Ob sich wohl nun die Spieghöhe zufriedenstellend wegen der Verschärfung der Motorspritze und ihrer Mängel wegen der nach ihrer unmaßgeblichen Ansicht unnötige Ausgabe unterlassen? —

**Sohndorfen.** Bevölkerungsbewegung. Am 1. Januar 1931 betrug die Einwohnerzahl 1740 Personen, gegen 1774 am 1. Januar 1930. Geburten wurden 25 im Jahre 1930 gezählt und 18 Todesfälle waren zu verzeichnen. Eheschließungen fanden 16 statt. Eine Gegenüberstellung aus dem Jahre 1928 ergibt bei einer Einwohnerzahl von 1450: 108 Geburten und 64 Todesfälle. Die höchste Sterblichkeitsziffer wurde 1877 mit 88 Geburten ist aus folgenden Zahlen ersichtlich: 1875—1884: 675 Geburten, davon 297 über 15 Jahre, 388 unter 15 Jahren; 1915—1924: 268 Geburten, davon 228 über 15 Jahre, 68 unter 15 Jahren. 1875—1884: 874 Geburten (24 Totgeburten) 1915—1924: 285 Geburten (4 Totgeburten). Im Gegensatz zur Sterbe- und Geburtenziffer sind bei den Eheschließungen keine wesentlichen Schwankungen zu verzeichnen. Der Durchschnitt beträgt von 1875—1925: 18. Der älteste Einwohner unseres Ortes zählt 90 Jahre. 22 Einwohner sind über 80 Jahre alt. —

**Rangenweddingen.** Die Monatsversammlung des Landarbeiterverbandes war gut besucht; auch eine Anzahl Frauen waren erschienen. Kreisleiter Weillisch sprach über Lohn- und Tariffragen. Amtsvorsteher Sölter behandelte die Polensfrage und kritisierte, daß sich so wenig Frauen im Gemeindebüro gemeldet haben zur Eintragung in die Liste zur Leistung von Landwirtschaftlichen Arbeiten. —

**Österebdingen.** Die Arbeitslosigkeit in unserm Ort ist sehr groß. Gegenwärtig haben wir 115 männliche und 16 weibliche Erwerbslose; davon sind 18 Personen Arzeneipfänger und 27 Wohlfahrtsempfänger. Nun hat unsere Gemeindeverwaltung, um die Einwanderung von Polen zum Frühjahr einzudämmen, die Erwerbslosen aufgefordert, sich zu melden, um an Stelle der Polen in die Landwirtschaft eingesetzt zu werden. Das ist sehr zu begrüßen. 60 Männer und 31 Frauen haben sich sofort gemeldet, ein Beweis dafür, wie falsch die Ansicht mancher Spießer und auch der Kommunisten ist, daß die Erwerbslosen Faulenzer sind. Die Kommunisten haben diese Meinung in ihrer letzten Versammlung wenn auch nicht offen, so doch berdeutet getan. An die Agrarier liegt es nun, zu zeigen, daß sie mithelfen wollen, die Wirtschaft anzukurbeln, durch Einstellung hiesiger Erwerbsloser in ihren Betrieben an Stelle der Polen. — Bevölkerungsbewegung. Im Jahre 1930 sind in unserm Orte geboren 18 Frauen und 16 Mädchen, gestorben 3 männliche und 3 weibliche Personen. Totgeburten waren 3 gemeldet. Eheschließungen haben 17 stattgefunden. Die Einwohnerzahl betrug am Schlusse des Jahres 1562. —

**Seehausen.** Die Erwerbslosen-Versammlung der Partei war gut besucht. Nach einleitenden Worten des Generalsekretärs sprach Genosse Paul Neumann (Magdeburg) in sehr interessanter Weise über die Erwerbslosen- und Wohlfahrtsfürsorge und gab in recht anschaulicher Weise die genauen gesetzlichen und rechtlichen Bestimmungen bekannt. Nach dem Referat, welches recht heilsäufig aufgenommen wurde, wurde Genosse Neumann von sehr vielen Parteigenossen um Rat befragt und gab bereitwillig jedem Auskunft. Ein anwesender SPD-Mann, welcher auch hier glaubte mit seinem Rat helfen zu können, wurde vom Vorsitzenden und dem Referenten in gebührender Weise abgelehnt. Der Moskauer besah nachher die Dreifigkeit, vom Referenten in einer persönlichen Angelegenheit Auskunft zu erhalten. Das wurde abgelehnt mit dem Hinweis, er möge bei seinen Moskauer sich erkundigen. —

**Seehausen.** Die Arbeiter-Sänger haben in ihrer Generalversammlung beschlossen, das 10jährige Bestehen des Vereines durch einen Festabend am 7. März zu begehen. In die nächstfolgenden Vereine des Unterbezirks sind Einladungen dazu ergangen. Trotz wirtschaftlicher Not und Erwerbslosigkeit sind die Arbeiter-Sänger opferfreudig, wenn es gilt, Kulturveranstaltungen abzuhalten; sie werden also auch zu dem Gesangsfest kommen. W. Raubert vom Bezirksvorstand wird die Festrede halten. Die gemischten Chöre von Seehausen und Dreileben werden eine Arbeitsgemeinschaft bilden. Alle langgestreubigen Arbeiter müssen sich dem Arbeitergesangsverein anschließen. —

**Wetteregeln.** Eine Arbeitslosenversammlung war kürzlich von den Kommunisten einberufen. Als Versammlungsleiter fungierte Weinhoff und als Referent Schäfer (Gehlen). Die Arbeitslosen hatten gehofft, etwas über die Möglichkeiten zur Beschäftigung der Arbeitslosigkeit zu hören, sie wurden aber bitter enttäuscht, denn es wurden nur allgemeine kommunisistische Phrasen gedroschen. Wie schön sei es doch in Rußland, wo auf den Kopf der Bevölkerung täglich 14 Pfund Brot kämen. Diesen Schwinkel magt man den Erwerbslosen vorzulesen. Dem Redner wurde geraten, nach Rußland auszuwandern, um dort im Sowjetparadies besser zu leben als im armen Deutschland. Er wird aber den Rat nicht befolgen, da er ganz genau weiß, welche miserablen Lebensbedingungen in Rußland sind. Er muß aber den deutschen Arbeitslosen vorhinwinkeln, wie schön es bei den Moskauer ist. Daß die Arbeitslosen von diesen Phrasen nichts wissen wollten, zeigten sie, indem sie jaht restlos die Versammlung verließen. — Der Lichtbilder Vortrag der Partei war gut besucht. Parteisekretär Genosse Schumann sprach über die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei, die Zeit des Sozialistengesetzes und wies darauf hin, wie frei Nazis und Nazis in der Republik leben und agitieren können. Wenn sie das hätten durchmachen müssen, was damals die sich zum Sozialismus bekennenden Arbeiter erlitten haben, dann würden sie jetzt mit andern Jungen reden. Nach dem Vortrag wurde zum Unterbezirkstag Stellung genommen. —

### Angetretener Stromgeldaffizierer

Von der Arbeitsstelle wurde durch die Landjägererei der bei Gebrüder Epner (Parleben) in Arbeit stehende G. S. aus Groß-Ammensleben ab- und dem Unterjünglingsgefängnis zugeführt. G. S. war von der Weberlandzentrale Vorde für die Gemeinde Groß-Ammensleben als Helfer der verbrannten Kilowattstunden angestellt und war gleichzeitig Kassierer. Den Posten hatte er schon mehrere Jahre.

Von dem Rechnungsführer G. der Domäne Groß-Ammensleben war festgestellt worden, daß G. S. nach dem Ablesen der verbrauchten Kilowattstunden die Zahlen auf den Rechnungen gestaltet hat, daß die Domäne am amtierend 2000 Mark geleistet hat. Viele Einwohner Groß-Ammensleben, die im Besitze eines Zählzählers sind, fühlen sich ebenfalls geschädigt. —

**Obbel.** Defizientliche Volksberjamlung. Geleitet wurde die gut besuchte Versammlung vom Sozialdemokraten Bedmann. Landtagsabgeordneter Ernst Brandenburg sprach dann über den politischen Vantrott der Nazis. Es wurden einige Typen der Naziführer und sonstige Führer genies vorgestellt, zum Beispiel Hitler, Goebbels und Münchmeyer. So mancher mußte nach nichts von all dem Interessanten, weil er noch nicht die „Volksstimme“ las. In längeren Ausführungen sprach der Redner auch über die Sozial- und Wirtschaftspolitik der Sozialdemokratie. Nach dem einundneinhalbstündigen Vortrag meldete sich nur Sozialdemokrat P. Urban zur Aussprache. Er erwähnte die Teilnehmer, die Worte des Genossen Brandenburg beherzigten. Zum Schluß zeigte der Redner nochmals den Weg, den alle Arbeiter gehen müssen. Der Vorsitzende ließ noch ein dreifaches Hoch auf die Republik erschallen und die Versammlung sang noch „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!“ Wo bleibt der zweite Mann? —

**Zerleben.** In eine öffentlichen Versammlung sprach der Gauleiter des Reichsbanners, Kam. Wille (Magdeburg). Zahlreich hatten sich die Zerleber Arbeiter eingefunden. Die Behandlung des Themas „Deutschlands Not — Stillers Geschick“ zeigte recht deutlich, was uns die Gründer des Dritten Reiches bringen. Mit einem Appell an die Zerleber Republikaner, in die aktiven Reihen des Reichsbanners einzutreten, schloß der Redner. —

**Mogkitz.** Endlich ist man soweit gekommen, in Mogkitz eine Sanitätskolonne zu gründen. Geschulte Leute auf den Arbeitsplätzen, zum Beispiel auf Sägewerk und Schiffswerft, wo sich gar zu oft Unfälle ereignen, können sofort an Ort und Stelle den Notverband anlegen. Es wäre wünschenswert, daß sich in jedem Betrieb einige Männer bereit finden für die gute Sache. Nächste Leistungsstunde am Montagabend im Lokal von Rudolf Marx. Alle, die der Sanitätskolonne beitreten wollen, können sich dort melden. —

### Nazi-Verwalter mißhandelt Hausangestellte

Jungem Mädchen in Dreileben Schläge auf Kopf und Brust. Der Nazimann Werner Seemann in Dreileben, der vom Gutbesitzer Hugo Richer als Verwalter beschäftigt wird, mißhandelte kürzlich eine dort beschäftigte Hausangestellte, sogar trotz des Verbots der Wirtin, aufs schwerste, indem er der Hausangestellten mit den Fäusten ins Gesicht, auf den Kopf, die Brust und sonstige Körperteile schlug.

Auf Grund seiner „besseren Bildung“ mußte der Nazimann sehr wohl gewußt haben, daß er zu derartigen Behandlung keinerlei Recht hat. Er mußte wissen, daß die Gesindeordnung, nach der das Gefinde noch vorprügelt werden durfte, schon durch die Volksbeauftragten aufgehoben wurde.

Ungeziege gegen den Nazimann, der sich an jungen Mädchen, nicht aber an gleichalten Männern vergreift, ist bereits erstattet. Den Arbeitern und Dienstboten hat er einen Beweis dafür geliefert, wie im „Dritten Reich“ mit ihnen verfahren werden würde. Schließt auch im Landarbeiterverband zusammen, kämpft so Schulten an Schulten für eure Rechte! —

**Neuhaldensleben.** Die Volksfürsorge hatte durch das Gewerkschaftsblatt die Gewerkschaftsfunktionäre zu einer Sitzung eingeladen. Sie waren auch zahlreich erschienen. Kollege Schmidt wies auf die Bedeutung der Volksfürsorge für die gesamte Arbeiterchaft hin. Kollege Deitrich von der Volksfürsorge hielt dann einen Vortrag über „Die Bedeutung von Spar- und Versicherungskapital für die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterchaft“. Die Kapitalisten versuchen auf rücksichtsloseste Art, ihr Privatkapital zu vergrößern. Die Arbeiterchaft muß immer wieder bestrebt sein, noch größeren Notzinsen vorzuzuzagen. Besonders beleuchtet wurden die Zeitschriftenversicherungen. Die einzige Versicherung, die für den Arbeiter in seinem eignen Interesse in Frage kommt, ist die Volksfürsorge. —

**Neuhaldensleben.** Parteibewegung. Das Interesse am Wirken der Sozialdemokratischen Partei nimmt immer mehr zu. Das bewies wieder die letzte gut besuchte Mitgliederversammlung. Vor allem die männlichen Mitglieder waren diesmal zahlreich erschienen. Der Vorsitzende wies auf die immer freudern Schwindeln der Nazis hin. Jetzt, da ihnen die Felle weg schwimmen, kennen ihre Gemeinheiten gegen die Sozialdemokratie keine Grenzen. Der 22. Februar hat die Nazis vollständig durcheinandergebracht. „Revolution! Hölle! Rette sich, wer kann! Das Reichsbanner marschier!“ So raunte es schon am 21. Februar in den Straßen der Stadt. Mächtige wurden benutzt. Die Werbetätigkeit der Partei wurde dann ausgiebig besprochen. Kleine Handzettel „Wo bleibt der zweite Mann?“ wurden ausgeben. Sie an den richtigen Mann zu bringen, soll Aufgabe aller Mitglieder sein. Den Bericht von der Unterbezirksvorstandssitzung gab Genosse Hermann. Trotz der großen Erwerbslosigkeit haben sich die Ortsgruppen im Kreise gut entwickelt. Zur Ober-Geburtsfeier werden alle Mitglieder eingeladen. Genosse Frey sprach dann über den städtischen Etat. Die sozialdemokratische Fraktion hat schwere Verantwortung zu tragen. Sie in ihrer Arbeit zu unterstützen, muß Aufgabe jedes Genossen sein. Die nächsten Stadtverordneten-Sitzungen sind mit größtem Interesse zu verfolgen. In der Diskussion sprachen die Genossen Welzer, Schoof, Müller und Fabian. Genosse Müller streifte die von den Frauenvereinen eingeführte Kinderpeisung. Der Stadt ist es unmöglich, eine größere Kinderpeisung durchzuführen. Die teilnehmenden Kinder freuen sich und es sind schon sehr gute Erfolge erzielt worden. Ueber Schulfragen äußerte sich noch Genosse Gorges. Er hat die Finanzkommission, alles zu versuchen, damit an den Zuschüssen für die Volksschule in der Schulstraße nichts gekürzt wird. Zum Schlusse wurde noch auf den Parteitag am 31. Mai 1931 in Leipzig hingewiesen. —

**Neuhaldensleben.** Von der Baugewerkschaft. Der Vorstand hatte zu einer Mitgliederversammlung ausgerufen. Ein Oppositioneller, der schon etliche Monate mit der Beitragszahlung im Rückstand ist und dem Verband nicht mehr angehört, wußte die Versammlung verlassen. Der Geschäftsführer behandelte dann einige wichtige Rundschreiben. Formulare zwecks Steuerrückzahlung sind im Büro zu haben. Kollegen, die außerhalb, zum Beispiel in Magdeburg arbeiten und ihre Familie hier haben, können ebenfalls Anträge auf Steuerrückzahlung stellen. Erwerbslose dürfen laut Statut keine Vollbezüge begehren. In einer Zuschrift wurde auf das Wirken der Splittnerverbände, die unternehmerfreundlich sind, hingewiesen. Als Tarifkontrahenten kommen diese Gruppen nicht in Frage. Ueber die berufliche Weiterbildung der erwerbslosen Jugend wurde berichtet. Bei Einrichtung von Schulen gewährt die Reichsanstalt Zuschüsse. Klage wurde über den Kreis in der G. geführt. Der dortige Direktor verhandelt mit allen Mitteln, den Tarifvertrag illusorisch zu machen. Hiergegen kann eine irafaffe Organisation der Belegschaft gute Dienste leisten. Auf das verabschiedende Schreiben der „AGD“ wurde besonders hingewiesen. Ein für die Stadt von den Kommunisten herausgegebenes mit Maschinenschrift geschriebenes Blatt zeichnet verantwortlich ein früherer Kollege Grün. Er fordert in der Januarnummer des Blattes die Gewerkschaftler auf, unter Führung der „AGD“ in den Gewerkschaften zu arbeiten. Grün wurde aus dem Verband ausgeschlossen. Die anwesenden AGD-Leute mußten sich die Wahrheit lassen. Eine lange Geschäftsordnungsdebatte führte dahin, daß gegen wenige Stimmen der Kommunisten im Sinne des Vorstandes beschlossen wurde. Dabei wurde auch das Schreiben der kommunistischen Reichstagsfraktion geschildert. Nach ihrem Willen sollen künftig die Rechtsanwälte für die Arbeitsgerichte zugelassen werden. Kollege Hollburg gab dann den Bericht von der letzten Vertreterversammlung. Die Baugewerkschaft zählt 180 Wohlfahrtsempfänger bei 920 Mitgliedern. 44 Neuaufnahmen konnten gemacht werden. 156 Häuser wurden im Jahre 1930 gebaut. Davon 111 Wohnhäuser. Die Jugendabteilungen haben überall gut gearbeitet. 38 Versammlungen konnten im Gebiet der Baugewerkschaft abgehalten werden. Kollege Kiemann gab noch den Kartellbericht. Beide Berichte wurden dann regge diskutiert. Die Opposition verfuhrte wieder einmal vergeblich, Boden zu gewinnen. Hoffentlich wird der Vorstand der Baugewerkschaft zu den AGD-Rednern noch Stellung nehmen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Kollege Kiemann, 2. Vorsitzender Metz, Geschäftsführer Hollburg, 3. Kassierer Schulze, Schriftführer Pfeifer, Beisitzer die Kollegen Lobenstein, Fieseler und Langhammer; Revisoren wurden Fandow, Schulze und Venies. —

**Bältringen.** Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltete einen Werbeabend. Mit einer kernigen Ansprache der Vorsitzenden, Genossin Freitag, wurde die Veranstaltung eröffnet. Zahlreich waren die Freunde und Gönner der Einladung gefolgt. Da auch die auswärtigen Ortsgruppen Neuhaldensleben, Hundsburg, Neuenhose usw. außerordentlich stark vertreten waren, war

der Saal des Genossen Lobenstein überfüllt. Außerdem hatten wir die Freude, die Neuhaldensleben Reichsbannerkameraden zu begrüßen. Es befand sich alles in bester Stimmung und folgte interessiert den Darbietungen. Zwei lustige Einakter, ein Kostümbortrag und das reizende Kostümballet „Brüderchen und Schwesterchen“, alles von Mitgliedern der Ortsgruppe geboten, sorgten für die Unterhaltung. Die Aufführungen lösten starken Beifall aus; das Kostümballet mußte sogar wiederholt werden. Dann gab es noch eine Verlosung und einen gemütlichen Tanz. Alles in allem war es ein harmonischer Abend, für den wir der Ortsgruppe, besonders aber ihrer tüchtigen Vorsitzenden, nur dankbar sein können. Mehr als das: Der Abend war eine Stärkung des Vertrauens zur sozialistischen Bewegung. Jeder fühlte einmal wieder: Du heßt nicht allein, du bist nur ein Tropfen in dem Strom, der sich nicht aufhalten läßt, der auch imstande ist, ihn hemmende Hindernisse hinwegzuspülen und fortzuspülen. Wir sind eine Macht. Das Geschrei der Nazis und Nazis kann uns nicht ängstlich machen. —

**Sommerhagenburg.** Der Zentralverband der Arbeiter in Bältringen hielt im „Burgfrug“ seine Monatsversammlung ab. Erschienen waren vom Gau der Kollege Bartisch (Magdeburg) und Kreisleiter Theuerkauf. Der Vorsitzende, Kollege Kreitel, eröffnete die Versammlung. Zuerst erwähnte Kreisleiter Theuerkauf, in dieser schweren Notzeit fester denn je zusammenzuhalten und eifriger denn je zu wirken. Dann hielt Kollege Bartisch ein ausführliches Referat über die Knappheitsversicherung. Die Reaktion ist am Werke, auch diese zu beschleichen. Dies müssen wir zu verhindern suchen. Kollege Nordmann, die den Reichsbannerkurzus in Wernigerode besuch hat, gab einen Bericht über alle Referate zur Rechtsbelehrung und zum Aufbau der Organisation. Empfohlen wurde die Durchführung des Films „Wir Invaliden klagen an.“ Die Kreisleitung wird die nötigen Schritte unternehmen. —

**Sommerhagenburg.** Die Parteiberammlung war sehr gut besucht. Auch zahlreiche Gäste waren erschienen. Genosse Karbaum hielt ein Referat über die gegenwärtige politische Lage. Er rechnete dabei scharf mit den Nazis ab. Erfreulicherweise rüden schon jetzt sehr viele von dieser Partei ab. Der Redner erzielte reichen Beifall. Genosse Wilkening gab dann den Jahresbericht. Der Mitgliederbestand ist stabil geblieben. Es muß aber trotzdem eifrig für die Partei geworben werden. Jedes Mitglied muß den Ruf „Wo bleibt der zweite Mann und wo die zweite Frau?“ beherzigen. Die Klassenverhältnisse sind ebenfalls in Ordnung. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Zum Schluß wurde die Delegiertenwahl zum Unterbezirkstag nach Eilsleben vorgenommen. Genosse Frener wurde einstimmig hierzu gewählt. Dann brachte der Genosse Weile noch einige Anregungen zu den Tagungen der Partei. Mit einem dreimaligen Hoch auf die Partei schloß der Vorsitzende die interessante Versammlung. —

**Wißke.** Der Arbeiter-Turn- und Sportverein hatte einen Werbeabend veranstaltet. Eine Gruppe Turnerinnen und Turner vom Turnverein Fichte Magdeburg war erschienen, um die Leistungen des Arbeiterports praktisch zu veranschaulichen. Sämtliche Mitwirkenden gaben ihr Bestes, zeigten den Besuchern, daß die Arbeiterportler in jeder Beziehung auf der Höhe sind. Die einzelnen Vorführungen am Barren und am Reck sowie die gymnastischen Übungen waren vortrefflich und wurden durch reichen Beifall belohnt. Auch die Freilübungen und Volkstänze der Turnerinnen waren gute Leistungen und erzielten reichen Beifall. Hoffentlich haben die Vorführungen dazu beigetragen, den Arbeiterport im Orte zu fördern. Wir fordern alle Jugendlichen auf: Steine in den Arbeiter-Turnverein! Die Veranstaltung war ein voller Erfolg, wenn auch der Herr Amtsvorsteher seine Abneigung gegen den Arbeiter-Turnverein dadurch fundat, daß er eine Kinovorführung in Szene setzte. Die Gemeindefestspiele hatten im ganzen Winter keine Vorstellung gegeben, obwohl früher immer ein erheblicher Ueberschuß erzielt wurde. Ausgerechnet am Abend der Werbeveranstaltung der Arbeiterturner erinnerte Herr Zimmerhüttel sich an das von Sozialdemokraten geschaffene Gemeindefest. Der Versuch soll aber eine Plette gewesen sein. Wir verlangen aber nun, daß die Gemeindefestspiele ihre Vorführungen wieder aufnehmen und durch gute Filme dafür sorgen, daß die Festspiele wieder welt gemacht werden. Im übrigen kann der Gemeindevorsteher durch solche Schikanen den Arbeiterorganisationen keinen Abbruch tun.

## Die Pflicht ruft

Kreis Wolmirstedt. Die Kreisfestsitzung der Gartenbauvereine findet am Sonntag vormittag 10 Uhr im Dereichschen Lokal in O r o b - A m m e n s l e b e n statt. —

**Bahrendorf.** Gemeindevorstandssitzung Sonnabend, den 28. Februar, 20 Uhr, bei Gustav Hofmann. Wichtige Tagesordnung. — Fraktionsbesprechung Freitag, den 27. Februar, 19 Uhr, bei Gustav Fiedler. —

**Wiederitz.** Die sozialistische Frauengruppe veranstaltet am Sonnabend, dem 28. Februar, 20 Uhr, im Saale der „Weintraube“ einen proletarischen Abend zugunsten der Arbeiterwohlfahrt. Die Frauengruppen aus der Umgebung sind eingeladen. Rückfahrt nach Sommerhagen am 24 Uhr, nach Burg um 1 Uhr erfolgen. Die Wiederitzer Kulturvereine haben ihre Unterstützung zugesagt. —

**Burg.** Reichsbanner-Schulformation. Auftreten zur Übung am Sonntag im Kreuzgang 14. 8.30 Uhr marschbereit, Schluß 12 Uhr. Kein Kamerad darf fehlen. —

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Montag, den 2. März, 18.30 Uhr, in der „Zentralhalle“ Vorführung des Kultur- und Werbefilms „Wir klagen an!“ Gäste willkommen. —

Reichsbanner der Arbeitsbeschädigten. Dienstag, den 3. März, 20 Uhr, in der „Zentralhalle“ Vorführung des Films „Wir klagen an!“ Wieder Kurze Versammlung mit anschließendem gemütlichem Beisammensein. Gäste willkommen. —

**Dahlenmarsleben.** Alle Arbeitervereine besuchen die am Freitag, dem 27. Februar, 20 Uhr bei Krause stattfindende öffentliche Versammlung. Genosse Karbaum spricht. Eintritt frei. —

**Eilsleben.** Gemeindevorstandssitzung am Freitag, dem 27. Februar, 20 Uhr, im Rathaus-Sitzungsraum. —

**Harste.** Bergarbeiterversammlung am Sonntag, dem 1. März, nachmittags, bei Promies. Geschäftsführer K u f t e (Schmied) spricht über die Wirtschaftslage im Bergbau. Das Erscheinen aller ist Pflicht. —

Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei am Sonntag, dem 1. März, 20 Uhr, bei Promies. Wichtige Tagesordnung. —

Achtung, Arbeitsbeschädigte! Da sich schon eine Anzahl Einwohner zum Austritt aus der Kirche gemeldet haben, werden diejenigen, die noch aus der Kirche auscheiden wollen, gebeten, sich beim Vorsitzenden des Freidenker-Druckvereins, Genossen Robert Sch w i e s a u, umgeben zu melden. Jedem bleibt dann der Weg zum Amtsgericht Ergeben erparat. —

**Sohndorfen.** Frauengruppe der SPD. Freitag, den 27. Februar, 20 Uhr, wichtige Versammlung bei Coerd. Keine Genossin darf fehlen. — Die Besucher des Unterbezirkstages in Hahnerleben treffen sich Sonntag vormittag 9.30 Uhr beim Genossen Coerd. Pünktliche Abfahrt mit Auto. —

**Sillersleben.** Große öffentliche Volksversammlung gegen die Nazis am Sonnabend, dem 28. Februar, 20 Uhr, bei Coerd. Referent Parteisekretär Karbaum (Magdeburg). Eintritt frei. Saalshaus jellen We b e r t i n g e n, B a h l d o r f und W e s e b e r g. —

**Odenobelen.** Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Donnerstag Probe zur Werbeveranstaltung. —

**Wellen.** Parteigeneralversammlung am Sonnabend, dem 28. Februar, 20 Uhr, bei Witting. Redner Lehrer Genosse S p i k n e r. Gäste willkommen. —

**Wetteregeln.** Filmvorführung. Am Freitag, dem 27. Februar, 20 Uhr, läuft der Film „Vorbereitung der Fronte“ bei Wilt Dreweck. Eintrittsgeld 50 Pf. 15 Uhr wird der Film für die Mitglieder des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden vorgeführt; daran können auch Arbeitslose gegen Vorzeigung ihrer Stempelf Karte und 20 Pf. Eintrittsgeld teilnehmen. —



Freitag und Sonnabend: Extra

# billig

**Jugendl. Kappe**  
mitiert. Exoten-  
Strohstoff, mit  
Bandgaratur. **2<sup>95</sup>**

**Fesche Kappe**  
aus Raccio, mit  
flatter Band-  
schleifen-Garn. **4<sup>90</sup>**

**Sportkleider**  
Frühjahrs-Neu-  
heiten aus klein-  
gemust. Tweed-  
stoff. 22.75 16.75 **12<sup>75</sup>**

**Charmeuse-Kleider**  
einfach, und ge-  
musterter, neue  
Modell, u. Garni-  
turen 16.75 16.75 **12<sup>75</sup>**

**Frühjahrs-Mäntel**  
aus einfach, und  
gemust. Stoffen,  
mod. Hölle For-  
men 29.75 19.75 **14<sup>75</sup>**

**Damen-Strümpfe**  
farbige Baumwolle,  
gut verstrickt. . . . . Paar **28<sup>PL</sup>**

**Damen-Strümpfe**  
lygellische Wäsche, mit Naht,  
fehlerrfrei. . . . . Paar **65<sup>PL</sup>**

**Handschuhe**  
für Damen, farb. mit. Wildleder,  
mit Stelpe. . . . . Paar **58<sup>PL</sup>**

**Kleider-Kragen**  
Schalformen,  
Crêpe de Chine **68 PL**, Kunstseidenrippe **38 PL**

**Mitteldecken**  
aus Craze,  
mod. Zeichnungen, 80/80 cm **95 PL**, 60/60 cm **55 PL**

**Damen-Taghemden**  
aus guten Wäschestoffen, mit robler Spitzen-  
garnierung. . . . . **68 PL**

**Damen-Unterkleider**  
haltbare Kunstseide mit breiter Spitze  
garniert. . . . . **1<sup>95</sup>**

**Wirtschaftskittel**  
aus einfarbigem Zephr, mit gestreiftem  
Besatz. . . . . Größe 42/48 **2<sup>95</sup>**

**Blusenschoner**  
reine Wolle,  
weiß oder farbig. . . . . **2<sup>45</sup>**

**Einsatz-Hemden**  
mit modernen  
gestrickten Einsätzen. . . . . **1<sup>45</sup>**

**Popeline-Oberhemden**  
moderne Streifen,  
mit unterlegter Brust. . . . . **3<sup>95</sup>**

**Selbstbinder**  
moderne Streifen  
oder Muster. . . . . **45 PL**

**Kleider-Tweed**  
Frühjahrs-Neuheiten,  
für das Sportkleid. . . . . **95 PL**

**Charmeuse** für Unterkleider,  
gute bewährte Qualitäten, ca. 140 cm breit,  
moderne Wäschebezeichnungen. . . . . **2<sup>95</sup>**

# Langen & Münzer

Die Frauentwelt empfehlen Buchhandlung Volksstimme

## Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

**Freitag, 27. Februar.**

9.00: Deutsche Welle: Schlußpunkt: Reichstagspräsident Paul Löbe: Wie Gelehe entstehen.

13.05: Nur für Steffin: Sondermitteilungen für den Landwirt.

15.20: Felix Raabe: Das Land der Mitternachtssonne.

15.40: Kurt Grippen, M. d. R.: Aus den Anfängen der Arbeiterbewegung.

16.05: Gehring, Linke: Eros und unsere Erkenntnis über den Bau des Weltalls.

16.30: Öffentliche Meinung und Reportage im Volkstied. Dr. Otto Meier, Witm.: Berliner Jung-Chor.

17.05: Jugendliebe. Dr. Käthe Dönnin: Nach Feierabend.

17.30: Das neue Buch.

17.40: Hörsprechvorträge: Alfred Döblin (Flöte), Rudolf Altkamp (Kontrabaß) und Julius Bürger (Viola).

18.00: Hans Reijger liest eigene Arbeiten.

18.30: Dr. Bohl: Sozialpolitische Umschau.

19.00: Unterhaltungsmusik. Paul Gebwin-Lüdtke.

20.00: Sprechstunde vor dem Mikrophon.

20.40: Orgelwerke von Joh. Seb. Bach. Prof. Heilmann (Orgel).

21.00: Tages- und Sportnachrichten.

21.10: Breslau: Uferstadt: „Das Leben des Johann Christian Günther“. Eine Dichtung von Wilhelm Krämer.

ca. 22.25: Stunde für die Winterhilfe. Einführung: Dr. Fleisch. Witm.: Klavierstücke Bertas (Sonnen), Ludwig Hofmann (Bach-Bariton), Berliner Konzertverein.

**Deutsche Welle. Freitag, 27. Februar.**

9.00: Berliner Schlußpunkt. Reichstagspräsident Paul Löbe: Wie Gelehe entstehen.

11.30: Dr. von Kämper: Die Marktverhältnisse für Schlachtvieh.

15.00: Redner und Thema werden noch benannt.

15.45: Lehrer Koch: 16 Tage auf dem Atlantischen Ozean.

16.00: Kurt Sigel: Sachbericht über die erziehungswissenschaftliche Literatur des Jahres 1930.

16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.

17.30: Wolfgang Bardach-Benning: Der Dichter Dieckmann.

18.00: Erich Bauer: Konzentration im Realistik.

18.30: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Carl von Noorden: Fragen der modernen Ernährung.

19.00: Englisch für Fortgeschrittene.

19.30: Willenshaft. Vortrag für Tierärzte.

20.00: Sprechstunde vor dem Mikrophon.

20.40: Orgelwerke von Joh. Seb. Bach. Prof. Heilmann (Orgel).

21.00: Kolor. Sinfonie-Konzert. Solist: Bronislaw Wittmann (Violone), Orchester des Westf. Rundfunks.

Dana: Stunde für die Winterhilfe. Zur Einführung: Dr. Hans Fleisch. Witm.: Berliner Konzertverein.

Deutscher Metallarbeiter Verband

## Bezirksversammlungen

Am Sonnabend, dem 28. Februar 1931, 20 Uhr finden

**Bezirksversammlungen** statt.

Für den Bezirk Othenstedt bei Denedt, Lichtbildvortrag: Referent: Otto Grottel; für den Bezirk Altstadt bei Holz, Tischlerstraße. Filmvortrag der Volksfürsorge.

**Tagesordnung in den Versammlungen**

1. Vortrag.
2. Stellungnahme zur Delegiertenversammlung.
3. Verbandsangelegenheiten.

Am Sonnabend, dem 28. Februar 1931, 20 Uhr, findet bei Wied. Knochenhauerufer 27 28, die

**Branchenversammlung der Klempner und Installateure** statt.

**Tagesordnung:**

1. Vortrag. Referent: Gustav Sanz.
2. Branchenangelegenheiten.

Am Sonnabend, dem 7. März 1931, 20 Uhr, im Franke-Jugendheim. **Die Verwaltung.**

## Filmabend der Jugend

Ein Buch dem Jungen,  
Ein Buch dem Mädchen,  
Es liegt im Kampfe  
Nur der kluge Schädel!

Unsere Bücher sind Führer und geistiges Nützzeug. —

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Ackerleben, Stendal.

**Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte Schweizer Qualitäts-Uhren bis 50% mehr bezahlen als bei uns?**

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladeneinbauten usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:



Echte Silber-Lunette, 10 Steine 7.50  
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 10.—  
Gold-Doppel, 10 J. Gar., 10 St. 11.—  
Echt Gold, 865 gest., 10 Steine 17.75  
Echt Gold, 568 ff. Ankerwerk 22.75



Platin, 10 Steine m. Lederbd. 11.00  
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 12.75  
Gold-Doppel, 10 J. Gar., 10 St. 14.75  
Echt Silber, 800 ff. Ankerwerk 15.75



Platin, 10 Steine, Leuchtzahl. 13.—  
Echt Silber, 800 gest., 10 St. 13.75  
Dieselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. 19.75

Armbanduhrn mit minderwertigen Werken ohne Steine führen wir nicht

350 Muster 5.- 300 Mark

**Eigene Reparatur-Werkstätte**

**Uhrenhaus Präzision**  
G. m. b. H.

Magdeburg, Breiter Weg 38

**Verkaufsstellen:**  
Leipzig, Neumarkt 24  
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 68  
Dresden, Amalienstraße 13  
Hannover, Bahnhofstraße 67  
Breslau, Schwelmlitzer Straße 54

Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns. Zentrale Dresden, Amalienstr. 13

**Direktor Versand an Privat!**

**Erste Magdeburger Radio-Klinik**

Neue Geräte  
Sämtliche Fabrikate stets am besten bei

**Silbermann**  
Breiter Weg 10  
Preisabbau!

Tel. 357 09

**Wagenfürtend**

appetitregend, ist unser edler **Wermutwein** Nr. 1.20 über 20% Alkoholgehalt. **Vino Vermouth** pro Liter 1.60 **Duro Portwein** 2.00 feiner alter Viter 1.7

**ASCO, Kutscherstr. 17**

**Zur gesunden Aufzucht**

von Jungtieren jeder Art, bes. v. Hunden, Katzen, Kanarienvögeln, bestes Hilfspräparat **Phocalfen** 1 Pack. Mk. 1.25

**Victoria-Apotheke**  
Otto-von-Guericke-Str. 94b

**Wach- und Bringmaschinen-Betrieb Carl Schaefer**

Stephansbrücke 32, Tel. 20060

Elektr. Nähm. 2.50  
Hand-Nähm. 1.00  
pro Tag. Best. frei Haus  
Verleih von Staubsaugern

**2 Bettstellen**  
mit Matratze billig zu verkaufen. **Labedeb, Bracon, Republikstr. 1**

**Ämliche Bekanntmachungen**

**Aufgebot.**

Das Aufgebot ist beantragt wech Kraftlos-  
erklärung der vermählten Sparbücher der Stadt-  
sparkasse zu Magdeburg

a) Nr. 98028 C über 407.77 RM, lautend auf Frau Anna Fischer geb. Pöppner, Große Diebsteier Straße 212 — von Hermann Fischer, Kutscher, Magdeburg, Steintor Str. 2

b) Nr. 2840 über 82.58 RM, lautend auf Frau Erta Wüthler geb. Wüthler in Halle a. S., Welfenstraße 20

c) Nr. 5101 der Zweigstelle Neustadt über 288.84 RM, lautend auf Martha Weber, Kontoristin, Mitterstraße 7 — von Frau Martha Wüthler geb. Weber in Magdeburg, Fretter-vom-Stein-Straße 13

d) Nr. 42147 über 127.52 RM, lautend auf Emma Wüthler, Ehefrau, Halberstädter Str. 126, von Frau Emma Wüthler geb. Franke in Magdeburg, Halberstädter Straße 126.

Die Inhaber der Sparbücher werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 17. Juli 1931, 13 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Halberstädter Straße 131, Zimmer 108, anberaumten Termine persönlich ihre Rechte anzumelden und die Sparbücher vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Sparbücher erfolgen wird.

Magdeburg, den 16. Februar 1931.

Das Amtsgericht A, Nr. 1.

**Bekanntmachung.**

Die Zahlung der Unterhaltungen an die Empfänger der allgemeinen Arbeitslosenversicherung für den Monat März d. J. erfolgt am Montag, dem 2. März d. J., vorm. von 9 bis 12 Uhr, Berliner Straße 42 (Vierhöfliche Kasse) Zimmer Nr. 27.

Burg, den 24. Februar 1931.

**Städtisches Wohlfahrtsamt.**

**Bekanntmachung.**

Die Dienststunden für das Städt. Wohlfahrtsamt sind bis auf weiteres für den Rest des Monats März wie folgt festgesetzt: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag von 9 bis 12 Uhr, Mittwoch und die Sonntage wie üblich.

Burg, den 25. Februar 1931.

**Städt. Wohlfahrtsamt, Burg.**

**Bekanntmachung.**

Am 2. März 1931 findet in Preußen eine Schweinezwangsuntersuchung statt. Die Ergebnisse dienen allgemein volkswirtschaftlichen und statistischen, nicht aber feldärztlichen Zwecken. Wir bitten den Jägern das Amt durch möglichste Entgegenkommen zu erleichtern.

Wentzin, den 24. Februar 1931.

**Der Magistrat.**

**Viehweidenpolizeiliche Anordnung.**

Die Maul- und Klauenseuche in unter dem Hinduschehen des Landwirts Christian Hübner in Seehausen ausgebrochen.

Das Seuchengebiet wird zum Sperrgebiet, der übrige Teil von Seehausen einziehbar. Die Sperrung vom 12. Dezember 1930 — Nr. 2112 und 148 — und die § 165 bis 167 — Nr. 2112 — finden mit der Maßgabe Anwendung, daß innerhalb der Sperrung des Seuchengebietes die Benutzung des Klauenseuchens zur Feldarbeit und der Austrieb der Schafe gestaltet wird.

Wangleben, den 25. Februar 1931.

**Der Landrat, Baumann.**

**Jalousien-Schmidt**  
jetzt: **Berliner Straße 29**  
alle Reparaturen. — Telefon 34022.  
Schnapproller — Rolläden — Holzrollen

**Arbeitsschuhe** . . . 10.50 9.50 7.50 5.90  
mit Doppelsohle . . . . . 8.90

**Schaftstiefel — Lange Stiefel**  
**Konfirmationsschuhe**

**C. Baumgärtner (Millionenhalle)**  
Buttergasse 4. Ecke Schwerfenerstr.

**Kalbfleisch billiger!**

Kalbskeule Pfund Kalbsbrust . . . Pf. 80-90  
Kalbsentree 95 f Schweinekopf . . . Pf. 45  
Schweinefleisch, Rindfleisch, sehr preiswert  
Rinderbraten Pfund 1.10, Ochsenfleisch Pfund 80  
Kuhener Pfund 85, bei 5 Pfund 30  
Rinderherz Pfund 80, bei 5 Pfund 30  
Wilde Kanarienvögel, braunfertig St. von 125 auf  
billige Vögelchen, Mehrläden Pf. nur 140!

**Richard Vosse, Gr. Marktstr. 20**  
Veranstaltung: Mittwoch, Freitag u. Sonnabend

Für die vielen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit sowie die reichen Kranzspenden und Karten beim Heimgang meines lieben Mannes, unsern unvergesslichen Vaters, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Ferner danken wir Herrn Pastor Schweingel für die tröstlichen Worte im Hause und am Grabe. Ganz besonders danken wir Frau Werner, welche dem lieben Entschlafenen während seiner schweren Krankheit Tag und Nacht eine gute Pflegerin war.

Egersleben, im Februar 1931.

**Meta Wipper und Kinder.**

Am Mittwoch, dem 25. Februar, vormittags 11 Uhr, entschließt sich nach L. u. m. schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein über alles ungeliebter, herzenguter Mann, unser lieber Schwiegerjohn, lieber Bruder Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

**Richard Müller**  
im besten Mannesalter von 44 Jahren.

Magdeburg-Neustadt, den 25. Februar 1931  
Wasserwerkstraße 80, 8. Stage

In tiefem Weh  
**Ema Müller geb. Voigt.**

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 2. März, mittags 1.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Ruhst du, edles Herz, mir bleibt der Schmerz.